



Ausschnitt der Kartenaufnahme durch Tranchot & v. Müffting, 1819, mit Hervorhebung des Wallrings.



Planungskonzept für einen geschlossenen begrünten Wallring, der Siedlungsgestaltung und Dorfökologie ideal verbindet.

7. Städtebauliche Konzepte

7.1 Der Grüne Wall

Die Wallanlagen dienten spätestens seit dem 19. Jahrhundert vornehmlich der Entwässerung. Der Graben trennte die Gärten der schmalen bäuerlichen Höfe von den Ackerflächen. Die Wege entlang der - vermutlich nicht sehr gut riechenden - Gräben waren nur kleine Feldwege. Trotzdem muss man das Entwässerungssystem für diese Zeit als fortschrittlich ansehen. Heute ist der historische Ortskern vollkommen von Wohnbebauung eingeschlossen. Von dem ehemals begrünten Grabenring um Bracht ist heute nur noch in kleinen Teilen etwas zu erahnen.

Zur Erinnerung wird oben noch einmal die historische Tranchot-Karte von 1819 mit Hervorhebung des Wallverlaufs gezeigt. Die Siedlungsform von Bracht mit dem rechtwinkligen Straßensystem und einer runden Umfassung – der Wallanlage – findet man in Mitteleuropa sehr häufig. Historischen Stadtansichten aus dem 16. Jahrhundert machen diesen Vergleich deutlich. Zwar mag es etwas kühn erscheinen das Dorf Bracht mit Aachen oder Leyden zu vergleichen, doch wird hier deutlich, dass selbst die kleinste Siedlung sich stets an großen Vorbildern orientiert hat.



Wie Städte und Orte ihr historisches Erbe, die Wallanlagen, heute wahrnehmbar präsentieren, zeigt ein Blick auf die Luftbilder einer Auswahl von Orten. Der historische Markt Waldfeucht im Selfkant ist in seiner Größe mit Bracht vergleichbar. Allerdings hat sich Waldfeucht in der Neuzeit baulich kaum vergrößert und so blieb auch hier der den Ortskern umgebende Wall frei von Bebauung. Die Situation in der kleinen Stadt Warendorf ist noch am besten mit Bracht vergleichbar. Hier ist der enge Wall als Verkehrserschließung genutzt und zur Wahrnehmung dieses historischen Siedlungssystems wurde ein dichter Baumring gepflanzt.

Nach diesem Vorbild empfehlen wir in Bracht den engen Wallring schrittweise dicht mit Laubbäumen zu bepflanzen. Um dieses Element zu betonen, bietet es sich an, sich für eine heimische Baumart zu entscheiden: Die Hainbuche, sie wird nicht ganz so mächtig wie andere Buchenarten und gibt sich auch mit eingeschränkten Bedingungen am Straßenrand zufrieden.

Alternativ könnte man sich auch je Himmelsrichtung für eine Baumart entscheiden. Dann bieten sich Hainbuche, Feldahorn, Wilder Apfel und Wilde Birne an.

Nicht an allen Abschnitten der Wälle lassen sich Bäume im öffentlichen Raum pflanzen. Die Kooperation mit den privaten Anliegern ist daher geboten. Man könnte z. B. ein Programm auflegen, das Allen, die bereit sind einen Wallbaum zu pflanzen, diesen kostenlos zur Verfügung stellt oder ggf. auch von einem Fachbetrieb pflanzen lässt. Dieses Projekt ist darüber hinaus ein sinnvoller Baustein zur Verbesserung der CO₂-Bilanz.

7.2 Außenfläche „Zur Post“

Auf Bitte des Gastwirts hin wurde Anfang 2013 ein Vorschlag erarbeitet, der den Außenbereich zum Westwall hin attraktiver für die Außengastronomie sowie den Funktionen PKW- & Fahrradparken macht. Betriebliche Veränderungen hatten dazu geführt, dass die Gaststätte zum Jahresende zum Ortseingang an die Kaldenkirchener Straße umzog. Da in dem Gebäude aber auch für die Zukunft eine gastronomische Einrichtung denkbar ist, bzw. die Lösungsdetails auch für andere große versiegelte Vorbereiche ein Beispiel geben können, wird das Konzept unverändert dargestellt.

Bestand

Das gesamte Grundstück ist mit Asphalt versiegelt. Nahtlos geht diese graue Fläche in den Vorbereich zum benachbarten Fahrradladen über. Im Sommer nutzte man einen Teil des Vorbereichs für Außenbewirtung. Die Gäste saßen an grünen Kunststofftischen auf dem in der Sommerhitze dampfenden Asphalt. Kein Baum spendet Schatten. Die Auspuffrohre der parkenden Fahrzeuge waren unmittelbar neben den Tischen. Insgesamt bietet die dreieckige Fläche nur wenig Platz.



Gestaltungsvorschlag

Private Initiative, um mehr Bepflanzungen in das Straßenbild – insbesondere der Wallanlagen – zu bekommen, sollten weiter getragen werden. Daher wurden im Lageplan auf dem Nachbargrundstück eine Hecke und ein Baum eingezeichnet.

Beim Gasthof „Zur Post“ wird zwischen dem Parkplatz und dem Sitzbereich eine ca. 1,20 – 1,50 m hohe Hainbuchen-Schmitthecke empfohlen. Zur Straße hin kann eine Hainbuche als Überhälter gepflanzt werden, sie wäre damit schon ein Teil des „Grünen Wallrings“. Hainbuchen sind von den „Buchen“ die kleinen Ver-



treter und eignen sich daher auch im Straßenbereich. Die Hecke hält ihr rötliches trockenes Laub bis in den Frühling wenn die neuen Blätter in zartem Grün sprießen.

Statt einzelner Tische eignet sich der schmale Vorbereich für einen oder zwei lange Tafeln, an denen die Gäste gemeinsam sitzen (zur Größenvorstellung: Die im Grundriss dargestellten Tische sind 2,50 m lang). Solche langen Tafeln geben den Rahmen für Geselligkeit, sie vermitteln ein besonders positives Lebensgefühl.

Hinter der Hecke bietet der Bereich vor dem Saal Platz für vier PKWs. Eine kontrastreiche Markierung der Stellplätze unterstützt die ökonomische Ausnutzung des Platzes. Sinnvoll ist es, den Gästen ausreichend Stellplätze für Fahrräder anzubieten. Platzsparend und unauffällig sind sogenannte „Fahrradanlehner“. Vor der Fassade wird in ca. 80 cm Höhe ein Rundrohr mit ca. 30 cm Abstand zur Fassade



Beispiel aus Gangelt - Birgden Fahrrad-Anlehner: Unauffällig, Schutz für die Fassade, Service am Gast



montiert, daran können Räder angelehnt und angeschlossen werden ohne dass die Hauswand beschädigt wird. Solche Fahrradanhänger lassen sich sehr unauffällig in das Gesamtbild des Gebäudes integrieren (siehe auch Beispiel aus Gangelt – Birgden).

Für eine gefälligere Atmosphäre, damit der Sitzbereich und der Platz für die Fahrräder nicht von Autos zugestellt wird, sollte statt Asphalt ein heller feiner Kies oder Natursteinpflaster für diese Flächen eingebaut werden. Um den Sitzbereich noch stärker einzufassen, eignet sich eine üppige Fassadenbegrünung links neben dem Gaststättenzugang. An dieser sonnigen Seite würde eine rote Kletterrose das Bild besonders verbessern. Kletterrosen benötigen ein Gitter als Kletterhilfe. Die Laterne könnte dann auf die rechte Seite umgehängt werden. Zur Stiegstraße (Nordseite) hin kann eine weiß blühende Kletterhortensie einen schönen Akzent setzen.



Kletterhortensie: Weiße Doldenblüten, (halb)sonnig
Kletterrose: Rote Blüten, sonnig

Kletterhortensien benötigen zu Beginn eine Anhefthilfe, danach wachsen sie selbstständig an der Fassade.

Grundsätzlich schadet eine Fassadenbegrünung dem Mauerwerk nicht. Voraussetzung ist allerdings, dass die Fassade rissfrei ist. Begrünungen stellen dann sogar einen Schutz dar, da sie Regen und Feuchtigkeit von der Fassade fern halten. Hat man Fassaden mit kleinen Oberflächenschäden, so kann man bedenkenlos Begrünungen wählen, die eine Rank- oder Kletterhilfe benötigen.

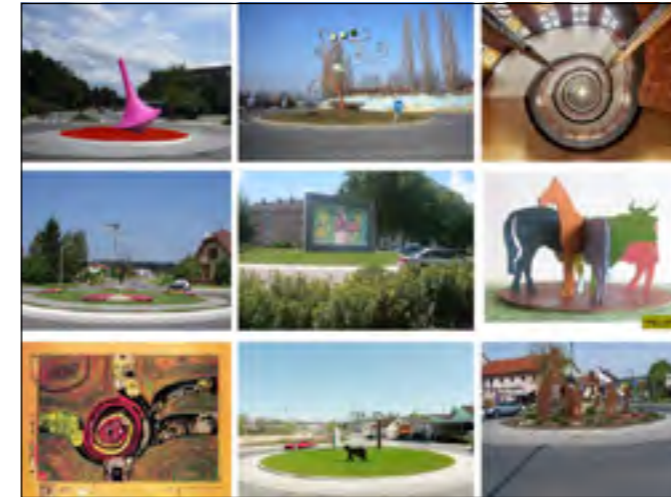
Die Fotoanimation gibt einen guten Eindruck, welche Wirkung man auch mit wenigen Veränderungen erzielen kann.

7.3 Willkommen - Kreisel

Dem Kreisverkehrsplatz am südlichen Ortseingang kommt neben seiner rein verkehrlichen Funktion auch die Aufgabe zu, Menschen in den historischen Ortskern einzuladen. Letztere Aufgabe erfüllt der Brachter Kreisverkehr derzeit nicht. Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten einen Kreisverkehrsplatz als Ortsentrée ansprechend zu gestalten:

- **Durch Begrünung.**

Heimische Laubbäume eignen sich besonders. Sie sollten nicht nur in der Kreiselmittle, sondern auch im direkten Umfeld gepflanzt werden. Laubbäume lassen uns den Wechsel der Jahreszeiten erleben. Sie dienen dadurch indirekt auch der Verkehrssicherheit, denn unbewusst registriert der Fahrer z. B. beim leuchtenden Herbstlaub, dass er mit nassem rutschigem Laub rechnen muss und folglich seine Fahrweise anpasst. In einer von Laubbäumen ausgeräumten Straßenlandschaft, im klimatisierten Auto kann man solche Dinge leicht vergessen.



- **Durch Kunst.**

Mit einem Kunstwerk kann man auf einen besonderen Aspekt des Ortes aufmerksam machen. Man kann den Ort „Kreisverkehr“ philosophisch künstlerisch interpretieren. Selbst der überfahrbare Mittelbereich könnte eine „Leinwand“ darstellen, auf der man mit farbigen Pflastersteinen ein „Gemälde“ herstellt.

Zur Untermauerung, dass bei dem Brachter Kreisel **die Mitte** nicht überfahren werden muss, seien zwei Beispiele dargestellt:

Stolberg - Donnerberg mit einem Außendurchmesser von 24 m und einem begrünten Innenkreis von ca. 7,50 – 8 m.



Herzogenrath – Panesheide mit einem Außendurchmesser der Fahrbahn von 24 m und ebenfalls einem begrünten Innenkreis von ca. 7,50 – 8 m. Straßenverkehrsrechtlich (durchgezogene Linie) darf der außen geführte Radweg nicht überfahren werden. Dieser Kreisverkehr wird regelmäßig von großen Lieferfahrzeugen für den anliegenden Supermarkt befahren.

Bei der Arbeitskreissitzung berichtete ein Teilnehmer, in Bracht schon mit einem Gegaliner gefahren zu sein und ohne dabei die Mitte beansprucht zu haben.



7.4 Verkehrliche Konzepte

Tempo 40

Verkehrlich wurde als Alternative zum bestehenden abschnittswisen Wechsel von Tempo 30 und 50 die durchgängige Ausweisung von Tempo 40 vorgeschlagen. Zwar ist diese Geschwindigkeit in NRW bislang nicht oft üblich, aber z. B. in Bayern immer häufiger anzutreffen. Es hatte sich gezeigt, dass 40 km/h so schnell ist, dass die Autofahrer nicht das Gefühl vom „Schleichen“ haben und ihre Aufmerksamkeit doch hoch ist. Es stellt sich weniger der „Nervfaktor“ beim Autofahrer ein, der durch häufiges Beschleunigen – Abbremsen – Schalten entstehen kann. In Kombination mit der Raumwirkung der Baumreihen entlang der Wälle auf das Verkehrsverhalten, könnte die generelle Festlegung der Höchstgeschwindigkeit auf 40 km/h entlang der Wälle, der K 3 sowie der Kaldenkirchener Straße innerhalb der geschlossenen Ortschaft eine ausgewogene Alternative zur heutigen Situation darstellen.

Die Diskussion im Arbeitskreis macht deutlich, dass man sich derzeit nicht vorstellen kann, die mühsam erkämpfte 30er-Strecke auf der K 3 im Bereich der Kindergärten und Schulen, für eine einheitliche Höchstgeschwindigkeit von 40 km/h aufzugeben. Die Tendenz in der Zukunftswerkstatt lag eher bei Tempo 30 für den gesamten Ring. Es muss klar sein, dass solch eine Geschwindigkeitsregulierung mit baulichen und straßengestalterischen Maßnahmen kombiniert werden muss. Die 4.114 PKW-E am Südwall (7 – 19 Uhr) sind eine nicht zu vernachlässigende Größe in einem solch sensiblen Bereich. Da wir hier primär Zielverkehre haben, sollte man die Diskussion über Geschwindigkeitsregelungen offen und im Gesamtkonzept für den Ort führen.

Verkehrsberuhigter Ortskern

Wie bereits im Kapitel 4 aufgezeigt, stellt die Einbahnstraßenregelung auf der Königstraße im verkehrsberuhigten historischen Ortskern ein Widerspruch dar. Das Verkehrszeichen 325.1 bedeutet dem motorisierten Verkehr Schrittgeschwindigkeit, Umsicht und ein gleichberechtigtes Miteinander aller Verkehrsteilnehmer. Als Gegen-



argument für die Ausweisung von Einbahnstraßen wird immer wieder angeführt, dass dies zu erhöhten Geschwindigkeiten führt, da man ja gar nicht mit Gegenverkehr rechnen muss.

Daher wird empfohlen, die Aufhebung der Einbahnstraßenregelung für ca. 2 Monate zu testen. Die Bürgerinnen und Bürger sollten mit einer gezielten Öffentlichkeitskampagne aufgefordert werden, ihre Erfahrungen bzw. Probleme zu schildern. Evtl. müssen an der einen oder anderen Stelle Veränderungen bei der Stellplatzanordnung oder dem Straßenmobiliar vorgenommen werden.

Die Aufhebung der Einbahnstraßenregelung wird bei den Menschen, die in den Ortskern hineinfahren mehr Aufmerksamkeit auf das Verkehrsgeschehen lenken, da sie sich nicht gleichzeitig Gedanken darüber machen müssen, auf welchem Weg sie ihr Ziel erreichen können.

Für eine übersichtliche und klar strukturierte Verkehrsregelung im gesamten Ortskern ist es sinnvoll auch die anderen Nebenstraßen, wie Hellstraße, Schulstraße, Neustraße, als verkehrsberuhigte Bereiche auszuweisen und entsprechend baulich zu gestalten.

Radschutzstreifen

Im ersten Arbeitskreis mit ca. 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde auch der Aspekt Radschutzstreifen angesprochen. Sie wurden gefragt: „Wie sicher fühlen Sie sich auf diesem Schutzstreifen?“ Denn es handelt sich gem. StVO nicht um einen Radweg. Eindeutig war die Reaktion von vielen Seiten, dass man sich dort nicht „geschützt“ fühlt. Bei der Begegnung von LKW – Bus weichen diese auf den „Schutzstreifen“ aus und der Radfahrer hat das Nachsehen. Insbesondere die gemeinsame Fahrt mit Kindern per Rad wird als stressig und gefährlich erlebt.



Die Straßenverkehrsordnung:

Der Verkehrsberuhigte Bereich wird durch das Verkehrszeichen 325.1 angekündigt und durch das Verkehrszeichen 325.2 aufgehoben.

Innerhalb dieses Bereiches gilt:

Fußgänger dürfen die Straße in ihrer ganzen Breite benutzen; Kinderspiele sind überall erlaubt.

Der Fahrzeugverkehr muss Schrittgeschwindigkeit einhalten.

Die Fahrzeugführer dürfen die Fußgänger weder gefährden noch behindern; wenn nötig müssen sie warten.

Die Fußgänger dürfen den Fahrverkehr nicht unnötig behindern.

Das Parken ist außerhalb der dafür gekennzeichneten Flächen unzulässig, ausgenommen zum Ein- oder Aussteigen, zum Be- oder Entladen. Die Markierung der Parkflächen geschieht meist nicht durch Schilder, sondern über Markierungen wie verschiedenfarbige Pflasterungen.

Nach einem Gerichtsurteil ist das Überholen im Verkehrsberuhigten Bereich per se ausgeschlossen. In einem Verkehrsberuhigten Bereich muss man nicht damit rechnen, überholt zu werden.

Beim Ausfahren aus einem Verkehrsberuhigten Bereich ist gemäß § 10 StVO eine Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer auszuschließen. Wie beim Ausfahren aus einem Grundstück ist man gegenüber allen anderen Verkehrsteilnehmern wartepflichtig. Rechts-vor-Links gilt nicht. Dies ist sogar der Fall, wenn zwischen dem Verkehrszeichen »Ende des Verkehrsberuhigten Bereiches« und der Hauptstraße noch bis zu 30 Meter zurückzulegen sind.

Die Kennzeichnung von Verkehrsberuhigten Bereichen setzt voraus, dass die in Betracht kommenden Straßen, insbesondere durch geschwindigkeitsmindernde Maßnahmen des Straßenbaulastträgers oder der Straßenbaubehörde, überwiegend Aufenthalts- und Erschließungsfunktion haben. Das bedeutet, der Verkehrsberuhigte Bereich muss baulich so angelegt sein, dass der typische Charakter einer Straße mit Fahrbahn, Gehweg, Radweg nicht vorherrscht. In der Regel wird dies durch einen niveaugleichen Ausbau (Pflasterung), Pflanzbeete, wechselseitige Parkstände, Plateau-Aufpflasterungen und Einengungen erreicht.

Der laut StVO geforderte seitliche Abstand eines überholenden motorisierten Fahrzeugs von 1,50 m wird nur selten eingehalten. Durch die dicke gestrichelte Abgrenzungslinie des Radschutzstreifens wird dem Autofahrer suggeriert, dass er bis an diese Linie heran fahren könne.

Zur Alternative wird vorgeschlagen, die Gehwege dort wo nur wenige Ausfahrten oder Ausgänge sind, so breit anzulegen, dass man sie zur Benutzung durch Fahrradfahrer frei geben kann. Verkehrsrechtlich haben die Fußgänger auf diesen Wegen Vorrang. Sie werden vornehmlich von älteren Menschen, Radlern mit viel Gepäck oder Kindern genutzt. Die Fahrradfahrer, die sich fit genug fühlen, benötigen bei der ermittelten Verkehrsbelastung auf der Straße keine ausgewiesene Spur – insbesondere im Zusammenhang eines Gesamtkonzepts von Tempobeschränkung, Straßenquerschnittgestaltung und Begrünung.

Einbahnregelung auf den Wällen

Eine Bürgerin brachte die Idee einer Einbahnstraßenregelung und breitem Radweg für die Wallstraßen ein. Detailliert wurden im folgenden Arbeitskreis die Möglichkeiten und Grenzen aufgezeigt, die eine solche Einbahnregelung beinhalten würde.

Die größte Schwierigkeit ist die Tatsache, dass Südwall und Breyeller Straße zur klassifizierten Kreisstraße (K 3) gehören. Kreisstraßen haben eine überörtliche Verbindungsfunktion in beide Richtungen zu erfüllen. Dies wäre bei einer Einbahnregelung nur möglich, wenn der komplette Wallring Kreisstraße würde. Oder die genau entgegengesetzte Lösung, auf diese Kreisstraße zu verzichten und sie zur Gemeindestraße runter zu stufen. Der Prozess die Zuständigkeit für Straßen zu ändern liegt bei den übergeordneten Stellen und ist ein unglaublich langwieriger Prozess. Außerdem ist er von finanziellen Aspekten geprägt, denn es zahlt immer derjenige für Bau und Unterhaltung, der verantwortlich ist.

Problematisch wäre die Situation zudem im Süden an dem neu geschaffenen Kreisverkehr, denn bei einem einstreifigen Kreisverkehr ist es nicht vorgesehen, dass eine Straße mit dem „Verbot der Einfahrt“ abzweigt. Dies wäre ein Quell für eine erhöhte Unfallgefahr.

Der einzige Vorteil einer solchen Einbahnregelung bestünde darin, dass die Straßenquerschnittsgestaltung deutlich mehr Raum für Fahrradfahrer ermöglichen könnte.



Vorfahrt Kaldenkichener Straße / Westwall / Nordwall

An der Kreuzung Kaldenkichener Straße / Westwall / Nordwall sollte im Zusammenhang mit der Ansiedlung des Rewe-Marktes und der sich verändernden Verkehrsbelastung, eine Vergleichsprognose bei einer Veränderung der Vorfahrtregelung erstellt werden.

Die Verlegung der Vorfahrt auf die Straßen Westwall – Nordwall, würde auf jeden Fall ein umsichtigeres Fahrverhalten zwischen Westwall & Kaldenkichener Straße mit sich bringen. Ob das System von Rückstau und Ein- & Ausfahrt zum Rewe-Parkplatz funktioniert, kann nur mittels einer Prognosestudie überprüft werden. Sinnvoll wäre die Änderung der Vorfahrt auch für das Bestreben, die Fußgängerverkehre zwischen dem Rewe-Markt und dem historischen Ortskern (Königstraße) sicherer, interessanter und einladender zu gestalten.

Querungen

Die Verkehrsprognosen an der Kaldenkirchener Straße / Westwall im Zuge der Rewe-Ansiedlung, der demografische Wandel, die Errichtung von Seniorenwohnungen sowie das Bestreben den Ortskern zu beleben, sind reichlich Gründe, hier eine GESICHERTE und vollständig barrierefreie Querung zur Königstraße hin einzurichten. Alle Menschen sollen in der Lage sein, selbstständig ihren Einkauf bei dem neuen Vollsortimenter zu erledigen.

Alternativ zu einem FGÜ (Zebrastrifen) bietet es sich an, eine Anforderungsampel mit akku-



Querungshilfe, Geschwindigkeitsbremse & eine vollständige Bushaltestelle am Seniorenheim an der K 3.

stischem Signal zu bauen. Egal, ob man sich für eine GESICHERTE oder UNGESICHERTE Querung entscheidet, so soll darauf geachtet werden, dass sie im Sinne der DIN 18040-3, DIN 32975, DIN 32981 & DIN 32984 als umfassend barrierefrei gebaut wird.

Bei baulichen Änderungen MUSS der Umbau so erfolgen, dass Menschen mit Behinderung selbstständig und ohne fremde Hilfe ihr Ziel erreichen. (UN-Behindertenrechtskonvention, Behindertengleichstellungsgesetz, LBauO NRW).

Eine weitere Querungshilfe mit Mittelinsel sollte an der Brüggener Straße K 3 in Höhe der Bushaltestelle Seniorenheim / Angenthoer angelegt werden. Hier treffen drei von vier Entscheidungskriterien, die der Landesbetrieb Straßen NRW formuliert, zu (s. Kap. 4.9). Ferner ist es angeraten, hier ein Wartehäuschen aufzustellen.

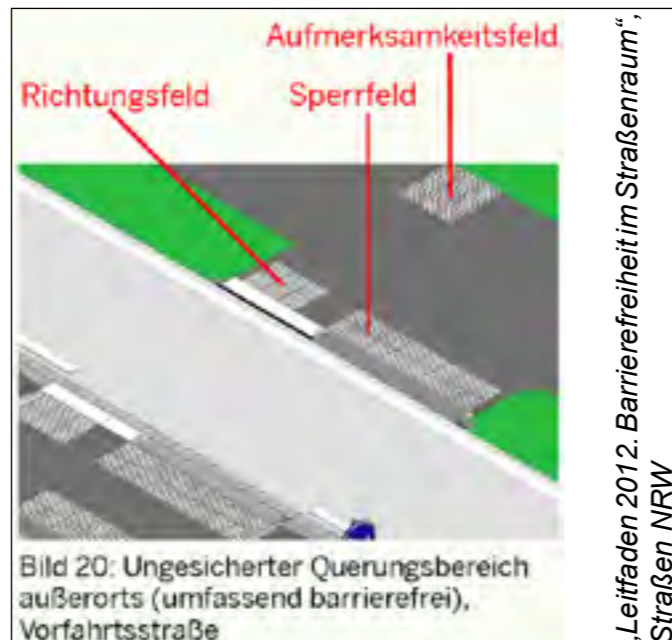


Bild 20: Ungesicherter Querungsbereich außerorts (umfassend barrierefrei), Vorfahrtsstraße

„Leitfaden 2012: Barrierefreiheit im Straßenraum“, Straßen NRW



Kahrstraße „Rechts vor Links“

Auf der Kahrstraße, die von Wohngebieten mit vielen Kindern, deren Schulweg hier entlang führt, und einen überdurchschnittlich hohen Seniorenanteil flankiert ist, wird zwecks einer umsichtigeren Fahrweise für die ca. 1.500 PKW-E (7 – 19 Uhr) die Einführung einer Rechts-vor-Links-Regelung empfohlen.

E-Mobilität



Die Elektromobilität - egal ob Autos, Roller & Scooter oder Fahrräder - ist mit großen Schritten auf dem Vormarsch. Diese Fahrzeuge müssen aber, wie jedes konventionell motorisierte Fahrzeug auch, betankt werden. Da die Reichweite nicht so groß ist wie beim Benziner und der Ladevorgang auch länger dauert, ist der Aufbau eines dichten Ladesäulen-Netzes erforderlich. Stationen sind heute bereits vernetzt und im Internet zu finden. Moderne E-Autos können die Ladesäulen schon im Fahrzeug anzeigen. Die Abrechnung erfolgt über den heimischen Stromanbieter, der in einem Verbund organisiert ist. So ist Stromtanken heute schon grenzenlos auch beim niederländischen

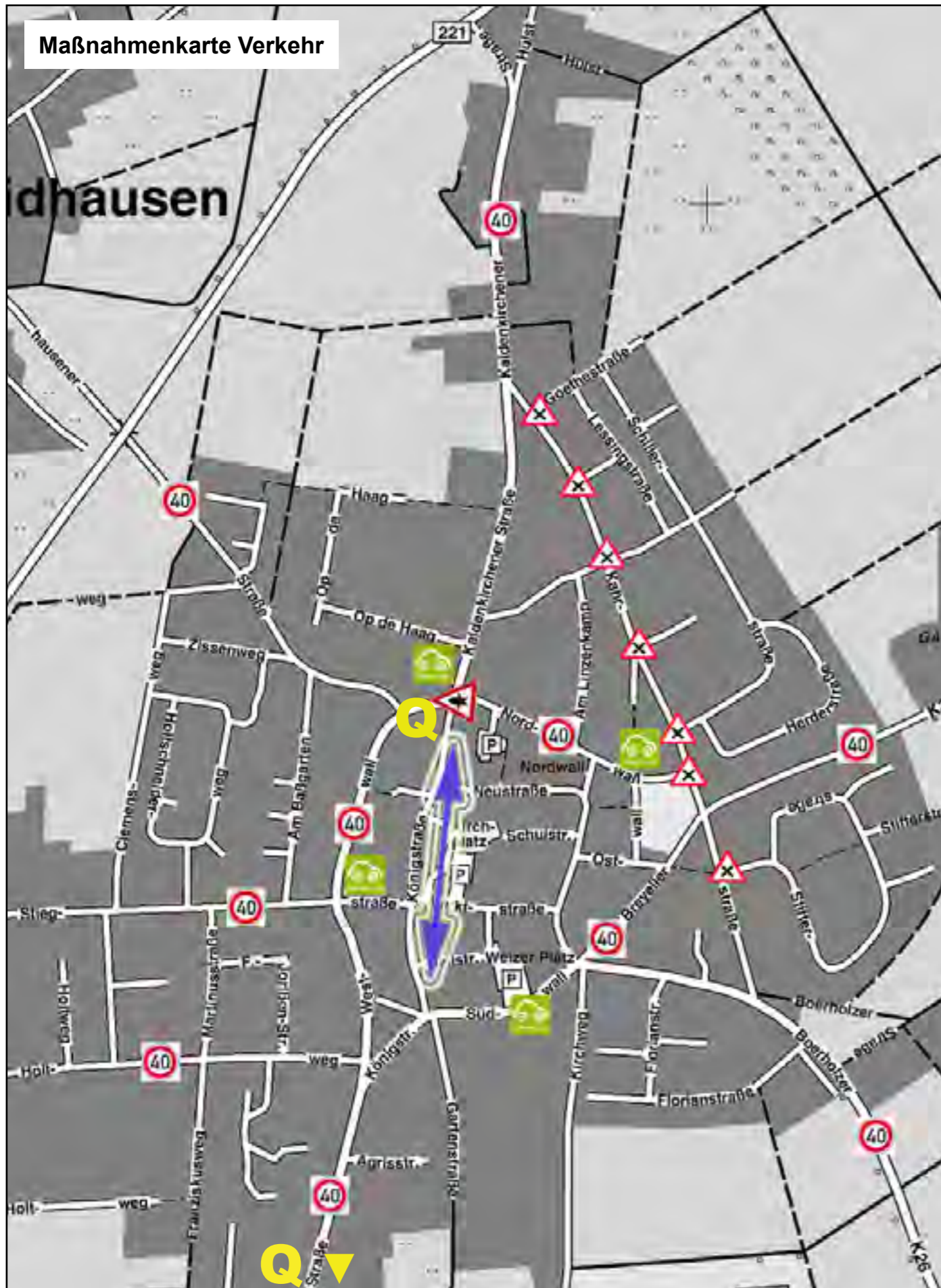
Auszug „Leitfaden 2012. Barrierefreiheit im Straßenraum“, Straßen NRW.

2.3.3 Außerorts:

Bei der Beurteilung der Herstellung von Barrierefreiheit ist außerorts der Grundsatz umfassender Barrierefreiheit ebenfalls anzuwenden, wenn sich aus dem vorhandenen oder geplanten Umfeld Anhaltspunkte für eine erhöhte Frequentierung durch Fußgänger überhaupt oder durch Fußgänger mit Behinderung im Besonderen ergeben.

Dies kann sich insbesondere ableiten aus:

- Einrichtungen des öffentlichen Interesses, die Fußgänger erzeugen (z. B. Einkaufszentren, Freizeit-, Kultur- und Sporteinrichtungen)
- Behinderten- und Senioreneinrichtungen
- Wohnbebauung an außerörtlichen Straßen (z. B. Weiler)
- Einrichtungen des ÖPNV



Nachbarn möglich! Betrachtet man das Angebot von Ladesäulen in der Region, so klafft zwischen Duisburg und Düsseldorf auf der einen Seite und den niederländischen Standorten wie Swalmen, Reuver, Kessel, Roemond, Venlo, Baarlo usw. eine große Lücke.

Um einen weiteren Beitrag zum Klimaschutzkonzept der Gemeinde Brüggen zu leisten, sollte es in Bracht an einem Parkplatz entlang des Wallrings reservierte Stellplätze mit Ladesäule geben. Auch die Parkplätze vom Netto-Supermarkt am Nordwall oder dem Rewe-Markt an der Kaldenkirchener Straße wären für eine Kooperation mit den Brüggener Stadtwerken ideal. Während des Ladevorgangs können die Gäste von außerhalb einkaufen und weil man zum Tanken noch länger braucht lohnt sich ein Besuch der Gastronomie im Ortskern.

Daher sollte es in Bracht an einem Parkplatz entlang des Wallrings reservierte Stellplätze mit Ladesäule geben. Auch die Parkplätze vom Netto-Supermarkt am Nordwall oder dem Rewe-Markt an der Kaldenkirchener Straße wären für eine Kooperation mit den Brüggener Stadtwerken ideal. Während des Ladevorgangs können die Gäste von außerhalb einkaufen und weil man zum Tanken noch länger braucht lohnt sich ein Besuch der Gastronomie im Ortskern.

Wichtig bei der Planung des Standortes ist, dass diese Stellplätze nicht für Festivitäten gebraucht werden, sondern gerade auch dann angefahren werden können. Denn die Ladesäulen werden nicht von der heimischen Bevölkerung gebraucht, die bei sich zuhause tanken können. Vielmehr liegt der Fokus dabei auf der Stärkung des Tourismus und die Unterstützung der Elektromobilität auf dem beruflichen Sektor, denn die in Bracht ansässigen Firmen bekommen schließlich auch Besuch von außerhalb.

Schulweg zu Fuß

Eltern sollten alle Anstrengungen unternehmen, dass die Kinder vom ersten Schuljahr an - und auch schon im Kindergarten - den Schulweg zu Fuß zurücklegen. Das hat positive Auswirkungen auf:



- Die Gesundheit und körperliche Ertüchtigung der Heranwachsenden;
- Die Konzentrationsfähigkeit im Unterricht;
- Die Ruhe im Unterricht;
- Die sozialen Kompetenzen der Kinder;
- Die Verkehrssicherheit auch der anderen Fußgänger- und Radfahrer;
- Das Klima durch verminderten CO₂-Ausstoß.

Eine gute Möglichkeit ist die Bildung von überschaubaren Gruppen, die sich an einer „Schulweg-Haltestelle“ treffen und von einem Elternteil begleitet werden. Diese Haltestellen sollten durch ein buntes Schild kenntlich gemacht werden. Die Organisation dieser Gruppenbegleitdienste sollte sinnvollerweise über die Schulen erfolgen. Vorstellbar ist aber auch, dass Rentner solche Dienste übernehmen.



7.5 Ortseingang Königstraße

Vorgeschlagen wird eine Verengung der Zufahrt zum Sackgassenbereich des Westwalls. Die Einmündung sollte mit einer Pflasterung ähnlich einer privaten Zufahrt versehen werden. Dem vorhandenen Baum sollte auf beiden Seiten ein passendes Gegenüber gepflanzt werden, so dass ein Doppel-Baumtor entsteht. Fußgänger sollten vor dem Geschäftshaus entlang geführt werden. Dadurch ergibt sich die Chance, dass die Geschäftsräume bei Bedarf vergrößert werden könnten. Das gut 50 Jahre alte Haus bedarf in absehbarer Zeit sicherlich einer energetischen Sanierung. In diesem Zuge wird empfohlen die Fassade farblich dem regionaltypischen roten Ziegel anzupassen.



7.6 Straßen - Die Wälle

Straßenquerschnitte

Alle in den folgenden Konzeptideen dargestellten Querschnitte basieren auf den Richtlinien zur Anlage von Stadtstraßen aus dem Jahr 2006 (RASt 06) der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV).

In den Skizzen ist immer ein Versprung zwischen Straßen- und Gehweg- bzw. Radwegniveau dargestellt. Dieser beträgt 12 cm und stellt somit eine taktile und wahrnehmbare Grenze dar. Autofahrer überfahren diese Höhe nicht. Im Zuge der Arbeitskreissitzung kam die Frage auf, ob es nicht sinnvoller wäre, die Radwege auf Straßenniveau zu führen. Dann wäre aufgrund der fehlenden Barriere jedoch damit zu rechnen, dass Radwege häufiger überfahren und zugestellt werden und somit der Raum für Radfahrer wieder eingeschränkt würde. Grundsätzlich ist aber auch die Anlage eines Radweges auf Fahrbahnniveau denkbar, zumal eine solche Lösung aufwändige Umbaumaßnahmen hinauszögern könnte. Im Sinne von Barrierefreiheit muss zwischen Fahr- und Gehwegen ein taktile und optisch wahrnehmbarer Kontrast eingebaut werden.

Lagepläne

Für die möglichen Fahrbahnführungen in den Lageplänen wurden die Fahrkurven von Sattelschleppern und Gelenkbussen mit verminderter Geschwindigkeit zugrunde gelegt. Die folgenden Gestaltungsvorschläge basieren auf der durch die Verkehrserhebung bestätigten Annahme, dass für die Abwicklung der heutigen Verkehrsmengen ganz normale zweistreifige Kreuzungen vollkommen ausreichend sind.

Südwall

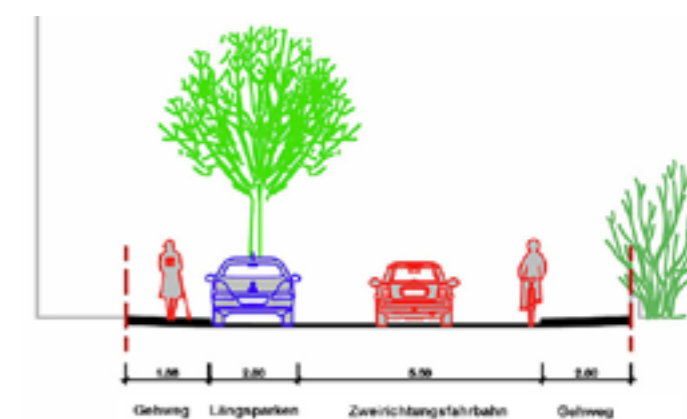
Entlang des Südwalls schaffen Laubbäume ein attraktives Straßenbild, das an die ehemaligen Gräben erinnert. Viele Orte, die radial angelegt sind und ehemals Gräben als Begrenzung hatten, haben diese Grabenringe als Alleen gestaltet. Es ist ein bewährtes Mittel, die historische Ortsstruktur auch heute erlebbar zu machen. Zwischen den Baumstandorten, dort wo sie im öffentlichen Straßenbereich gepflanzt werden können, bietet sich der Platz auch für Parkplätze an.

Der Querschnitt zeigt, wie man unter Beibehaltung eines Zweirichtungsverkehrs, das Projekt „Grüner Wall“ realisieren kann. Die Fahrbahn ist mit 5,50 m schmaler als im Bestand, so dass Platz für parkende Autos und / oder Bäume geschaffen wird. Durch die optisch eingeschränkte Fahrbahn wird der Autofahrer veranlasst, langsamer zu fahren. Dies führt zu mehr Verkehrssicherheit.

Auf der rechten Seite erhalten wir 2 Meter Platz für einen Gehweg. Da dies die Seite ist, auf der sich auch Schule und Kindergarten befinden, ist hier ein breiter Gehweg besonders wichtig. Radfahrer fahren auf der Straße. Es soll daran erinnert werden, dass Autofahrer gem. StVO beim Überholen von Radfahrern einen Abstand von 1,20 – 1,50 m einhalten müssen. Somit wäre das Überholen in diesem Bereich nur ohne Gegenverkehr möglich.



Querschnittsgestaltung Südwall mit Bäumen für den "Grünen Wall" und breiterem Gehweg. Darstellung oben mit Begegnungsverkehr; unten mit Überholen eines Fahrradfahrers.



Breyeller Straße

Führt man die Fahrbahnbreite von 5,50 m weiter, so erhält man Gehwege mit einer komfortablen Breite von 2,20 m. Die Bushaltestelle sollte nach barrierefreien Standards ausgebaut werden. Ferner wird empfohlen, ein Stück Land des angrenzenden Brachgrundstücks zu erwerben, um an der Haltestelle ein Wartehäuschen aufzustellen.

Nordwall

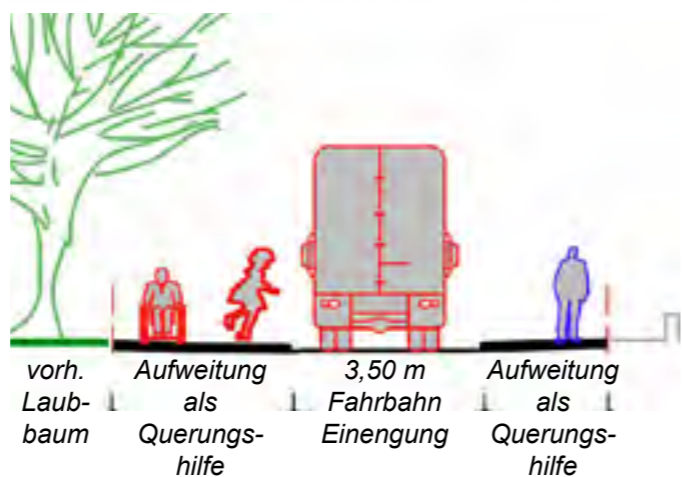
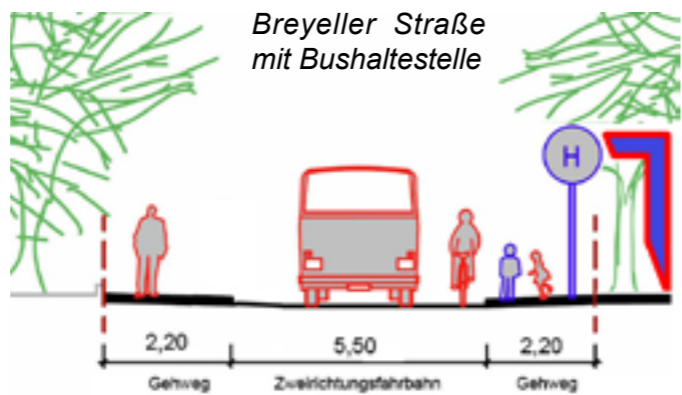
Am Nordwall sollte mindestens eine Fahrbahneinengung realisiert werden, die als barrierefreie Querungshilfe ausgebaut wird. Die deutliche Verengung der Fahrbahn auf 3,50 m erlaubt an dieser Stelle, dass nur ein Fahrzeug passieren kann. Das Seniorenwohnheim und der Supermarkt am Nordwall mit dem Linienbusverkehr gebieten eine solche Querungshilfe. Im Luftbild sind mögliche Stellen mit einem grünen Punkt markiert.

Westwall

Gerade auf dem Westwall mit seiner moderaten Verkehrsbelastung und seiner Funktion als Gemeindestraße ist die Reduzierung der Fahrbahnbreite von heute 7,00 m auf 5,50 m angeraten. Auch hier sollte diskutiert werden, ob man nicht die dann verbreiterten Gehwege zur Benutzung durch Radfahrer freigibt. Die Grundstücksausfahrten sind in aller Regel gut einsehbar und die Frequentierung derart gering, dass Fahrradfahrer, die sich nicht so ganz sicher fühlen (Kinder, Senioren), im Sinne eines insgesamt rücksichtsvolleren Verkehrsgeschehens hier besser aufgehoben sind. An der Ampelanlage Stiegstraße sollten die nutzbaren Gehwegbreiten zugunsten der Fußgänger und im Sinne der Barrierefreiheit optimiert werden.



Querschnittsgestaltung Westwall mit Bäumen für den "Grünen Wall" auch auf Privatgrundstücken und breiteren Gehwegen.



Querschnittsgestaltung Nordwall mit punktuellen Querungshilfen durch Fahrbahneinengung



Südwall, Marktstraße, Breyeller Straße, Boerholzer Straße & Alster Kirchweg treffen hier aufeinander. Trotz der Fahrbahnmarkierungen kann man immer wieder Irritationen bzgl. der Vorfahrtsregelung bei Fahrzeugführern beobachten.



Oben: Planungsvorschlag mit untergeordneter Einmündung des Alster Kirchwegs. Unten: Minikreis mit wenig ortsgestalterischen Möglichkeiten.



Südwall / Boerholzer Straße

Diese Kreuzung könnte derart gestaltet werden, dass die Boerholzer Straße rechtwinklig auf den Südwall einmündet. Das erleichtert die Übersichtlichkeit, die derzeit bei dieser Kreuzung mit fünf Straßen zu Verunsicherungen bzgl. der Abbiegereihenfolge führt. Der Alster Kirchweg wird als Einmündung eines Verkehrsberuhigten Bereichs mit Pflasterung zur untergeordneten Ein- / Ausfahrt (s. auch Abschnitt „Verkehrliche Konzepte“).

Elternhaltestelle: Hinter der Einmündung des Alster Kirchwegs könnten Kinder, die mit dem Auto zur Schule gebracht werden, sicher abgesetzt werden bevor sie die letzten Meter zu Fuß zur Schule gehen.

Der Seitenbereich Boerholzer Straße / Breyeller Straße könnte genügend Platz bieten, um den tristen Privatparkplatz mit einer Schnitthecke einzufrieden und einen Laubbaum für die Wallbegrünung zu pflanzen. Weitere Bäume auf den Privatflächen würden das Bild vervollständigen.

Bei einer Fahrbahnbreite von 5,50 m können die Seitenbereiche deutlich verbreitert werden, so dass auch die Drängelgitter an der Einmündung zur Marktstraße verzichtbar sind. Die Anforderungsampel sollte erhalten bleiben und durch Bodenindikatoren auch für blinde Menschen auffindbar werden.

Alternativ wurde die Anlage eines Minikreisverkehrs mit einem Fahrbahnaußendurchmesser von 16 m aufgezeigt. LKWs müssten dabei die Kreismitte überfahren. Eine optische Aufwertung der Kreuzung lässt sich mit einem Kreisverkehr nur im Kleinen erreichen. Für Baumpflanzungen müsste man die Anlieger gewinnen.

Grundsätzlich sollte man bei der Idee des Kreisverkehrs bedenken, dass er immer dort eingesetzt wurde, wo eine Ampelanlage die großen und zeitlich sehr unterschiedlichen Verkehrsströme nicht mehr bewältigen kann. Ein willkommener Nebeneffekt ist die Reduzierung des Tempos auf der Hauptrichtung. Doch diesen Effekt erreicht man auch indem man einen Straßenraum mittels Bebauung oder Bäumen räumlich fasst und eine kontrastreiche Gestaltung die schmale Fahrbahn und die Seitenbereiche gut unterscheiden lässt.

**Breyeller Straße / Kahrstraße
Besinnung / Innehalten**

Bei einem der aktuellen Verkehrsbelastung gemäßigtem Rückbau dieser Kreuzung, ergäbe sich der Platz, um an historischer Stelle wieder einen Ort des Innehaltens, des sich Besinnens auf dem Weg einzurichten. Wenn auch das ursprüngliche Wegekreuz nicht mehr vorhanden ist, so kann man überlegen, das Wegekreuz aus dem Park zwischen zwei Laubbäume umzusetzen. Auch ein



An der historischen Weggabelung stand bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein hölzernes Kreuz.

neues modernes Kreuz oder ein profanes Kunstwerk könnte man sich hier vorstellen. Eine Bank gäbe z. B. Radfahrern oder den Spaziergängern auf ihrem Weg zum Friedhof die Möglichkeit zu einer kleinen Rast.

Vorschlag 1

Vier Bäume stehen im Süden entlang der Breyeller Straße. Bei einer Beschränkung auf zwei Fahrspuren ergäbe sich Raum, um diese Baumreihe zu einer beeindruckenden Allee zu ergänzen. Der Rad-Gehweg würde hinter den Bäumen, abseits des motorisierten Verkehrs geführt. Würde man auch auf der Parkseite einen Rad-Gehweg durch



Bis heute ist diese Kreuzung großflächig versiegelt, sie wird so nicht mehr derart als Straßenfläche gebraucht.



den Park bis zum Nordwall hin führen, so wäre der Park offener und stärker von Menschen frequentiert.

Bei diesem Vorschlag wird die Temporeduzierung bei der Einfahrt in den Ort primär durch die räumliche Wirkung der Allee und der auf das notwendige Minimum reduzierten zwei Fahrspuren erreicht.

Planung Kreis Viersen

Der Kreis Viersen hat gemeinsam mit der Gemeinde Brüggen derzeit auch hier einen Minikreisverkehrsplatz mit einem Fahrbahnaußendurchmesser von 21 m in der Überlegung. Vorteil eines Kreisverkehrs ist insbesondere die Erfahrung, dass sich hierdurch die zu hohen Geschwindigkeiten (in diesem Falle auf der K 3 von Breyell kommend) minimieren lassen.

Planung des Kreises Viersen, Stand 27.8.2013



Bei dieser Planung würde die südliche Kahrstraße nicht auf den Kreis, sondern kurz vor dem Kreisverkehr rechtwinklig auf die Breyeller Straße geführt. Für Ortsfremde könnte diese Verkehrsführung unübersichtlich sein. Man entlastet hier den südlichen Abschnitt der Kahrstraße von Fahrzeugen, die von Norden Richtung Boerholz, Sportplätze und Schule fahren möchten. Andererseits würde die Kreuzung Südwall / Boerholzer Straße stärker mit Linksabbiegern belastet.

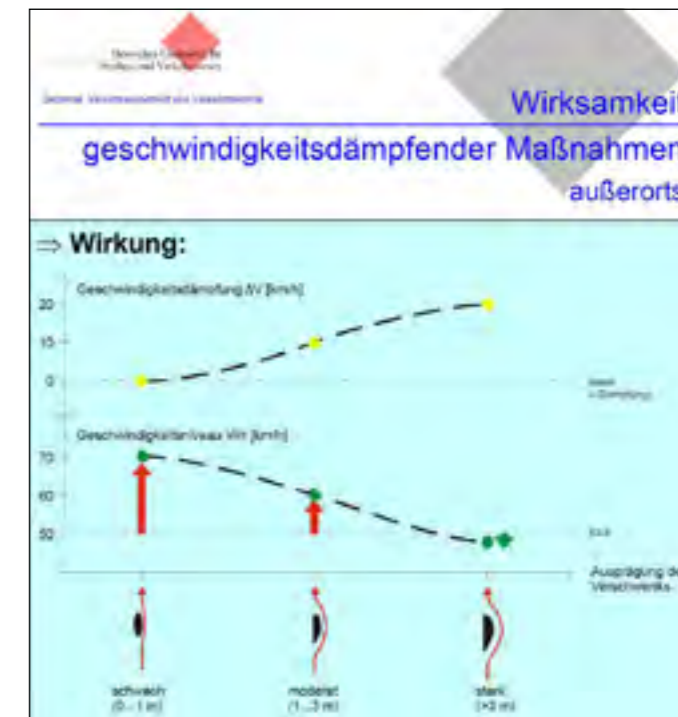
Vorschlag 3

Der dritte Vorschlag versucht durch die konsequente rechtwinklige Einmündung der Kahrstraße auf die Breyeller Straße noch mehr Platz für dörflich gestaltete Seitenbereiche und Übersichtlichkeit bzw. Eindeutigkeit in der Verkehrsführung zu erlangen. Zur Geschwindigkeitsbremse sollte dem Ortseingang noch eine Fahrbahnverschwenkung vorausgeschaltet werden.

Fazit

Egal, für welche Lösung man sich letztendlich entscheidet, es werden im Rahmen dieses Dorfenentwicklungsplans nur Planungsansätze und -aspekte eingebracht, so sollte man bedenken, dass im Zuge der demografischen Entwicklung nicht nur Fußgänger immer älter werden. Auch

Gestaltungsvorschlag 3 mit vorgeschalteter Fahrbahnverschwenkung
Unten: Abbildung aus einer Studie des Hessischen Landesamts für Straßen und Verkehrswesen.



die Autofahrerinnen und Autofahrer hören immer später auf, sich selber hinter Steuer zu setzen. Doch gerade diese Verkehrsteilnehmer erfordern bei der Frage der Straßenführung eine Planung der Eindeutigkeit und Übersichtlichkeit, damit



insbesondere andere Verkehrsteilnehmer (z. B. Fußgänger, Kinder, Radfahrer) nicht gefährdet werden.

Bei der Neuanlage von Querungsstellen müssen diese vollumfänglich gem. der aktuellen Normen barrierefrei angelegt werden. Dort wo kein Platzmangel herrscht, besteht kein Grund die Informationen die Bodenindikatoren (Rillen und Noppen) dem Blinden geben, zu reduzieren.

Daher ist es wünschenswert, dass man vor einem Planungsabschluss diese u. a. auf die Aspekte

- Aufenthaltsqualität
- Barrierefreiheit
- Temporeduzierung
- Eindeutigkeit & Übersichtlichkeit überprüft.

Kaldenkirchener Straße / Nordwall bis Heidhausener Straße / Westwall

Vorschlag 1

In der ersten Variante wurde noch nicht konkret über die Ansiedlung des Rewe-Marktes an der Kaldenkirchener Straße gesprochen. Daher bezieht sich die Darstellung zunächst nur auf den derzeit zur Verfügung stehenden Freiraum. Dargestellt ist hier der Fahrbahnverlauf



annähernd so wie auch im Bestand, allerdings mit Änderung der Vorfahrtsbeziehung zwischen dem Ost- und dem Westwall. Die Seitenbereiche könnten großzügiger gestaltet werden und böten im Kreuzungsbereich Platz für weitere Bäume. Die Einmündung der Königstraße ist im Zweirichtungsverkehr dargestellt.

Der nordwestliche Radweg kann von der Kaldenkirchener Straße mindestens bis zur Einmündung Heidhausener Straße weiter geführt werden. Die hohen unattraktiven Mauern auf der gegenüberliegenden Straßenseite sollten, wenn nicht entfernt, so doch zumindest mit Efeu (da Nordseite) begrünt werden.



Auf privater Fläche wäre die Pflanzung von Wallbäumen entlang des Parkplatzes vom Getränkemarkt besonders zu begrüßen.

Vorschlag 2

Beim folgenden Vorschlag steht die Gesamtgestaltung von der Einmündung der Königstraße bis zum zukünftigen Parkplatz des Rewe-Marktes im Vordergrund. Außerdem liegt diesem Vorschlag die Annahme zugrunde, dass die Gebäude Westwall 36 – 40, in der sich eine Bar befindet, abgerissen werden könnten.

Die Änderung der Vorfahrt wird mittels einer ausgeprägten Einmündung der Kaldenkirchener Straße auf den Wall unterstützt. Der Verkehrsberuhigte Bereich Königstraße mündet als untergeordnete Ein-/Ausfahrt senkrecht auf den Westwall. Die Straßen sind hier als für den fahrenden Verkehr vorberechtigte Linien dargestellt, daher wird auch die gesicherte Querung des Westwalls dargestellt (s. Kap. Verkehrliche Konzepte).

Damit das Dorfbild nicht von einer trostlosen versiegelten Parkplatzfläche und parkenden

Fahrzeugen bestimmt wird, wird vorgeschlagen, nach dem Vorbild des Supermarktes am Nordwall, eine ausgeprägte Grünanlage anzulegen. Der Gehweg wird in der Mitte geführt und sollte eine durchgängige Verbindung bis zum Eingang des Rewe-Marktes haben, damit die Kunden, die zu Fuß oder mit dem Rad einkaufen, nicht zwischen den ein- und ausparkenden Fahrzeugen laufen müssen.



Bei diesem Vorschlag werden die nördlichen privaten Vorbereiche der ersten Häuser der Königstraße mit in den öffentlichen Außenbereich einbezogen, dies soll zusammen mit den neuen Wallbäumen eine einladende Sogwirkung zum historischen Ortskern erzeugen.

Vorschlag 3

Abschließend sei noch eine Weiterentwicklung des Gedankens, den Rewe-Markt mit dem Ortskern zu verbinden dargestellt. Hierbei wird die Straßenführung des Walls durch einen verkehrsberuhigten Platz, auf dem alle Verkehrsteilnehmer



Vorschlag 3 mit Verkehrsberuhigtem Platz

gleichberechtigt sind, unterbrochen. Im Sinne einer umfassenden Barrierefreiheit darf aber bei einem solchen Platz nicht die kontrastreiche Orientierung fehlen.

Links:
Königstraße um 1925
Rechts:
Königstraße um 1970
Klare Linien und Funktionalität bestimmten das ästhetische Erscheinungsbild der Straßen.
Quelle: Sammlung Walter Feyen, Bracht



Bottenbroich um 1920, Straßengestaltung eines Dorfes entsprechend dem technischen Fortschritt, den finanziellen Gegebenheiten und den Bedürfnissen der Nutzergruppen.

7.7 Straßen - Historische Ortsmitte

Die Basis

Betrachten wir noch einmal historische Straßenaufnahmen, so fällt auf, dass diese stets mit linearen Strukturen versehen waren. Wege erfüllen den Zweck von einem Ort zum nächsten zu führen. Die Gestaltung und Aufteilung dieser Wege folgte stets funktionalen Gesichtspunkten. Unser historisches Gedächtnis hat solche Gestaltungselemente abgespeichert und beeinflusst intuitiv unser Verhalten im Außenraum.

- Rinnen dienen der Entwässerung und wurden als erstes gepflastert um den Wasserabfluss so rasch wie möglich zu machen. Sie wurden stets mit Gefälle versehen, damit das Wasser nicht an die Hauswände gelangt.



- Seitenbereiche dienen dem Verharren, dem kurzen Augenblick zwischen Einkehr und Fortbewegung. Die Art der Befestigung hing früher stark mit den finanziellen Verhältnissen des unmittelbaren Anliegers zusammen. Je „städtischer“ ein Ort wurde, desto mehr wurden die Seitenbereiche einheitlich gestaltet und gemeinschaftlich unterhalten.
- Die Mittelgassen dienen der Fortbewegung. Die Art der Befestigung hängt stark mit dem technischen Fortschritt und den Benutzergruppen zusammen. War die Fortbewegungsgasse aus dem Dorf ehemals nur verdichteter Lehm/Sandboden, so war hier nicht nur der finanzielle Aspekt dafür verantwortlich, sondern primär hatten die Landwirte die Gesundheit ihres Viehs im Visier. Die Hufe der Tiere leiden stark auf hartem Untergrund, was zu Erkrankungen führen kann. In Bracht hat man vermutlich das Vieh (Viehhaltung spielte zudem nur eine untergeordnete Rolle) über die Wälle von außen zu den Ställen geführt, so dass die Fahrgassen innerhalb schon früh gepflastert waren. Dort konnte man bequemer mit Fahrrad oder Fuhrwerk vorwärts kommen, was für die wirtschaftliche Entwicklung wichtig war.
- Begrünung diente in den engen Gassen stets nur der Fassadenzierde. Ökologisch war es bei solch kleinen kompakten Siedlungen auch nicht erforderlich. Heute müssen unsere Straßen auch die Funktion des Biotopverbundes erfüllen. In diesem Sinne wurden in den 1980er Jahren in der Markt- und Königstraße Straßenbäume gepflanzt.



Überschwemmung der Königstraße bei dem Starkregen am 18. August 2011.



Oben: Marktstraße um 1936
Quelle: Sammlung Walter Feyen, Bracht
Unten: Marktstraße 2013, der linearen Struktur folgte ein „Flickenteppich“.





Die Zukunft

Knüpfen wir an dieses historische Band wieder an, das bei der letzten Umgestaltung teilweise verloren gegangen ist, so sollten zukünftig folgende Aspekte bei der Straßengestaltung in Brachts historischer Ortsmitte erfüllt werden:

- Funktionierende Straßenentwässerung auch bei den zukünftig immer häufiger zu erwartenden Starkregenereignissen.
- Möglichst ebene Flächen um der demografischen Bevölkerungsentwicklung und unserer Verpflichtung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention gerecht zu werden.
- Ebenso optisch und taktil erkennbare lineare Strukturen.



Beispiel Historischer Ortskern Mechernisch - Kommeren: Enge Gassen, lineare Strukturen, überfahrbare Seitenbereiche, Beete zur Zierde vor den Fassaden, wenige Materialien als Ergänzung des denkmalwerten Umfelds.



Hellstraße 2013: Grau und etwas trostlos.



Zukunft Hellstraße: Blumenbeete schaffen ein wohnliches Ambiente



Hellstraße 2013: Ein ehemals artenreich bepflanzter Vorgarten ist einem kleinen Beet geschrumpft, dessen niedrige Bepflanzung eher an eine Grabgestaltung erinnert.

- Unterstützung der wirtschaftlichen Existenz der Ortsmitte sowohl bzgl. Handel, Dienstleistung, Gastronomie und Wohnen.
- Die Gestaltung muss das Verkehrsgeschehen auf dem Niveau eines gleichberechtigten Miteinanders der sehr unterschiedlichen Nutzergruppen ermöglichen.



Zukunft Königstraße: Klare Linien, Beetpaten pflegen die Baumbeete.



Zukunft Hellstraße: Ein Baum, der nicht allzu mächtig wird, kann als Blickfang viel bewirken. Wildapfel oder Felsenbirne böten sich hier an.



*Beispiel Heinsberg - Uetterath: Klare Linienstruktur
Materialvielfalt vermeiden:
Aller guten Dinge sind Drei; Maximal eine Handvoll
Kontraste: Hell - Dunkel; Glatt - Rau*



An den Kreuzungen geben Natursteinpflasterinnen Orientierung.



Exkurs: Kontraste statt Shared Space

Den Thema „Straßengestaltung“ sei eine kritische Betrachtung der Modeerscheinung „Shared Space“ angefügt. Das Beispiel von Bohmte (das erste deutsche „Shared Space“ Projekt) zeigt, dass zwischen den Gebäuden, bzw. den Grundstücksgrenzen ein einziges Material, roter Ziegelklinker, verwendet wurde. „Shared Space“ liegt die Annahme zugrunde, dass alle Verkehrsteilnehmer gleichberechtigt sind und sich im Zweifelsfall per Blickkontakt verständigen. Blinde oder Sehbehinderte können diesen Blickkontakt aber gar nicht herstellen. Auch ist es einem kleinen Kind kaum möglich mit dem Fahrer eines großen LKWs in Blickkontakt zu treten. Weiße Rillenplatten wurden als Zugeständnis an die Blinden- und Sehbehindertenorganisationen eingebaut. Doch ist dies eine halbherzige Maßnahme, denn der Blinde muss mit dem Langstock nah an der Fahrbahn entlang gehen. Dies hat fatale Folgen: Begegnen sich auf der Straße zwei Lastwagen, so versuchen die Fahrer automatisch einander auszuweichen. Da die Rinne (die eigentliche Fahrgassenbegrenzung) sich optisch nicht abhebt, wird der weiße Blindenleitstreifen in der Kürze des Augenblicks als Fahrbahnbegrenzung wahrgenommen. Steht dort gerade ein Mensch, so ist er in Gefahr. In Bohmte wurden die grauen Laternenmasten zwischen der Rinne und den weißen Leitstreifen eingebaut. Die Tatsache, dass die Kollisionen mit Laternenmasten seit dem Umbau deutlich zugenommen hat, belegt diese kritische Sichtweise. Der Wegfall von optischen Kontrasten ist zum einen ästhetisch wenig ansprechend, zum anderen behindert es die Orientierung der Verkehrsteilnehmer.

Straßenbau ist grundsätzlich eine kostspielige Angelegenheit und muss in wirtschaftlichen Krisenzeiten besonders unter ökonomischen Gesichtspunkten erfolgen. Eine komplett gepflasterte Straße, besonders Einmündungsbereiche, die hohe Scherkräfte aufnehmen müssen, ist sowohl in der Herstellung als auch in der Unterhaltung kostenintensiv. Eine Asphaltfahrbahn hingegen ist eine bewährte wirtschaftliche Lösung.



Beispiel Heinsberg - Uetterath: Die Bewohner nutzen ihren Straßenraum wieder als Treffpunkt. Kinder können wesentlich sicherer dort spielen.

Kontrastreiche Gestaltung von Fahrgasse und Seitenbereichen mit bewährten Materialien ist funktionell, gestalterisch ansprechend und ökonomisch sinnvoll.



Beispiel Bohmte : Durch Shared Space wird der Straßenraum optisch überdimensioniert. Sicherheit und Orientierung bleiben auf der Strecke.

Kombiniert man diese mit Natursteinrinnen und Bordsteinen mit z. B. Basaltvorsatz, so schafft man gestalterisch anspruchsvolle Straßenräume, die durchaus eine Lebensdauer von 60 – 70 Jahren erreichen. Das Beispiel aus Heinsberg – Uetterath zeigt auf, wie man dorfgerechte Straßen, die auch barrierefreien Kriterien gerecht werden, bauen kann. Die kontrastreiche Gestaltung trägt entscheidend zur Verkehrsberuhigung bei. Die optische Begrenzung des Asphaltbandes signalisiert den Autofahrern langsam zu fahren. Überfahrbare Seitenbereiche und ein Bordstein mit nur 3 cm Einbauhöhe schaffen auch in beengten Verhältnissen optimale Ausnutzung für alle Verkehrsteilnehmer. Die Wahl von Hoch- oder Flachborden sollte stets in Abhängigkeit der örtlichen Verkehrsbelastung entschieden werden.

7.8 Parkplätze

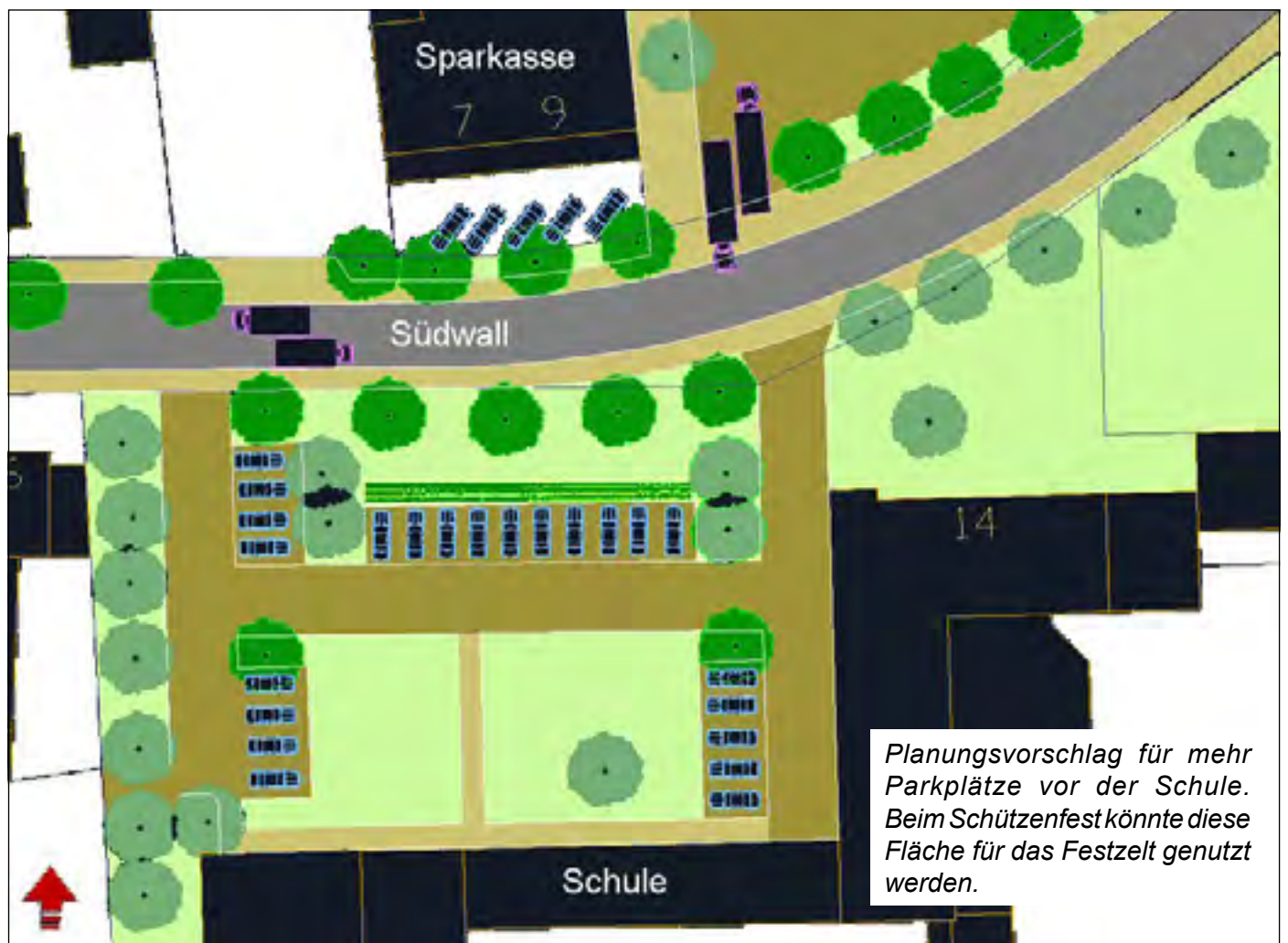
Parkplätze vor der Schule

Derzeit gibt es vor der Schule 8 – 9 Stellplätze, die direkt vom Südwall aus befahren werden. Das rückwärts Ausparken über den Gehweg birgt unangemessene Gefahren. Zusätzlich liegt vor und hinter diesen Parkplätzen je eine Ein-/Ausfahrt für weitere Parkplätze an der Schule. Die vorhandene Begrünung der Südseite der Straße ist auf einer weiten Strecke durchbrochen. Ebenfalls gestalterisch wenig ansprechend sind die frei stehenden Recyclingcontainer.

Es wird empfohlen, die Parkplätze neu zu strukturieren. Dazu verlegt man die Parkplätze parallel zum Südwall in Richtung Schule, so dass entlang der Straße eine Grünfläche für den Lückenschluss des Grünen Wallrings entsteht. Um den Blick auf die Kühlerhauben stärker zu mildern, sollte eine Hecke (Höhe max. 1,00 m) gepflanzt werden. Es wurde der Hinweis gegeben, dass auf dieser Wiese jedes Jahr das Schützenzelt aufgebaut



wird. Die Fläche bietet sich an, da man der Belästigung der Anwohner auf dem gegenüberliegenden Weizer Platz dadurch entgehen kann. Pflanzt man die Hecke nah zur Straße, spricht auch zukünftig nichts gegen eine Nutzung der Rasen- und Parkplatzfläche als Schützenplatz. Verkehrlich kann man durch eine Einbahnregelung dieses Parkplatzes eine höhere Sicherheit an der Aus- bzw. Einfahrt erreichen.



Planungsvorschlag für mehr Parkplätze vor der Schule. Beim Schützenfest könnte diese Fläche für das Festzelt genutzt werden.



Parkplatzbegrünung als Übergangslösung an der Ecke Südwall / Marktstraße mit Wallbäumen, die auch bei einer Grundstücksbebauung erhalten bleiben.



Parkplatz Südwall / Marktstraße

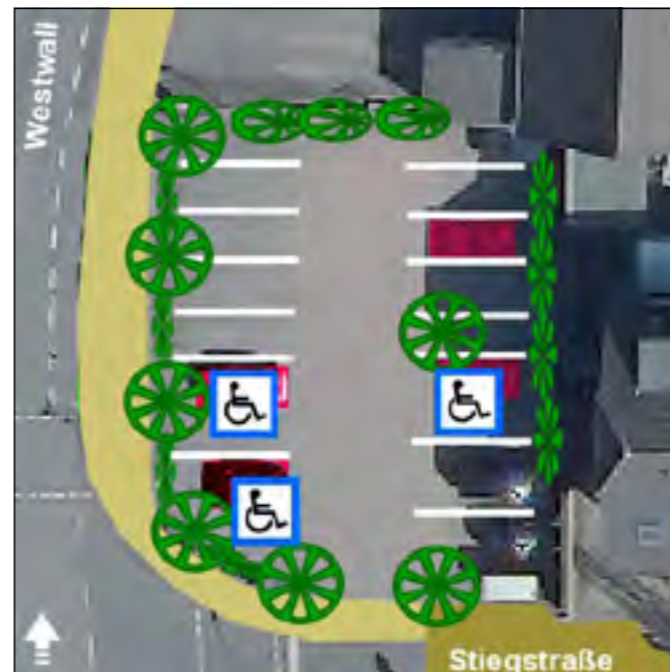
Bei diesem Grundstück handelt es sich prinzipiell um eine Baulücke. Der helle Giebel des Hauses Nr. 13 zeigt dies sehr eindrücklich. Solange diese Parzelle jedoch als Parkplatz genutzt wird, sollte auch hier die Eingrünung im Vordergrund stehen. Die offene Fläche für die fünf vorhandenen Stellplätze am Haus Nr. 23 sollte nicht nahtlos in die Parkplatzparzelle übergehen. An der Einmündung Marktstraße erscheinen die grauen Drängelgitter entlang des Gehweges wenig sinnvoll. Sie engen den schmalen Gehweg unangemessen ein, so dass ein Fußgänger mit Kinderwagen und daneben laufendem Kleinkind kaum um die Kurve kommt. Zum Gehweg hin sollte eine ca. 1,00 m hohe Buchenschnitthecke und fünf Laubbäume gepflanzt werden. Die Begrünung des hinteren Grundstücksbereichs ist ebenfalls anzustreben, solange dort kein Gebäude entsteht. Die vorhandene Befestigung mit rotem Schotter ist vollkommen ausreichend für einen solchen Platz, er lässt die Versickerung des Niederschlagswassers zu. Nicht jeder Parkplatz muss problemlos mit Stöckelschuhen begangen werden können.

Parkplatz Nordwall

Wie bereits im Kapitel 4.6 aufgezeigt, empfiehlt es sich, den Spielplatz an dem Parkplatz Nordwall in den Park zu verlagern. Dann können auf dieser Fläche weitere Stellplätze angelegt werden. Der Parkdruck, insbesondere für Anwohner des Ortskerns, ist nicht unerheblich.



Die Laubbäume am Parkplatz Nordwall bieten eine angenehme Beschattung und tragen zum Biotopverbund bei. Weitere Stellplätze könnten auf dem derzeitigen Spielplatz angelegt werden.



Die Fläche an der Stiegstraße bietet die Möglichkeit ein Stück des "Grünen Walls" zu realisieren und genügend behindertengerechte Parkplätze zu markieren.

Parkplatz Westwall / Stiegstraße

Die Situation an der Ecke Stiegstraße / Westwall ist der am Südwall / Marktstraße ganz ähnlich. Die Unterschiede liegen bei einem Grünstreifen zwischen Gehweg und Fahrbahn, wodurch der Gehweg auf ca. 1,20 m Breite reduziert wird, und dass dieser Parkplatz vollkommen mit Betonsteinpflaster versiegelt ist. Die Länge der Parktaschen und die Breite der Mittelgasse sind so großzügig bemessen, dass es ohne weiteres möglich ist,



Der nur 1,20 m breite Gehweg wird zusätzlich durch die Überhänge der Motorhauben eingeschränkt, obwohl die Parktaschen eigentlich lang genug sind, doch wird das von den Parkenden nicht erkannt.



Auf dem aktuellen Luftbild kann man sehr gut den hohen Versiegelungsgrad in dem Kreuzungsbereich erkennen.

eine Einfriedung und Baumreihe zu pflanzen. Wegen der Nähe zum Rathaus und zur evangelischen Kirche kann auch über eine großzügige Ausweisung mehrerer Behindertenparkplätze nachgedacht werden. Der örtliche Bedarf sollte genauer eruiert werden.



Eine Begrünung der Einfriedungsmauer täte der Optik und dem Mikroklima gut.



Beispiel Katschhof Aachen



Beispiel Marktplatz Heinsberg
Unten: Blick auf den Weizer Platz aus der Luft.



7.9 Weizer Platz

Plätze – Die Basis

Vorab wurden die Grundzüge einer Platzbildung anhand der Beispiele Katschhof in Aachen und Marktplatz in Heinsberg erörtert. Primär werden Plätze durch die Gebäudekanten beschrieben. Im historischen Wachsen der Siedlungen entstanden jedoch oftmals Versprünge oder topografische Unterschiede mussten gefasst werden. Diese „fehlenden“ Raumkanten werden durch Baumreihen ersetzt. Zugleich schaffen Laubbäume als „weiches“ Element einen lebendigen Kontrast zur harten Steinwelt. In ihrem Schatten hält man sich in der Sommerhitze gerne auf. Baumreihen am Platzrand teilen ihn ein in Ruhe- und Aktionszone. Der Mittelbereich solcher zentralen Plätze bleibt in der Regel frei. Dort können Parkplätze sein, Märkte oder Feste stattfinden.

Entwicklungsvorschlag

In diesem Vorschlag wird die Raumkante zum Südwall durch eine konsequente Weiterführung einer Laubbaumreihe geschaffen. Die Zufahrt zum Platz kann, je nach Anordnung der Stellplätze, auch weiter gen Osten sein.

Durchgängig und in großzügiger Breite sollte eine Fußwegeverbindung zwischen dem Südwall und der Hellstraße angelegt werden. Dabei ist auf wenige und kontrastreiche Bodenbelagsmaterialien zu achten (s. auch Kap. 7.7). Vor den

Arkaden der westlichen Randbebauung muss ausreichend Raum ohne Parkplätze vorhanden bleiben. Hinter einer Baumreihe kann sich ggf. auch Außengastronomie entfalten. Um den Zugang zur Hellstraße ansprechend zu gestalten, könnte für den Supermarkt ein Gebäude für die Müllbehälter und zur Anlieferung entstehen. Es sollte ein Satteldach haben und sich farblich dem warmen Ziegelrot anpassen. Das notwendige Tor könnte auch von einem Künstler gestaltet werden.

Bei dem wachsenden Bedarf an Behindertenparkplätzen empfiehlt es sich drei Standardstellplätze zu zwei Behindertenparkplätzen (Mindestbreite 3,50 m) umzuwandeln. Im konkreten Fall könnte der Supermarktbetreiber drei Fliegen mit einer Klappe schlagen, wenn er die drei Stellplätze unmittelbar vor dem Eingang als Behindertenparkplätze markiert:

- Erstens bietet er seinen Kunden zwei echte Behindertenparkplätze,
- zweitens wird sein Geschäft schon von weitem die meiste Zeit besser gesehen, da Behindertenparkplätze nicht genauso oft frequentiert werden wie normale Stellplätze und
- drittens hat er mehr Möglichkeit Kaffeetische aufzubauen, die nicht ständig unmittelbar neben den Motorhauben stehen.

Ob man auf der inneren Platzfläche noch weitere Bäume pflanzt, hängt sehr stark von den dort gewünschten Aktivitäten ab. Dies müsste bei einer Detailplanung überprüft werden. Die wichtigsten Gestaltungsgrundsätze für den Weizer Platz sind



Entwicklungsvorschlag für den Weizer Platz, der direkt an den Südwall angrenzt.

- Fassen und Betonen der Raumkanten durch Baumreihen,
- eindeutige barrierefreie Fußgängerführung,
- ästhetische Verbesserung des Durchgangs zur Hellstraße.



Auch zukünftig sollte der Weizer Platz dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben dienen. Doch sind Verbesserungen für die Menschen im Ort, Besucher von außerhalb und die Dorfökologie dringend angeraten.





7.10 "Rathausplatz"

Bracht hat ein großes Angebot an Parkplätzen. Daher sollte ein so repräsentativer kleiner Platz im Ortskern frei von parkenden Autos gehalten werden. Es handelt sich hier nur um zwei Stellplätze, die aber eine verheerende Auswirkung auf die gesamte Nutzung haben. Ein oder zwei Behindertenparkplätze sollten vor dem Geschäftshaus Marktstraße 4 eingerichtet werden. Da diese Parkplätze nicht ständig belegt werden, bleibt der Blick auf das Geschäft frei.

Das Baumkarree könnte mit zwei weiteren Bäumen Richtung Rathaus erweitert werden und somit die Achse der Bäume aus der Marktstraße aufnehmen.

Der kleine rechteckige Platz (13,60 m x 10,50 m) wird mit einer hellen wassergebundenen Decke (feines Material) befestigt. Dadurch hebt er sich von den Pflasterflächen, die auch vom motorisierten Verkehr genutzt werden, deutlich ab.

Zwischen den Bäumen werden bequeme Sitzbänke mit passenden Abfallbehältern aufgestellt. Zum Rathaus hin wäre der richtige Platz für einen Brunnen und / oder eine Skulptur. Hier kann man sich eine neue Brunnenschale (evtl. mit den beiden „Bronzekindern“ von Katharina



Der Gestaltungsvorschlag greift die ursprüngliche Intention, die die Planung der 1980er Jahre hatte, wieder auf. Man darf nicht vergessen, dass diese Plätze auch stets gepflegt werden müssen.



Schnitzler) vorstellen oder den Dohlenbrunnen, der bislang wenig beachtet am Zugang zum Dingelstad-Platz steht.

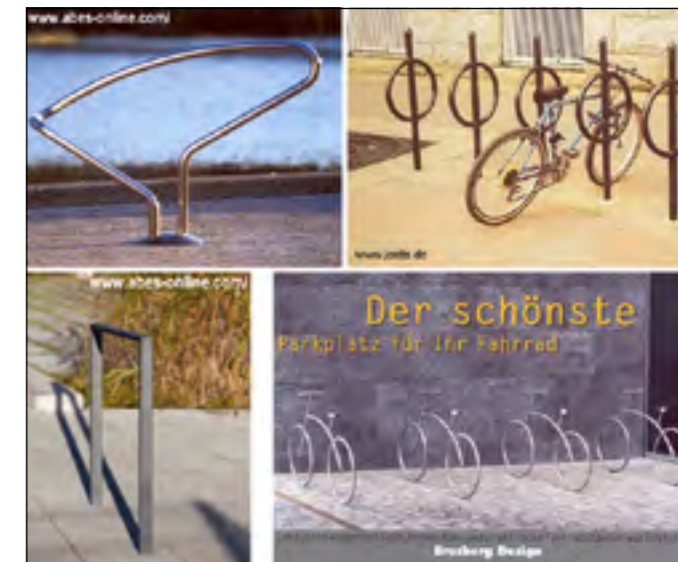
Bis vor wenigen Wochen war das primäre Ansinnen, im leer stehenden „Hotel König“ wieder eine Gastronomie zu etablieren. Dies gestaltete sich aber äußerst schwierig und glücklicherweise hat sich eine Facharztpraxis gefunden, die hier in Kürze einziehen wird. Für erkrankte Menschen ist es besonders gut, wenn sie nach einem Arztbesuch erst einmal kurz innehalten können, bevor sie wieder ins Auto steigen oder ihren sonstigen Alltagsgeschäften nachgehen. Dafür wäre dieser Platz genau richtig.

7.11 Straßenmöblierung

Sitzbänke

Damit Bürger und Gäste die Ortsmitte wirklich nutzen und genießen können, sind Sitzbänke wichtig. Dabei sollte man auf ein möglichst einheitliches Design im Ortskern achten. Wichtiger als das Design ist aber, dass die Bänke bequem sind. Ein Negativbeispiel ist eine Bank von der BuGa Koblenz 2011. Die Sitzfläche ist zu hoch, die scharfe Kante der Holzaufgabe schneidet in den Oberschenkel, die Rückenlehne ist zu kurz. Ältere Menschen haben Schwierigkeiten hier wieder aufzustehen. Sie sollten daher bei der Auswahl eines Bankmodells diese von unterschiedlichen Menschen (Alt – Jung, Klein – Groß, Mann – Frau) testen lassen.

Die vielen Mauern in Bracht geben auch die Möglichkeit sehr individuell Sitzbänke und Mauern miteinander zu kombinieren.



Fahrradparker

Bei der Auswahl der Fahrradparker sollte man sich grundsätzlich für ein schlichtes und funktionelles Design, kombiniert mit robuster Qualität, entscheiden. Auch hierbei zeugt ein einheitliches Design im gesamten Ort für Gestaltungsqualität. Auch die privaten Nutzer (Gaststätten, Geschäfte) sollten das Brachter Modell montieren lassen. Ein Comeback der „Anlehnstange“ vor den Fassaden oder Schaufenstern (siehe auch Entwurf für die Gaststätte Zur Post) wäre durchaus wünschenswert, bringt sie doch mehrere Vorteile mit sich:

- Schutz der Fassade bzw. der Fensterscheibe,
- sie ist platzsparend (geringe Gehwegbreiten),
- auf der Straße entstehen keine Schmutzecken.

An einem besonderen Ort könnte man sich dann auch mal für ein etwas ausgefalleneres Modell, wie z. B. die Form „Fahrrad“, entscheiden. Das ist dann fast schon ein Kunstwerk.



Beleuchtung

Die vielen verschiedenen Laternenmodelle sollten zumindest innerhalb des historischen Ortskerns sowie entlang des Wallrings sukzessive vereinheitlicht werden. So schafft man mehr Ruhe vor dem Auge und die „Perlen“ des Ortes können besser zu Geltung kommen.

Beim Licht gilt meistens auch die Prämisse: "Weniger ist mehr!" Nur allzuoft werden wir mittlerweile von Lichtsmog belästigt.

Auf jeden Fall sollte man die in Mode gekommenen Bodenstrahler, um Bäume, Bauwerke oder Skulpturen in Szene zu setzen, vermeiden. Das Licht von unten kommt ist ein vollkommen unnatürliches Phänomen. Menschen und Tiere haben Augenlider, um die unangenehmen und gefährlichen Folgen von Blendungen zu verhindern. Doch können diese Lieder nur das Licht, welches von oben kommt, abmildern.

In Augenblicken, in denen wir durch Bodenstrahler geblendet werden, sind wir für Sekunden blind. Kurzsichtige Menschen werden besonders stark geblendet, da der verlängerte Augapfel zu einer vergrößerten Projektionsfläche führt. So besteht die Gefahr, ein Hindernis, Unebenheiten oder andere Verkehrsteilnehmer zu übersehen.



Keine Bodenstrahler!



7.12 Rund um Kirche, Pfarrhaus & Bischof-Dingelstad-Platz

Kurzworkshop

Bereits in der Zukunftswerkstatt hatten etliche Gruppen die Ortsmitte rund um die Kirche thematisiert. Sie entwarfen eine „Grüne Lunge“, einen Platz zum Spielen, Treffen und Feiern. Begrünung und Licht wollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben. Das Pfarrhaus wurde zu einem Bürgertreff umgestaltet. Was in der Zukunftswerkstatt auf einem weißen Papier entstand sollte nun, bevor wir konkretere Konzepte entwickeln, in einem Kurzworkshop, auf der Basis der realen Größenverhältnisse, konkretisiert werden.

Als Plangrundlage wurde jeder der sechs Gruppen eine schematische Perspektive mit Blick von der Schulstraße aus auf den Bischof-Dingelstad-Platz gegeben. Folgende Arbeitsaufgabe sollte in gut 20 Minuten bearbeitet werden.

Denken Sie bei Ihrem Entwurf über folgende Aspekte nach:

- für Jung bis Alt
- Verweilen
- Spielen
- Feiern / Gedenken
- Gehen
- Parken
- Begrünung & Licht
- Barrierefrei

Im Anschluss wurde jeder Entwurf kurz erläutert und vorgestellt. Im Mittelpunkt der Diskussion standen hauptsächlich die Kirchenmauer, Begrünung, Barrierefreiheit des Platzes und die Nutzung von Pfarrgarten und Pfarrhaus.



Bild 1

Die erste Gruppe schreibt Barrierefreiheit groß in das Zentrum des Platzes. Gewünscht ist in diesem Zuge, dass der Platz für Jung und Alt nutzbar ist. Dazu müssten die Stufen zur Kirchengasse und auch die Stufen auf dem Platz selber entfernt werden. An Stelle der Bühne soll ein Vereinsbaum stehen.

Die Mauer an der Kirchengasse soll bis kurz vor dem Kirchhof entfernt werden. Vorgeschlagen wurde eine stufenartige Abtreppe. Der alte Durchbruch, der in der Mauer noch zu erkennen ist, soll wieder durchbrochen werden. Die Mauer vor der Kirche sollte niedriger und überblickbar sein, so dass die Kirche frei sichtbar ist. Dafür werden entweder die Darstellung des Mauerverlaufs im Pflaster (Bsp. Berliner Mauer) oder das Herunterbrechen bis auf einen Sockel vorgeschlagen. Die Mauer zum Pfarrgarten soll bestehen bleiben, jedoch auch Durchblicke erlauben und ein großes Tor erhalten, das tagsüber den Pfarrgarten als öffentlichen Platz zugänglich macht. Der Aspekt des Schutzes vor Vandalismus ist dieser Gruppe wichtig, deshalb sollte der Pfarrgarten auch abschließbar bleiben.

Wird der Eingang von der Marktstraße zum Pfarrgarten wieder hergestellt, entsteht auch die Verbindung von der Schul- zur Marktstraße. Ein Bürgerforum im Pfarrhaus dient als Treffpunkt. Die Garage an der Kirchengasse wird abgerissen, so kann dort ein Spielplatz entstehen, der vom Biergarten aus gut einsehbar ist. Die Laubbäume bleiben erhalten, doch die Eiben, die den Blick auf die Kirche verhindern, werden gefällt.

**Bild 2**

Die Gruppe 2 hat einen Plan mit 8 Punkten erstellt. Als ersten Punkt legt die Gruppe die Lage des Vereinsbaumes in den Südosten des Platzes. An dieser Stelle sei die Blickachse auf die Kirche nicht unterbrochen und der Platz behält seine Größe. Daneben zeichnet die Gruppe als zweiten Punkt Fahrradstellplätze und eine Ladestation für E-Bikes ein. Die dort befindliche Grünfläche entfällt.

Als dritten Punkt diskutiert die Gruppe die Kirchenmauer. Deren Substanz sei zunächst zu prüfen, ehe eine abschließende Aussage getroffen werden kann. Barrierefreiheit ist das Thema des vierten Punktes: Sie muss überall auf dem Platz gewährleistet sein, folglich müssten u. a. die Stufen zwischen Kirchgasse und Platz entfernt werden.

Einen Spielbereich sieht die Gruppe im Pfarrgarten vor. Dieser soll öffentlich zugänglich sein 1. über ein Tor zum Dingelstadplatz. Das Tor soll ausreichend groß sein, um den Platz zum Pfarrgarten zu öffnen, aber es muss abschließbar bleiben, um den Schutz des Pfarrgartens zu gewährleisten.

2. über eine Brücke zur Marktstraße. Die Brücke soll eine Reminiszenz an den ehemals vorhandenen Wassergraben sein.

Es wurde die Idee vorgestellt, die Mauer zum Pfarrgarten zu nutzen, um Abbildungen der Brachter Honschaften darzustellen und deren Zugehörigkeit zu Bracht zu versinnbildlichen. So kann ein "Brachter Platz" entstehen, zu dem sich jeder zugehörig und eingeladen fühlt. Der Bischof-

**Bild 3**

Dingelstad-Platz soll Raum für Veranstaltungen bieten - demgegenüber ist der Pfarrgarten ein ruhiger Grünbereich. Die Eiben vor der Kirche sollen entfernt werden.

Bild 3

Gruppe 3 stellt sich vor, dass alle Kirchenmauern entfernt werden. Die Eiben vor der Kirche sind ebenfalls nicht erwünscht. Beleuchtung und Strahler sollen den Platz erhellen und die Kirche mehr in den Vordergrund rücken. Einen Vereinsbaum sehen sie in der Sichtachse von Süd nach Nord zentral vor der Kirche. Durch das Wegfallen der Mauer zum Pfarrgarten sollen Durchgänge von Bischof-Dingelstad-Platz zur Schulstraße und von Markt- zur Schulstraße ermöglicht werden.

Der Pfarrgarten wird begrünt und mit Bänken ausgestattet. Der Pfarrgarten darf auch als Theaterfläche genutzt werden. Ganz wichtig war der Gruppe, dass die Fertigarage vor dem Pfarrhaus abgerissen wird, denn sie stört das Denkmalensemble.

Die Idee eines Brunnens in Form einer Lore oder mit der Skulptur eines Tonstechers, in Anspielung auf die Brachter Geschichte, wurde auch genannt.

Ein Spielplatz ist im Südosten angedacht, angrenzend an den Außenbereich der Gaststätte Marktjournal.

**Bild 4**

Gruppe 4 möchte die Mauer zu Kirche erhalten; den ehemaligen Durchbruch aber wieder öffnen. Die Eiben vor der Kirche sollen entfernt werden. Die Kirchgasse soll noch als Gasse erkennbar bleiben und somit schlägt die Gruppe vor, die Mauer nicht abzureißen, sondern durch Arkadenbögen zu öffnen und so mehr Licht an die Kirche zu bringen. Die Mauer zum Pfarrgarten würde Gruppe 4 abreißen, um Durchgänge von Markt- zu Schulstraße zu schaffen.

Einen Vereinsbaum setzt die Gruppe in die Süd-Nordachse, zentral vor die Kirche. Der Bischof-Dingelstad-Platz soll mehr beleuchtet, die Kirche sogar angestrahlt werden. Außerdem sollen mehr Sitzgelegenheiten geboten werden, z. B. in der Südwestecke des Platzes unter den Laubbäumen.

Ein Spielplatz ist in der Südostecke des Platzes angedacht. Der Platz an sich soll aber auch als Parkplatz erhalten bleiben und barrierefrei nutzbar gemacht werden.

Der Pfarrgarten bekomme mit kleinen, "luftigen" Bäumen ein freundliches Erscheinungsbild. Anziehungs- und Treffpunkt wäre ein Café im Pfarrhaus. Der Außenbereich vor dem Pfarrhaus soll ebenfalls Aufenthaltsqualität bieten und darf auch für Theateraufführungen genutzt werden. Mehr Platz erhält man, wenn die angrenzende Garage abgerissen wird.

Für das ehemalige Hotel König schlägt die Gruppe ein Tagespflegehaus für Senioren vor.

**Bild 5**

Die 5. Gruppe schlägt vor, die Mauer zum Schutz der Kirche zu erhalten. Da dieser Ort auch ehemals Friedhof war, soll der Bereich abschließbar bleiben. Die Mauer zur Kirchgasse soll mit Durchbrüchen geöffnet werden und der Höhenunterschied barrierefrei ausgeglichen werden. Die jüngere Mauer zum Pfarrgarten wird entfernt, ebenso die Garage am Ende der Kirchgasse und das sich dort befindliche baufällige Haus.

Eine Spielecke entsteht auf dem ruhigen Rasenstück im Südosten des Platzes. Zum Pfarrgarten wird dieser Spielbereich durch eine Hecke eingefriedet. Der Vereinsbaum soll westlich vor dem Pfarrhaus stehen, um den Blick über die Süd-Nordachse zur Kirche nicht abzulenken. Die Kirche ist der zentrale Punkt, deshalb werden die Eiben vor der Kirche auch gefällt.

Der Pfarrgarten erhält offene Wegeverbindungen von der Marktstraße und der Schulstraße. Im Pfarrhaus wird ein Bürgertreffpunkt eingerichtet. Als weitere Idee schlägt die Gruppe unterirdische Mülleimer vor, wie sie bereits in den Niederlanden verwendet werden.

Um den Ortskern optisch mehr zu einen, kam die Idee einer einheitlichen Pflasterung über Weizer Platz, Marktstraße bis zum Bischof-Dingelstad-Platz.

**Bild 6**

Gruppe 6 möchte die Mauer zur Kirchgasse abreißen, zur Kirche jedoch erhalten. Sie könnte in der Höhe etwas reduziert werden, so dass sie überblickbar wird. Die Eiben sollen entfernt werden. Der vordere Teil der Mauer (zwischen Pfarrgarten und Kirchhof) soll ganz abgerissen werden, um Kirchhof und Pfarrgarten zu verbinden; ebenso die Mauer von Pfarrgarten zu Bischof-Dingelstad-Platz.

Der Platz soll barrierefrei werden und weiterhin als Parkplatz dienen. Eine Spielecke im Südosten und Sitzgelegenheiten werden den Platz auf. Die Pflasterung rund um die Kirche soll erneuert und einheitlich gestaltet werden.

Das Tor zwischen Marktstraße und Pfarrgarten sollte geöffnet und somit die Verbindung zur Schulstraße ermöglicht werden. Erhalten werden kann der bestehende Torbogen. Die angrenzende Scheune / Garage bietet Raum für das Theater. Auch diese Gruppe sieht das Pfarrhaus als Bürgertreff mit Café. Weiterhin sollte das Pfarrbüro dort Anlaufstelle sein; aber auch als Bürger- und Touristeninformation könnte es mitgenutzt werden.

Eine Einzelarbeit innerhalb der Gruppe 6 wird hier nicht dargestellt, da ihr nicht die Auseinandersetzung mit den Nachbarn zugrunde liegt. Diese Vorstellungen wurden jedoch auch archiviert und bei den folgenden Planungsüberlegungen nicht außer Acht gelassen.

Konzepte

Die drei folgenden Konzeptideen nehmen jeweils unterschiedlich Bezug auf die umgebenden Gebäude und Flurstücksgrenzen. Bei dem Bauvolumen für ein neues Pfarrheim wurde grob die Wunschliste zum Raumprogramm, die der Kirchenvorstand zusammengestellt hatte, berücksichtigt. Inwieweit dies bei den einzelnen Konzepten realisiert werden kann, wird in den Planungsvarianten dargestellt.

In den Darstellungen werden folgende Funktionen farblich unterschieden:

Rosa = Erschließung

Lindgrün = Garten / Park

Grau = Aktion und Parken

Die Pfeile zeigen die Durchlässe an.



Konzeptidee 1

Diese Idee ist von der Transparenz einer Wandelhalle inspiriert. Die jetzige Mauer zwischen Bischof-Dingelstad-Platz und Pfarrgarten wird von einem Baukörper ersetzt, der Durchlässe und Durchblicke ermöglicht. Die alte Scheune wird in die Hauptnutzung des Pfarrheims integriert.

Zwischen Pfarrhaus und Kirchhof sollte ein Teil der Mauer entfernt werden, so dass die Zusammengehörigkeit erlebbar wird. In jedem Fall ist die Öffnung eines zugemauerten Durchlasses zwischen Kirchhof und Bischof-Dingelstad-Platz sinnvoll. Hier hin könnte ggf. das Torgewände aus den 1920er Jahren versetzt werden.



Inspiration Konzept 1: Bad Wildungen, Wandelhalle



Inspiration Konzept 2: Aachen, Mensa St. Leonhard



Konzeptidee 2

Bei diesem Konzept werden Proportionen und Achsen, die man am Ort normalerweise nur unbewusst wahrnimmt, aufgegriffen. Durch die Einfügung eines neuen Baukörpers in ein bestehendes System schafft man einen Ort mit subtiler Harmonie.

Der Wunsch der Bürgerinnen und Bürger die Kirche wieder sichtbar zu machen, kann durch eine Glasfassade, in der sich die Kirche spiegelt, thematisiert werden. Durch Lichteffekte kommunizieren die Gebäude miteinander. Und nicht nur Fassaden, sondern auch die Menschen, können in der Umgebung von ansprechender Architektur Mauern überwinden oder stärker miteinander ins Gespräch kommen. Als Inspiration sei der Neubau einer Schulmensa in Aachen, gegenüber der barocken Kirche St. Michael, gezeigt.

Ausgangsbasis für den Baukörper bildet die Kubatur der alten Scheune. Sie wird vier Mal nach Westen kopiert. Dies entspricht etwa dem Längenverhältnis zwischen Hauptschiff und Apsis der Kirche. Die Westseiten von Scheune und Pfarrhaus sowie das Ostende der Kirche liegen mit geringer Winkelabweichung in einer Flucht. Würden wir den neuen Baukörper imaginär wiederum vier Mal gen Norden versetzen, so träfe diese Seite auf die Flucht zwischen Kirchturm und Apsis. Die Fläche, die dabei entstünde, hätte die gleichen Proportionen wie unser Ausgangsbaukörper, die Scheune.

Das gesamte Raumgefüge und die Öffnung von Mauersegmenten nimmt Bezug auf diese Fluchten und Maße. Der nördliche Vorbereich zum neuen Baukörper ist so breit, wie das Maß der kurzen Seite der Scheune. Dort wo ihre Verlängerung gen Westen auf die Mauer zur Kirchgasse trifft, wird diese geschnitten und die Gasse öffnet sich zum Platz hin. Das Pfarrhaus liegt mitten im Gartenbereich und ist von allen Seiten gut sichtbar. Der Mauerabschnitt zwischen Pfarrhaus und dem Zugang Schulstraße würde komplett entfernt, so dass sich der Park bis zur Nordgrenze ausdehnen kann. An der Schulstraße jedoch sollte der historische Grundstücksverlauf durch eine Mauer wieder ablesbar werden.



Konzeptidee 3

In diesem Falle wird ein neuer Baukörper sehr nah dem historischen Pfarrhaus zugesellt. Deshalb nehmen die Proportionen auch Bezug auf das Denkmal. Seine Grundfläche wird (um 90° gedreht) drei Mal aneinander gereiht. Beispiele, wie man auf sehr elegante Weise die Nahtstelle zwischen Alt- und Neubau ausformen kann, kann man z. B. in Eichstätt, einer Stadt mit bedeutender historischer Bausubstanz und einer Vielzahl moderner Architekturen, entdecken.

Der Bischof-Dingelstad-Platz selber erstreckt sich wie ein Teppich zwischen dem Kirchen Hauptschiff, samt dem für die Ortsgeschichte bedeutenden Turm und der historischen südlichen Parzellengrenze. Die Mauern bleiben genau auf diesem „Teppich“ erhalten. So wie Neubau – Altbau mit dem Reiz der Gegensätze spielt, so thematisiert der Platz „Positiv – Negativ“. Auch wenn der Wunsch nach einer Abgrenzung zwischen Garten und Platz besteht, so sollte auf eine niedrige und / oder transparente Grenze geachtet werden.



Inspiration:
Eichstätt, Salesianum



Aufbauend auf den drei Konzeptideen werden drei Gestaltungsmöglichkeiten für das Ensemble von Bischof-Dingelstad-Platz, katholischer Pfarrkirche, historischem Pfarrhaus und neuem Pfarrheim vorgestellt.

Für das neue Pfarrheim wird der Vorschlag zur Namensgebung in „Galandt-von-Brey-Haus“ unterbreitet. Dies geschieht in Erinnerung an die Nichte des Adligen Hermann von Agris, die im Jahr 1541 dessen Schulstiftung um 3.000 Goldgulden aufstockte (s. auch Kap. 3).

Desweiteren sei darauf aufmerksam gemacht, dass es im Zuge des Bauantrags erforderlich sein wird, den B-Plan vom 19.3.1991 zu ändern.

Planungsvariante 1

Sie basiert auf der Konzeptidee 1, der die Inspiration von Transparenz einer Wandelhalle bzw. der strengen orthogonalen Ausrichtung eines Kreuzganges zugrunde liegt.



Um den Bezug von Neubau und Platz zur Kirche auch über die Mauer hinweg herzustellen, wurde ein dem Grundriss der Kirche zugrundeliegendes Raster ermittelt. Das Hauptschiff ist 5 x 7,55 m lang und 3 x 7,55 m breit. Die Apsis hat eine Tiefe von 2/3 dieses Rasters.

Dehnt man das Raster über das gesamte Areal bis zu den Schnittstellen der Straßen aus, so zeigt sich, dass ein Quadrat von 15 x 15 Raster entsteht; $3 \times 5 = 15$.

In der christlichen Zahlensymbolik finden wir interessante Bedeutungen zu diesen drei Zahlen:

3 Trinität, die Auferstehung Christi am dritten Tag, den dreiteiligen Kosmos (Himmel, Erde, Hölle) und die drei Kardinaltugenden Glaube, Liebe und Hoffnung. Die 3 ist die göttliche Zahl.

5 Bücher Mose; je fünf Gebote auf den zwei Tafeln des Bundes; fünf törichte und fünf kluge Jungfrauen (Mt 25); als Quintessenz Zahl des Geistes. Die Zahl der Sinne, der Wunden Christi. Als Summe von 2 + 3 Zahl für die Vereinigung und der ausgeglichenen Mitte.

15 Zahl Ischtars, der Idäischen Mutter, der alttestamentlichen Stufenpsalmen und der Geheimnisse des Rosenkranzes.



So schließen wir mit einem Neubau für das Pfarrheim, ähnlich einem Kreuzgang, rechteckig an die Kirche an und führen ihn bis zur alten Scheune. Der Baukörper hat eine Breite von 1 1/3 Raster. Der Platz fügt sich ebenfalls in das Raster ein. An der Nahtstelle zwischen religiöser und weltlicher Nutzung wird die Zahlenbedeutung von Vereinigung und ausgeglichener Mitte baulich dargestellt.

Die südliche Hälfte der Mauer zwischen Kirchgasse und Platz wird entfernt. Man sollte ihren Verlauf als Fundament im Pflaster bzw. als Sockel im Pflanzbeet sichtbar machen. In diesem Verbindungsstück lässt sich wunderbar ein Sitzplatz einrichten. Der Vereinsbaum stünde als weltliches Pendant zum Kirchturm auf der Nahtstelle zwischen Platz und Aufenthaltsnische. Vor der Westmauer der Kirchgasse sollte ein schmales Beet mit einem blühenden Zierstrauch (z. B. Rose) bepflanzt werden. Das Pflaster von Platz und Kirchgasse soll sich deutlich unterscheiden. Auch die Verwebung in der Aufenthaltsnische muss wahrgenommen werden. Die Rasterachsen können mittels kontrastreicher Pflasterbänder dargestellt werden. Hier eignet sich z. B. roter Ziegelklinker zu dunkelgrauem Pflaster. Die nördliche Apsis des Platzes kann bei Festen zum Aufstellen einer Bühne genutzt werden. Dadurch, dass der alte Tordurchgang am Nordost-Versprung der Mauer wieder geöffnet wird, entsteht sogar ein „Bühneneingang“. Im Alltag, wenn der Platz als



Parkplatz genutzt wird, können in dieser „Apsis“ zwei Behindertenparkplätze mit direktem Zugang zur Kirche vorbehalten werden. Insgesamt bietet der Platz ähnlich viele Parkplätze wie heute.



Zwischen dem Biergarten unter den Platanen, dem Platz und dem neuen Pfarrheim entsteht eine Grünfläche (sie ist teilweise Grundstück der Gaststätte). Eine niedrige Hainbuchenschnitthecke schafft eine wirkungsvolle Abgrenzung zu den parkenden Fahrzeugen auf dem Platz. Für kleinere Kinder sollten auf dieser Grünfläche ein paar Spielgeräte installiert werden, damit die Eltern in Ruhe speisen und trinken können.

Am Kirchhof werden, mit Ausnahme von dreien in der Nordost-Ecke, alle Eiben entfernt. Das Kirchengebäude wird wieder sichtbar, Licht und Luft können das Gemäuer erreichen. Die Wege werden – außer an der Eingangsseite im Westen – im Rastermaß von der Kirche abgerückt. So entsteht ein angemessenes Maß von Nähe und

Distanz. Die historische Mauer im Süden kann bewusst wahrgenommen werden. Der nordöstliche Bereich des Kirchhofs könnte durchaus Südsonne erhalten. Wenn man sich auf die drei Eiben beschränkt, die Grabkreuze anders anordnet, Wildblumenwiese / -rasen einsät und eine Bank aufstellt, so könnte in diesem ruhigen Winkel ein schöner Aufenthaltsort entstehen.

Östlich des neuen Pfarrheims entsteht eine Parkanlage, deren geschwungene Wegeführung bewusst das strenge Raster des Westensembels verlässt. Ein Wasserbecken mit geschwungenem Wasserlauf erinnert an die alten Wassergräben des historischen Pfarrgartens. Da die alte Scheune in das Pfarrheim integriert wird, entstehen an der Südwest-Ecke schlanke Lagerschuppen, die den Blick auf einen Kompostplatz versperren. Bei einer so großen Gartenanlage müssen auch Gerätschaften untergebracht werden. Der Garten erstreckt sich bis zur Nordmauer des Grundstücks. Die historische Mauer kann zwischen der neuen Sakristei und der Schulstraße anhand des Wegeverlaufs nachempfunden werden. Auch hier sollte das Fundament sichtbar bleiben. In Teilen kann die Mauer auch in Sitzhöhe mit einer Holzauflage erhalten werden.

Grundriss 1 Pfarrheim

Der erste Entwurf ist von der Architektur eines Klostersganges inspiriert. Der Baukörper schließt wie ein Kloster-/oder Kreuzgang rechtwinklig an die Kirche an. Er trifft die Kirche dort, wo sich derzeit die Sakristei befindet. Da die jetzige Sakristei ein nachträglicher Anbau (ca. 1950er Jahre) ist, würde dieser entfernt und durch den Neubau ersetzt werden. Der Neubau schließt über eine „transparente Fuge“ am Kirchengebäude an, so dass die Verbindung von Alt und Neu in würdevollem Abstand erlebbar wird.

Der neue Baukörper, der 1 1/3 Raster breit ist (10,07 m), erstreckt sich von Nord nach Süd. Um den Zusammenhang zwischen Kirche, Platz und Neubau zu untermauern und ein harmonisches Gesamtbild zu schaffen, wird das historische Kirchenraster auch in den Grundriss und in die Fassadengestaltung aufgenommen. Der Baukörper schließt nicht nur an der Kirche an, sondern verbindet sich ebenfalls mit der alten Scheune und dem Pfarrhaus. Um die Verbindung zwischen



Platz und Pfarrgarten nicht zu unterbrechen und Transparenz zu gewährleisten, verfügt der Neubau über zwei Durchgänge.

Gegliedert ist der Neubau in einen langen Gang auf der Westseite und in die an den Gang anschließenden Räume auf der Ostseite. Die Breite des Ganges beträgt 1/3 des Kirchenrasters. Die Räume sind genau ein Raster breit. Im Zentrum des Entwurfs steht der große Saal mit bodentiefen Fenstern. Der lange Erschließungsgang wird Teil dieses Raumes. So bietet sich auch die Möglichkeit, den Raum zu teilen. Nördlich des Saals liegt die Küche, die Saal und Außenbereich bedienen kann. Hier schließt auch der potentielle Zugang zum Pfarrhaus an. Zwischen Küche und Sakristei befindet sich der Durchgang im Bereich des Kirchhofs. In diesem Durchgang bildet ein Teil der historischen Mauer die Außenfassade des Neubaus. Zwischen Mauerkrone und Flachdach befindet sich ein Fenster, welches wieder die transparente Schnittstelle zwischen Alt und Neu definiert. Südlich des Saals befindet sich der zweite Durchgang, der den Bischof-Dingelstad-Platz mit dem Pfarrgarten verbindet. Es folgen die Sanitäranlagen des Gebäudes und die Verbindung zur alten Scheune, die als Gruppenräume oder für die Kleiderkammer genutzt werden kann.



Ansicht 1 Pfarrheim

Die Ansicht zeigt die Westfassade des Neubaus. Die Gliederung der Fassade richtet sich ebenfalls nach dem Kirchenraster. So betragen lichte Höhe sowie die Fensterbreiten je 2/5 des Rasters (3,02 m). Die Fenster des Saals sind bodentief, so dass ausreichend Licht den Raum erhellt. Die Fenster im Gang stützen sich auf einen Sockel, der zum Verweilen Platz bietet. Die Bäume vor dem Saal zum Bischof-Dingelstad-Platz hin, sollten möglichst erhalten bleiben, da sie sowohl Sicht- als auch Sonnenschutz bieten.

Planungsvariante 2

Sie basiert auf der Konzeptidee 2, der die Inspiration vom Dialog des historischen Kirchenbaukörpers und der neuen Glasfassade des Pfarrheims zugrunde liegt. In dieser Variante bleiben die drei Gebäudekomplexe autark in der Gesamtanlage stehen. Nur offene Wege verbinden sie miteinander.

Angangsbasis für den Neubaukörper bildet die Kubatur der alten Scheune. Sie wird vier Mal nach Westen kopiert. Die Nordfassade wird komplett verglast. Dabei ist darauf zu achten, dass die Fassade von Vögeln erkannt werden kann, damit sie nicht irrtümlich dagegen fliegen und verenden.

Der Vorplatz des Pfarrheims schafft in gleicher Breite wie das Gebäude eine Verbindung über den Platz bis zur Westmauer der Kirchgasse. Vor der Mauer kann ein schöner Sitzplatz mit genügend



Abstand zu parkenden Autos entstehen. Auch in diesem Fall sollte der geschliffene Mauerabschnitt der Kirchgasse im Pflaster ablesbar bleiben. Der Vereinsbaum wird im Schnittpunkt von Pfarrheim und südlicher Zufahrt errichtet. So hat er genügend Distanz zur Kirche, wird aber trotzdem schon von der Königstraße aus gesehen.

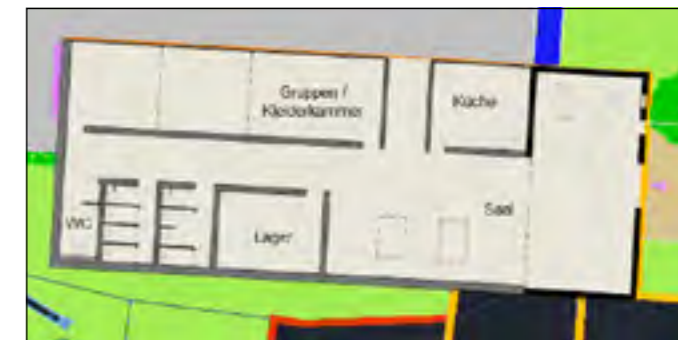
Zwischen Kirchhof und Platz ist auch hier die alte Tor-Verbindung reaktiviert. Die Nutzung und Funktionalität entspricht der Planungsvariante 1. Zusätzlich ist hier dargestellt, dass man auf der Seite des Kirchhofs die alten Grabkreuze entlang der Mauer aufstellen könnte.

Die Gartenanlage öffnet sich zum Platz hin. Ein neu angelegter gerader Wassergraben zwischen Pfarrhaus und Scheune, mit einem kleinen Steg darüber, erinnert an den einstmals zugeschütteten. Im Garten sollte ein großer Bereich als Duft- und Staudengarten angelegt werden. Die Blumen können auch als Schmuck für die Kirche genutzt werden. Am Südeingang von der Marktstraße aus wird ein Baumtor zwischen dem Vorbereich des Pfarrheims (alte Scheune) und dem Garten gepflanzt. Alle neuen Einfriedungen sollen aus Hainbuchen-Schnitthecken bestehen. Auch der Kompostplatz sollte so eingefriedet werden.

An der Ostseite zur Schulstraße hin, wird ein Winkelgebäude als Lagerraum errichtet. Aus alten Backsteinen kann dazu eine Mauer südlich vom Torpfosten Schulstraße bis einschließlich Giebelwand des Schuppens errichtet werden. Die Vermauerung im Kreuzverband schafft den Bezug zur Historie.

Grundriss 2 Pfarrheim

Im Entwurf 2 wird ein Dialog zwischen Kirche und Neubau geführt. Der Neubau wird aus einer mehrfachen Dopplung der Scheune projiziert und setzt sich somit parallel zur Kirche. Die der Kirche zugewandte Fassade wird durch Glasfenster derart verspiegelt, dass die Kirche in ihr zu sehen ist. Um Harmonie und Ausgewogenheit in den Dialog zwischen Neubau und Kirche zu legen, wird das Kirchenraster aufgegriffen.



Der Zugang zum Neubau erfolgt sowohl über die Nordseite wie über das große Tor der Scheune im Osten. Über einen Eingangsbereich gelangt man in einen großen, offenen Saal. Hier befindet sich die Schnittstelle zur alten Scheune. Durch die L-Form des Raumes sind verschiedene mobile Raumunterteilungen denkbar. Zusätzlich verfügt der Raum über Oberlichter, die für ein sanftes Licht sorgen.

Westlich des Eingangs, entlang der großen verglasten Fensterfassade ist ein weiterer großer Raum angegliedert, der ebenfalls in mehrere kleine Räume unterteilt werden kann. Hier ist Platz für Gruppenräume und Kleiderkammer. Erschlossen werden die Räume über einen mittig liegenden Gang, der über Oberlichter belichtet wird. Den Gruppenräumen gegenüber liegen Lager und Sanitärräume.



Ansicht 2 Pfarrheim

Die Ansicht zeigt die Nordfassade des Neubaus. Mit einem Flachdach schließt der Neubau an die alte Scheune an. In der Höhe wird das Traufmaß der Scheune aufgegriffen; in der horizontalen Fassadengliederung das Kirchenraster. Farblich wird für die Fassaden auf einen warmen Rotton zurückgegriffen, der mit dem Ziegel der Scheune harmonisiert. Auch Holz wäre eine denkbare Alternative.



Planungsvariante 3

Sie basiert auf der Konzeptidee 3, der Inspiration, den Neubau auf das barocke Pfarrhaus zu beziehen und eine behutsame transparente bauliche Verbindung zwischen Alt- und Neubau herzustellen. Deshalb nehmen die Achsen für Neubau, Wege und Platz Bezug auf das Baudenkmal.

Die Kirchengemeinde hat auch bereits ein Teilstück des Nachbargrundstücks erworben. Derzeit hat das Nachbargrundstück eine GRZ von 0,38. Durch den Verkauf ist sie auf ca. 0,48 gestiegen. Vergleicht man diese Baudichte jedoch mit den umliegenden Grundstücken im Ortskern, so liegt eine GRZ von bis zu 0,6 im Bereich des Üblichen.

Auf dem Platz wird ein Raster in den Abmessungen des Pfarrhauses (10,23 m x 12,30 m) mittels Pflasterbändern dargestellt. Es findet eine Drehung (Ost-West, Nord-Süd) von ca. 4° statt. Öffnet man die Mauer zur Kirchgasse, so könnte

sich eine bessere Erschließung der Häuser Königstraße 19 a & b ergeben. Der Vereinsbaum rückt bei dieser Variante ins Zentrum des Platzes.

Der Neubau (12,30 m x 30,69 m) steht in einem Abstand von 3,41 m (1/3 von 10,23 m) parallel zum Pfarrhaus. Über diesen Verbindungsbaukörper können die Räume des Pfarrhauses und des Pfarrheims flexibel miteinander genutzt werden.

Die Erschließungen des Gartens greifen die Achsialität des Barockbaukörpers auf. Von Süden führt ein zentraler gerader Weg auf den ursprünglichen Haupteingang des Pfarrhauses zu. Parallel und im rechten Winkel verlaufen die Wege zum Platz und zum Kirchhof. Am Übergang vom Garten zum Kirchhof erkennt man die Überlagerung der unterschiedlichen Achsen und Wegeverläufe. Sehr gut kann man hier den Wandel im Laufe der Geschichte erfahren.

Wasser spielt in einem Barockgarten natürlich eine wichtige Rolle, so dass auch hier ein Wassergraben parallel zur Haupterschließung angelegt wird. Vom Platz aus soll die Gesamtanlage überblickt werden können. Deshalb gilt auch hier, dass die Einfriedung des Gartens ausschließlich durch eine niedrige Hainbuchen-Schritthecke (Höhe max. 1 m) erfolgen sollte.



Grundriss 3 Pfarrheim

Dem Entwurf 3 liegen die Proportionen des Pfarrhauses zugrunde. Es ist als barocker Bau axialsymmetrisch aufgebaut. Seine Abmessungen: 10,23 m auf 12,30 m. Im Neubau wird diese Grundform um 90° gedreht und drei Mal aneinander gesetzt. Zwischen Pfarrhaus und Neubau bleibt ein Gang bestehen, der als „gläserne Fuge“ ausgebildet wird. Seine Breite ist genau 1/3 der Pfarrhausbreite.

Die Verdreifachung der Grundform ist in der Grundrisstruktur zu erkennen. So entsteht an Nord- und Südseite je ein großer Saal. Dazwischen sitzt der „Funktionskern“ mit Küche und Sanitäranlagen.

Die Fassade des mittleren Gebäudetraktes ist geschlossener gehalten. Sie ist im Prinzip eine Drehung um 90° der Fassade des Pfarrhauses.

So besitzt die Küche einen eigenen Ausgang und zwei Fenster. Die Westfassaden der beiden Säle sind ganz verglast. Am Nordsaal ist an dieser Fassade der gläserne Durchgang und Übergang zum Pfarrhaus angegliedert, so dass z. B. Raum für ein Café entsteht. Der Südsaal lässt sich sehr gut in zwei kleinere Räume unterteilen. Eine zusätzliche Terrasse in der südlichen Grundstücksecke erweitert die Möglichkeiten für die Vermietung des Saals z. B. bei privaten Feiern.

Über den verglasten Durchgang gelangt man in den Neubau. Neben dem Nordsaal befindet sich die Eingangstür. Gegenüber liegt ein Treppenaufgang für ein mögliches Obergeschoss. Der nördliche Teil des Neubaus könnte zweigeschossig sein. Wichtig ist, dass in der oberen Etage keine Jugendräume eingerichtet werden. Möchte man langfristig erreichen, dass Menschen mit Behinderung ganz normal in der Gemeinschaft integriert sind, so geht dies nur über ein Zusammenleben von klein auf.



Ansicht 3 Pfarrheim

Die Ansicht zeigt die Nordfassade des Neubaus. Nord- und Südfassade des Neubaus sind mit bodentiefen Fenstern versehen, die jeweils die gleiche Breite der Pfarrhausfenster haben. Auch sie sind in fünf Achsen symmetrisch angeordnet. Der Neubau greift mit seinem Flachdach die Traufhöhe des Pfarrhauses und der Verbindungstrakte die Höhe der ersten Etage auf. Die Ansicht macht deutlich, dass man einem Baudenkmal durchaus einen modernen Baukörper zugesellen kann. Wichtig ist, dass grundlegende Höhen und Proportion aufgenommen werden, um ein harmonisches Bild zu erzeugen.



Neubau & Architektur

Um ein neues Pfarrheim in dieses sensible Ensemble vieler Baudenkmäler zu integrieren, wird empfohlen, einen Architektenwettbewerb auszuschreiben. Sie können auf diesem Wege eine nachhaltige Qualität für den gesamten Ort schaffen. Moderne Architektur sollte nicht das Historische nachahmen, sondern die regionaltypische Material-, Farb- und Formensprache weiter entwickeln. Allerdings liegen die Kosten für einen Architektenwettbewerb gem. RPW (Richtlinie Planungswettbewerbe) bei mindestens ca. 35.000 €. Das ist bei einem anvisierten Bauvolumen von ca. 500.000 € ein sehr hoher Prozentsatz.

Die Alternative liegt bei einer Exkursion zu ausgewählten positiven Beispielen. Teilnehmer seien der Kirchenvorstand sowie die Bauämter von Gemeinde, Kreis & Bischof. Anschließend lässt man von drei Büros einen Vorentwurf erarbeiten. Die Kosten je Vorentwurf liegen gem. HOAI bei ca. 8 % des gesamten Planungshonorars. Zur Auswahl des Büros, welches mit der Realisierung betraut werden soll, könnte man sich noch der Hilfe eines auf diesem Sachgebiet erfahrenen Architekten bedienen.

Aspekte der Aufgabenstellung sollten in jedem Fall sein:

- Bezug zur regionalen Baukultur (Farbe, Material, Proportionen)
- Korrespondenz mit dem denkmalgeschützten Umfeld
- Barrierefreiheit
- Nachhaltigkeit bzgl. Energiebedarf und Nutzungsvielfalt



„gott, der herr, nahm also den menschen und setzte ihn in den garten von eden, damit er ihn bebaue und hüte (genesis 2.15).“ Inschrift einer Wasseranlage im Garten von St. Kastor, Koblenz.



Garten- / Parkgestaltung

Mit Bezug auf die ehemals vorhandenen Wassergräben im Pfarrgarten sollte man dieses Thema bei der Gartengestaltung aufgreifen. Frau Katharina Schnitzler hatte der Gemeinde die Schenkung zweier von ihr geschaffenen Bronzefiguren „Kinder“ angeboten. Auch der Pfarrgarten böte sich als geeignete Umgebung an. Die Kinder scheinen auf ein Wasser zu schauen, daher wäre es passend, wenn man sie an einer Brunnenschale oder einem kleinen Teich montieren würde.

Spielgeräte sollten nur für die ganz Kleinen in solch einem Park integriert werden. Kleine Holztiere z. B. fügen sich auf dezente Art in die Grünanlage ein.



Der Pfarrgarten wird von den Bürgerinnen und Bürgern als „Grüne Oase“ gesehen. Solch eine Oase sollte mehr sein als Rasen und Bäume. Die Anlage eines Duft- und Kräutergartens wäre eine Möglichkeit.

Anlage und Pflege eines solchen Gartens ist viel Arbeit. Diese kann kaum von der Gemeinde übernommen werden. Es ist daher ein klassisches Projekt für eine Gruppe „Freundeskreis Pfarrgarten e. V.“, die diesen Park gärtnerisch plant und pflegt.

Im Zusammenhang mit der Gartenpflege könnte man auch eine Pflanzentauschbörse veranstalten, dann breitet sich die Pflanzenvielfalt auch in den Privatgärten aus.





7.13 Spielplätze & Park Ostwall

Park Ostwall

Es wird empfohlen, dem seit der Verlegung des Friedhofs stark gewachsenen Ort Bracht, der sich besonders auch zukünftig für junge Familien attraktiv geben möchte, den Park derart umzugestalten, dass dort auch ein Spielort für kleine und große Kinder entsteht.

Hier sollte man auf jeden Fall die Platzierung von möglichst vielen Spielgeräten aus dem Katalog (siehe Franziskusweg!) vermeiden. Park und Spielbereiche müssen offen ineinander übergehen. Der Park soll allen Generationen offenstehen und ein angemessenes Miteinander ermöglichen.

In diesem Sinne wurde auch bei der Umgestaltung der Kreuzung Kahrstraße / Breyeller Straße empfohlen, die Gehwegführung bis zur Einmündung Ostwall / Nordwall durch den Park zu führen. Mehr Öffentlichkeit schafft mehr soziale Kontrolle.

Bei der konkreten Umgestaltungsplanung wird empfohlen, diese mit einem fachlich kompetent begleiteten Workshop mit aktiven Brachterinnen und Brachtern zu beginnen. Wenn Bracht hier einen schönen Spielplatz hat, kann der traurige Spielplatz auf dem Parkplatz Nordwall aufgegeben werden.

Op de Haag

Neben dem Bolzplatz an der Siedlung Op de Haag ist eine zusätzliche Spielmöglichkeit für kleinere Kinder erforderlich. Dies macht insbesondere mit der Neuerschließung des Baugebiets Heinrich-Dohmen-Weg Sinn.

Auch der Rewe-Markt könnte mittels eines Grundstückstauschs eines gemeindeeigenen Grundstücks (z.B. Nr. 6 mit Nr. 2) davon profitieren. Richtet man auf dem Grundstück an der Straßenecke einen Spielplatz ein, schafft man eine kleine Pufferfläche zu der Verkehrsfläche hin, über die die Anlieferung des Marktes erfolgen soll und erhält einen gewissen Immissionsschutz.

Weitere Möglichkeiten für einen öffentlichen Spielplatz bestehen westlich hinter dem Bolzplatz (der Spielplatz läge allerdings etwas abseits aus dem Blickfeld der Bewohner) oder entlang des Fußweges Op de Haag / Heidhausener Straße.

Halböffentliche Spielorte

Darüber hinaus sollte man über die Wiederherstellung so genannter halböffentlicher Spielorte auf den Grundstücken der großen Mehrfamilienhäuser nachdenken. Hier sind in den letzten ca. 10–20 Jahren die Freiflächen zu monotonen Rasenflächen verkommen. Oder dort, wo Mietwoh-

nungen zu Eigentumswohnungen umgewandelt wurden, sind die Außenflächen derart gestaltet worden, dass sie nur zum Anschauen konzipiert wurden, aber nicht als Aufenthaltsfläche für die Bewohner. Die Bepflanzung erinnert auch eher an eine Friedhofsgestaltung, denn an dörfliche Gartengestaltung.

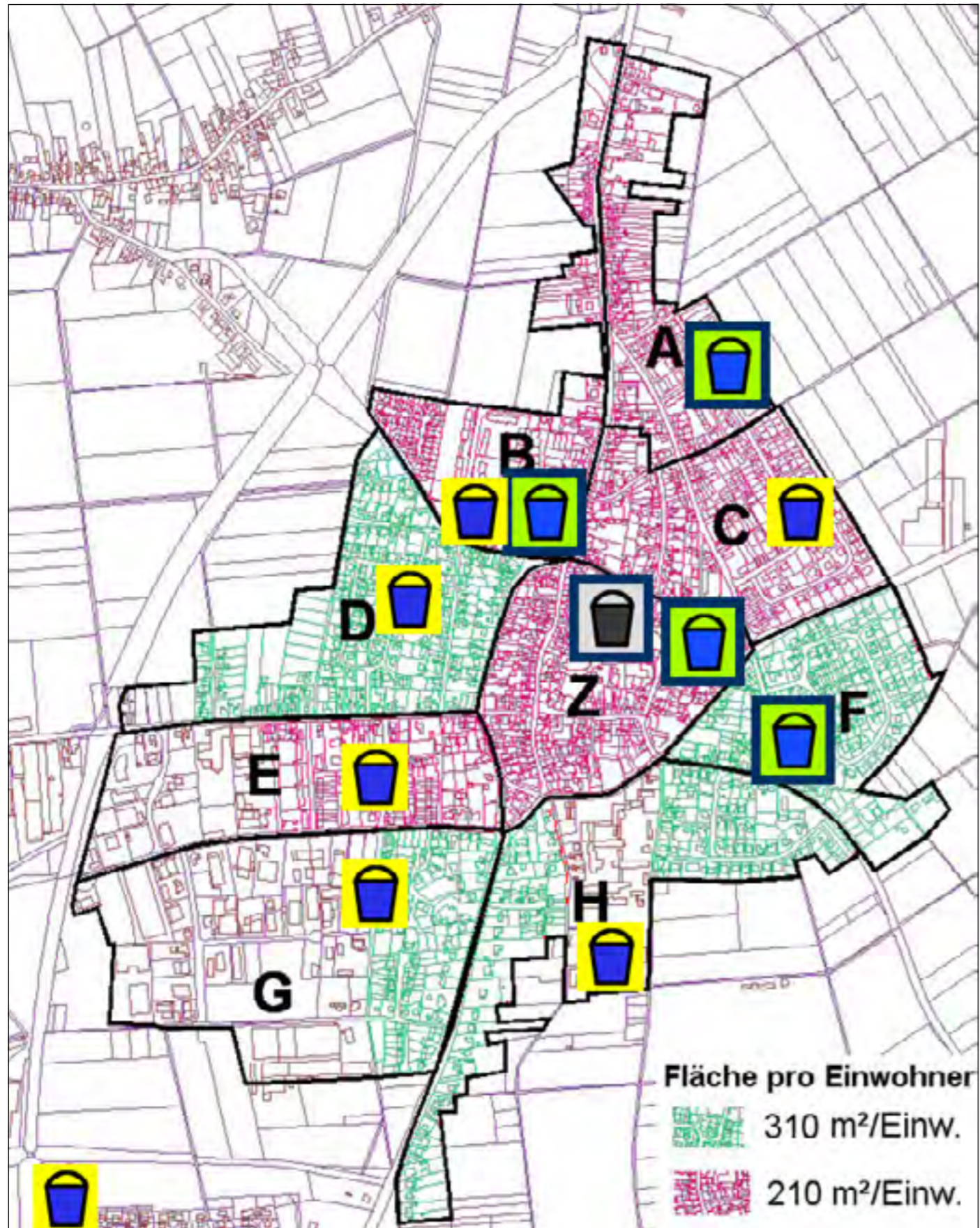
Erinnern wir uns noch einmal an die Stärke des sozialen Wohnungsbaus der 1950er / 60er Jahre, in denen diese Blöcke in Bracht auch errichtet wurden. Es waren große Spielplätze zwischen den Wohnblöcken angelegt. Kinderreichtum war keine Frage der sozialen Schicht. So war die Ausrichtung auf Familien mit Kindern und die daraus resultierende Gestaltung der Freiflächen auch ein Garant für eine ausgewogene soziale Mischung der Bewohnerschaft.

So könnte die Gemeinde das Ziel verfolgen an den Mehrfamilienwohnanlagen – besonders auch im Dichterviertel – wieder Spiel- und Bolzwiesen in Kooperation mit den Grundstückseigentümern einzurichten. Dort könnten dann auch die Kinder aus der Nachbarschaft zum Spielen hingehen.

Senioren

In Bracht leben viele Familien seit Generationen. So leben drei Generationen heute zwar nicht unbedingt in einem Haus, aber im gleichen Ort. Die Betreuung der Kinder durch die Großeltern spielt eine wichtige Rolle. Daher sollten Spielplätze im ländlichen Bereich derart gestaltet werden, dass sie für Enkel und Großeltern interessant sind. So können die Senioren ebenfalls ihre Sozialkontakte auf dem Spielplatz pflegen oder ihr Fitnessprogramm absolvieren und gleichzeitig Zeit mit den Enkelkindern verbringen. Spielplätze sollten stets gemeinsam mit den zukünftigen Nutzern entwickelt werden.





Planung Standorte für Spielplätze



Bestand



Neuanlage



Aufgabe



Grundsätzliche Aspekte der Gestaltung

Aus der Analyse im Kapitel 4.6 lässt sich für die Brachter Spielplätze außerdem Handlungsbedarf bzgl. folgender Aspekten erkennen:

- Alle Zugänge müssen mindestens bis zur Sitzbank vollumfänglich barrierefrei hergestellt werden.
- Es sollten ganzjährig nutzbare auch für Senioren bequeme Sitzbänke aufgestellt werden. Gerade nach langen Schlechtwetterperioden, müssen die Kinder raus aus den Wohnungen. Für ihre Begleitungen ist es aber nicht reizvoll, wenn sie sich auf eine Holzbank setzen müssen, die sich wie ein Schwamm mit Regen vollgesogen hat. Daher sollten Holzauflagen so lackiert sein, dass sie schnell abtrocknen können.
- Laubbäume sind wichtig, um im Sommer auch im Sandkasten ausreichenden Sonnenschutz zu gewährleisten.
- Steht wenig Platz zur Verfügung, sollte man sich auf wenige vielseitige Spielgeräte be-

schränken. Schaukel, Rutschbahn, Wippe und ein Häuschen sind die Klassiker, die sich Kinder immer wieder wünschen.

- Da der dörfliche Charakter von Bracht immer mehr verloren gegangen ist und die intensiv landwirtschaftlich genutzte Landschaft nur noch wenig Naturerleben gestattet, wäre eine stärkere naturnahe Einrichtung der Spielplätze erstrebenswert.
- Die vielfach verborgene Lage der Brachter Spielplätze trägt auch dazu bei, dass sie nur wenig genutzt werden. Das Sicherheitsbedürfnis der Eltern bzgl. Übergriffe auf ihre Kinder, ist in den letzten ca. 10 - 15 Jahren stark gestiegen. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass es immer weniger Kinder gibt, so dass die Gruppen, die sich gleichzeitig auf den Spielplätzen zusammenfinden auch immer kleiner geworden sind. Zum anderen ist das Thema Missbrauch in den letzten Jahren deutlich stärker in den Medien und der Öffentlichkeit präsent geworden. Daher ist es

wichtig darauf zu achten, dass die blickdichten Einfriedungen rundum eine Maximalhöhe von 1,20 m nicht übersteigen. Die Sozialkontrolle der Nachbarschaft ist unerlässlich.

- Bei der Neuanlage von Spielplätzen sollten diese so konzipiert werden, dass sie an den frequentierten Verkehrswegen liegen.

Spielplatzpaten

Die hohen Ansprüche, die an Spielplätze gestellt werden, können nicht alleine durch die öffentliche Hand befriedigt werden. Daher ist es ein sehr guter Weg, wenn sich pro Spielplatz zwei Paten finden. Die Aufgabe der Spielplatzpaten besteht darin

- ein Auge darauf zu haben, ob es Beschädigungen gibt und diese an die Gemeinde zu melden,
- kleinere Verunreinigungen zu beseitigen und
- eventuell kleine Spielplatzfeste zu organisieren.

Spielplatzpaten können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass dies Orte sind, wo man das soziale gesellschaftliche Leben von klein an einüben kann.



Statt Grabsteine, die wie Müll zwischen Brennnesseln liegen, sollten sie ein würdiges Umfeld von bunt blühenden Stauden erhalten.



Pietät und Picknick können durchaus miteinander harmonieren. Beispiel aus St. Leonhard, Passeiertal (I).

7.14 Naherholung & Tourismus

Orte zum Verweilen

Neben den Maßnahmen im Zusammenhang mit den Spielplätzen, sollten weitere Orte zum Verweilen eingerichtet werden. Touristisch sind da besonders Stationen am Ortseingang interessant, um sich zu orientieren und kurz zu verschnaufen. Geeignet ist neben dem Park am Ostwall im Norden auch die Kreuzung Breyeller Straße / Kahrstraße (siehe auch Kap. 7.6).

Der alte evangelische Friedhof am Alster Kirchweg bräuchte nur mit wenigen Mitteln verändert werden. Vorne entlang des Weges könnte eine kleine Ziegelsteinmauer gleich mehrere Funktionen erfüllen:

- Einfriedung;
- Verdeutlichen, das dahinter ein besonderer Ort beginnt;
- Fahrräder kann man dort anlehnen;
- Bei einer Höhe von ca. 50 cm kann man sich darauf setzen.

Im vorderen Bereich könnte ein kleiner Picknick-Platz, Radfahrer und Ortsbewohner zum Rasten einladen. Dazu gehört ein Abfalleimer, der regelmäßig geleert wird, damit der Friedhof nicht verschmutzt.

Die Grabsteine können entweder senkrecht in der Rasenfläche aufgestellt werden oder zwischen den Steinen auf der Böschung sollten Blumenrabatten angelegt und gepflegt werden.



Eine gepflegte und ausgeschilderte Zuwegung zum alten jüdischen Friedhof wäre ein Baustein, um die Ortsgeschichte lebendig zu halten.

Der alte jüdische Friedhof kann gut als Station zwischen dem Ortskern und dem Grenzwald ausgewiesen werden. Dazu sollte an der Straße eine Tafel mit Informationen zur jüdischen Gemeinde und deren Geschichte aufgestellt werden. Am besten wäre es, wenn das Tor zu festen Zeiten, die dort angeschlagen werden, geöffnet würde.

Radrouten und Rundwege

Möchte man mehr Radtouristen auf ihren Touren nach Bracht locken, so ist eine Anbindung an überregionale Radrouten erforderlich. Zur Ausschilderung und Orientierung bieten sich die o. g. Orte zum Verweilen gut an.

Darüber hinaus ist die Entwicklung von Themenrouten besonders auch für die Ortsansässige Bevölkerung von Interesse, bereichern sie doch das Erlebnis Naherholung und tragen zur Identitätsbildung bei. Themen können sein:

- Hausgeschichten
- Geschichte der Tonindustrie
- Flachs & Weberei



Rad- und Geschäftstouristen sollte Bracht genauso Willkommen heißen, wie die eigenen Bürgerinnen und Bürger, die Erholung suchen.

Übernachten

Ein kleines Hotel oder eine kleine Pension im Ortskern würde zum einen den Effekt haben, dass Touristen nicht nur durch Bracht fahren, sondern dort verweilen und die Wirtschaftskraft stärken. Auch für die Gewerbebetriebe in Bracht kann solch ein Beherbergungsbetrieb interessant sein, möchte man Geschäftskunden, die einen weiteren Weg haben, angemessen unterbringen. Daher sollte solch ein Hotel / Pension auf folgende Ansprüche reagieren:

- Radlerfreundlich;
- Auch für eine Nacht buchbar;
- Zimmerausstattung und Speisekarte sollte für Allergiker geeignet sein;
- Barrierefreiheit mindestens bei einem Zimmer.



Trinkwasser und Toiletten

Es gibt neben der Luft zum Atmen zwei weitere Elemente, die zu den Grundbedürfnissen des Menschen zählen:

- Der Mensch braucht in recht kurzen Zeitintervallen Flüssigkeit, damit alle Körperfunktionen gesund bleiben.
- Der Mensch muss in recht kurzen Zeitintervallen seine Notdurft verrichten, damit alle Körperfunktionen gesund bleiben.

Leider bietet unsere zivilisierte öffentliche Gesellschaft für diese beiden Grundbedürfnisse nur eine unzureichende Versorgung an. So sollte es in einer Region, in der Radtourismus als Wirtschaftsfaktor gewünscht ist, zur Selbstverständlichkeit werden, dass Besucher eines Ortes kostenlos ihre Flasche mit Trinkwasser auffüllen können. Auch ist es für jeden Ort ein Armutszeugnis, wenn sich Mitmenschen auf der Suche nach einer Toilette wie Bittsteller vorkommen, bzw. in einem kleinen Ort gar nicht fündig werden.

Wenn sich Bracht zukünftig offen und selbstverständlich den eigenen Bewohnern wie den Besuchern gegenüber in diesen Angelegenheiten geben möchte, so sei beispielhaft auf die Initiative und das Gemeinschaftsprojekt der kleinen Stadt Erkelenz „Die netten Toiletten“ hingewiesen. Dort haben Runder Tisch der Stadt Erkelenz, Gewerberg Erkelenz e.V., Stadtmarketing, AOK Rheinland / Heinsberg und die Selbsthilfegruppe für inkontinente Menschen erreicht, dass 30 Geschäftsleute, Gastronomen und viele andere Einrichtungen ihre Toiletten öffentlich und kostenlos zur Verfügung stellen.

„Ohne Kauf- oder Verzehrverpflichtung können Sie die Toiletten der aufgeführten Einrichtungen kostenfrei nutzen. Bitte denken Sie bei der Nutzung daran, dass die Einrichtungen, Geschäfte und Gastronomiebetriebe die Reinigungskosten tragen. Ein freiwilliges Dankeschön für den guten Service wird bestimmt gern gesehen.“ (Flyer der Erkelenzer Initiative)

Doch nicht nur Erkelenz kann ein Vorbild sein. Seit 2001 gibt es die bundesweite Aktion „Nette Toilette“ bereits. Mittlerweile gibt es in über 110 Städten und Gemeinden in der ganzen Republik die „Nette Toilette“. Mit Hilfe des bundesweit einheitlichen Logos (ein roter Aufkleber mit lachendem „00-Gesicht“), erkennt man die teilnehmenden Gastronomen und Geschäfte schon am Eingang.

Erweitern ließe sich dieser Service noch um das Angebot Wasserflaschen kostenlos aufzufüllen. Eine Alternative läge auch darin, einen öffentlichen Trinkwasserbrunnen an zentraler Stelle in der Ortsmitte aufzubauen. Die Kosten für die Instandhaltung sind allerdings relativ hoch, so dass sich in einer kleinen Gemeinde die Aktion „Nette Toilette & frisches Wasser“ eher anbietet.



Aus-Toben und Verstecken



Lärm



Oben und Unten



Ruhe, Stille



Risiko und Gestalten



Die Elemente erleben



Behaust sein



Verantwortung, Geselligkeit

Exkurs: Spielplatzgestaltung

Nicht nur bei der Neueinrichtung von Spielplätzen sollte gerade im Dorf die naturnahe Gestaltung Priorität bekommen. Ein Bezug zur umgebenden Landschaft kann z. B. durch die Verwendung von Weidenruten, die bei der Pflege von Kopfweiden anfallen, sein. Hieraus lassen sich Einfriedungen, Hütten, Tunnel und vieles mehr bauen. Sie geben den Kindern eine gute Möglichkeit, ihre Phantasie auszuleben. Auch fördert der Einsatz natürlicher Materialien die gemeinsame Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Alters, da verschiedene Fertigkeiten gefragt sind und die Großen den Kleinen zeigen können, wie sie etwas bauen können.

Um ein Verständnis dafür zu bekommen, welche Bedeutung einzelne Spielgeräte und Bereiche haben, kann die Beschäftigung mit den 12 Grundbedürfnissen des Menschen nach Otto Herz eine Hilfe sein.

1. Das Bedürfnis nach Stille

„... Stille zu genießen, Stille atmen zu können, in die Stille schweigen zu dürfen, ... ist ein großes Urbedürfnis. ... Eine Pädagogik der Stille braucht den sie fördernden Stil.“

2. Das Bedürfnis, Lärm schlagen zu können

„Zum Urbedürfnis der Stille gehört aber auch das Gegenteil: die Möglichkeit, Krach machen zu können, Lärm schlagen zu dürfen, Urschreie loszuwerden, die andere Seite der Medaille.“

3. Das Bedürfnis nach Bewegung, Austoben

„Ins Gleichgewicht, seelisch, geistig, sozial kommt nur, wer in der körperlichen Bewegung, im Toben seine Möglichkeiten austestet.“

4. Das Bedürfnis nach „Oben“ und „Unten“

Wir wissen, „dass Menschen gerne auf verschiedenen Ebenen leben, ... dass sie ‘Spitze’ sein können und im Boden versinken wollen, dass sie also den Perspektivenwechsel suchen.“

5. Das Bedürfnis nach Risiko

„Das Leben ist ein Risiko. Wer alle Risiken ausschließen will, liefert sich dem größten aus: dem Risiko der Inkompetenz in riskanten Situationen“. Deshalb boomt das Schlagwort der „Erlebnis-Pädagogik“.

6. Das Bedürfnis, sich zu verstecken

„Zu einer entwicklungsfördernden Lernlandschaft gehören Unterschlüpfe, Hecken, in denen ich verschwinden kann, ... Nischen, in die ich mich zurückziehen kann.“

7. Das Bedürfnis, zu gestalten, zu verändern

„Die Gestaltungskraft von Kindern, von Jugendlichen, von jungen Erwachsenen zu fördern, gehört zur 'Krönung' schulischen - und natürlich auch außerschulischen - Lernens.“

8. Das Bedürfnis, behaust zu sein, Heimat zu haben

Eine gute Schule, „muss für alle die, die dort etwa die Hälfte ihrer wachen Lebenszeit verbringen, ein 'zweites Zuhause' werden.“

9. Das Bedürfnis, die Ereignisse seines Tuns zeigen zu wollen

Die Schule möge eine Ausstellungshalle werden, „in der immer wieder das präsentiert wird, woran gearbeitet wird und gearbeitet wurde - auch Zwischenschritte und Zwischenergebnisse, auch Misserfolge.“

10. Das Bedürfnis, Geselligkeit zu erleben

„Geselligkeit sage ich, kein billiges Amüsement.“ Frohe Geselligkeit ist noch immer die beste Grundlage für anspruchsvolles Arbeiten, etwa bei einem Lern-Brunnen, Lern-Platz, Lern-Straßen, Lern-Alleen, Lern-Parks, Lern-Cabarets, Lern-Bühnen, Lern-Wanderhallen.

11. Das Bedürfnis, die Elemente zu erleben

„Weil die virtuellen Welten expandieren, wird das sinnliche Erleben der vier Elemente, von Erde, Wasser, Feuer, Luft nur umso dringlicher. Multimedia braucht den Matsch, Online braucht Bäche, Cyberspace entfesselt das Feuer. Internet ruft nach tiefem Durchatmen.“

12. Das Bedürfnis, Verantwortung zu übernehmen

„Verantwortung lernt man, indem man Verantwortung bekommt. Kinder wollen Verantwortung übernehmen.“

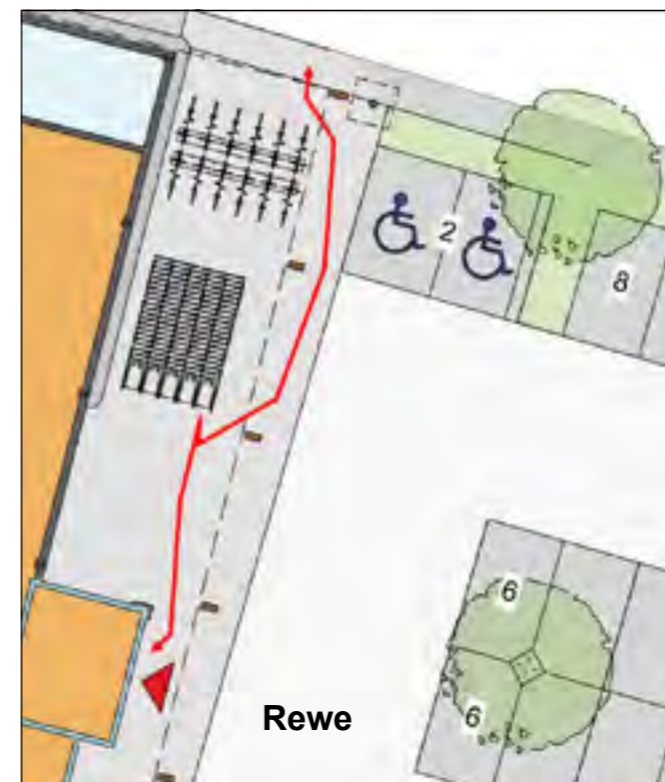
Zitiert aus: *Die dritte Haut - Vom Umgang mit (Schul-)Landschaften und Räumen*. In: *Zeitschrift Umwelt und Erziehung* 2/97, S. 7ff. Quelle der Fotos: „Natur-Spiel-Räume für Kinder“, NUANRW

Bei der Neuanlage eines Spielplatzes oder eines kombinierten Dorf-, Bolz- und Spielplatzes kann folgende Frageliste ein Leitfaden bei der Planung sein:

1. Welchen Altersgruppen soll der Platz dienen?
2. Welche Funktionen soll der Platz erfüllen?
 - a. Bewegungs- & Geschicklichkeitsspiele (Klettern, Laufen, Springen, Balancieren)
 - b. Sinnliche Erfahrungen (Fühlen, Sehen, Riechen, Schmecken, Hören)
 - c. Soziale Spiele (Rollenspiele, Teamspiele)
 - d. Aufenthalt & Kommunikation (Bänke, Zelte, Hütten)
3. Auf welchem der Plätze ist die Realisierung am sinnvollsten?
 - a. Topographische Aspekte
 - b. Lichtverhältnisse
 - c. Sicherheit
4. Welche Spielgeräte stehen für die unter Punkt 2a-c zusammengetragenen Funktionen?
5. Welches Mobiliar ermöglicht die unter Punkt 2d zusammengetragenen Funktionen? (Tische, Bänke, Mülleimer, Beleuchtung, Fahnenstangen)
6. Sollen Bereiche auch naturbelassen bleiben?
7. Wer soll den Platz herrichten?
8. Wer soll den Platz pflegen? Wie oft ist die Pflegearbeit (welche) notwendig?
9. Wer soll welche Finanzmittel zur Verfügung stellen?
10. Zeitliche Prioritätenliste



Gemeinsame Bau- & Pflanzaktionen von Eltern und Kindern stärken das Verantwortungsbewusstsein für den Ort.



7.15 Nahversorgung & weitere Infrastruktur

Supermärkte

Die Sicherung der Nahversorgung in Bracht steht im Vordergrund bei den Bemühungen um die Ansiedlung des Rewe-Marktes an der Kaldenkirchener Straße. Doch auch der Netto-Markt am Nordwall hat signalisiert, dass er Erweiterungen bzw. bauliche Veränderungen anstrebt. Aus stadt-/dorfplanerischer Sicht sollen hier Hinweise gegeben werden, die dazu beitragen können,

- das Angebot besser an die Käuferinteressen heranzuführen und
- die gewünschten Synergieeffekte zur Belebung des Ortskerns zu erreichen.



Am Beispiel des Rewe-Marktes wird dargestellt, dass die derzeitige Erschließung zu Fuß oder per Rad äußerst unkomfortabel projektiert ist. Die Zuwegung zum Eingang der Supermärkte sollte geradlinig und ohne Hindernisse angelegt werden.



Bei der Anlage von PKW-Stellplätzen sollte verhindert werden, dass Motorhauben in diese Erschließungswege hineinragen.

Als Fahrradparker sollten reichlich schlichte Bügel (keine „Speichenkiller“), die alle überdacht werden, aufgestellt werden.

Auf dem Parkplatz sollten mehr als nur die mindestens geforderten zwei Stellplätze für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen angelegt werden.

In Kooperation mit den Stadtwerken könnte eine Stromtankstelle eingerichtet werden.

Baumbeste sollten auf einem Parkplatz so groß eingeplant werden, dass in ihnen Bäume wachsen und gedeihen können.

Bauliche Entwicklungen, wie z. B. beim Netto-Markt, müssen ihre Grenze beim Erhalt der wenigen bedeutenden Grünstrukturen des Ortes haben (s. auch Kap. 5.2 & 8.1). So sollten die alten Buchen zwischen dem Parkplatz und dem Fußweg in jedem Fall erhalten werden.

Die Entwicklungschancen für den Kaiser's-Markt am Weizer Platz wurden im Kap. 7.9 beschrieben.

Bürgercafé / Bürgertreff

Bereits in der Zukunftswerkstatt wurde der Bedarf eines Treffpunktes für Bürgerinnen und Bürger formuliert. Als Lokalität wurde das ehemalige Hotel König oder auch das alte Pfarrhaus gesehen. Bei den vielen Leerständen im Ortskern könnte dafür aber auch eine andere Räumlichkeit in Frage kommen. Wichtig ist, dass dort auch eine Art Café oder Bistro öffentlich betrieben wird. Da es offenbar schwierig ist einen Betreiber auf der privatwirtschaftlichen Ebene zu finden, sollte man auch über einen Bürgerverein oder eine gemeinnützige Einrichtung als Betreiber nachdenken. So führt z. B. die Lebenshilfe an verschiedenen Orten solche Bistros, in denen Menschen mit Behinderungen arbeiten. Vorstellbar wäre auch eine Initiative, bei der arbeitslose Jugendliche für eine Ausbildung im gastronomischen Bereich vorbereitet werden. Eine weitere Idee wäre das Café als Praktikumsort für Studenten einer Hotelfachschule. In Maastricht (NL) wird ein ganzes Hotel von Studenten im Rahmen ihrer Ausbildung betrieben.

Technische Infrastruktur

Im historischen Ortskern, sollte nach den Erfahrungen bei dem Unwetter im Sommer 2011 die Leistungsfähigkeit der Kanalisation überprüft und ggf. ertüchtigt werden. Häufig sich wiederholende Überschwemmungen fügen der alten Bausubstanz deutliche Schäden zu.

Zur Unterstützung der ökonomischen Leistungsfähigkeit der großen Betriebe in den Industrie- und Gewerbegebieten am Ortsrand, sollte der Ausbau einer schnellen und nachhaltig leistungsfähigen Telekommunikationsinfrastruktur (DSL, Breitband) vorangetrieben werden.



Seniorencafé im Borner Pfarrheim 2004

7.16 Wohnen im Alter

Die Analyse der Einwohnerstruktur im Kapitel 4.5 hat deutlich gemacht, dass die Alterung der Gesellschaft auch vor Bracht nicht halt macht. Wenn sich Siedlungen mit ihrer Bewohnerstruktur verändern, so geschieht dies nicht automatisch, sondern wir müssen aktiv werden. Das bedeutet auch, dass die Behausungen den Bedürfnissen der Menschen immer wieder angepasst werden müssen. In Bracht besteht schon jetzt ein unübersehbarer Bedarf für seniorengerechte Wohnungen. Zusätzlich treten in den kommenden 10 – 15 Jahren die geburtenstarken Jahrgänge der Wirtschaftswunderjahre ins Seniorenalter ein. Ihre Erwerbsbiografien sind allerdings nicht mehr von dem „Wirtschaftswunder“ geprägt, sondern vielmehr von ständigen Brüchen und Phasen der Arbeitslosigkeit. Diese Generation wird sich, wenn sie größtenteils alleinstehend sind, aus wirtschaftlicher Sicht kaum riesige Wohnung oder Häuser leisten können – weder den Erwerb noch den Unterhalt.

Zielgruppe Brachter Senioren

- Es sind Menschen, die ihr Eigenheim aufgeben möchten,
- oder Menschen, die in Mietwohnungen leben.
- Sie können den Alltag auf Grund baulicher Gegebenheiten nicht mehr selbstständig bewältigen.
- Die Wege zu den Infrastruktureinrichtungen sind für sie zu weit.
- Angehörige (Kinder) leben oftmals nicht mehr im Ort.
- Sie vollziehen meist einen deutlichen Schnitt und reduzieren ihr Hab und Gut auf das Notwendigste.
- Sie genießen es, im Alter Ballast abzulegen und auch nicht mehr für die Pflege unnötiger Quadratmeter verantwortlich zu sein.

Wohnbedürfnisse von Senioren

In Stichworten seien hier einige Ansprüche aufgeführt, die die überwiegende Anzahl von Menschen im Seniorenalter an ihre ideale Wohnung stellen:

- Schwellenlos
- Bewegungsfreiheit zwischen den Räumen
- Barrierefreie Badezimmer
- Helle Küche mit Tageslicht, den hellen Essplatz nah zum Herd
- Leichte Orientierung durch farbliche Kontraste
- Freisitz schwellenlos erreichbar
- Hochbeete am Freisitz für Gartenliebhaber
- Hilfe ggf. rasch erreichbar



Die "Jedermann-Hilfe Brüggen e.V." wird im evangelischen Gemeindehaus in Bracht vorgestellt, 2013.

Fazit für marktgerechte Konzepte

- „Klein aber fein“, „Klasse statt Masse“ sollte das Motto einer Seniorenwohnanlage für Bracht sein.
- Um flexibel auf die Markt- und Bedarfslage reagieren zu können, sollte die Grundriss- und Erschließungskonzeption auf einem Modulsystem aufbauen. Das ermöglicht Wohnungen zusammenzulegen oder zu teilen. So könnte man in einem Modul Wohnungen konzipieren zu: 3 x 50 qm oder 2 x 75 qm oder 1 x 50 qm + 1 x 100 qm.
- Mischung aus Miet- und Eigentumswohnungen



Projektmöglichkeiten

- Neubau von Seniorenwohnhäusern mit Hilfeangeboten vor Ort
- Umbau der Erdgeschosszonen von Mehrfamilienhäusern
- Anpassen der bisherigen Wohnung
- Umbau des Eigenheims



Grün:
Grundstücke, die für Seniorenwohnanlagen geeignet sind.
Braun:
Bestehende Seniorenwohnanlage.
Rote Pfeile:
Nähe zu wichtigen Infrastruktureinrichtungen

7.17 Baugestaltung

Ergänzend zu den Anregungen zum Grundstücksmarkt im Kapitel 4.4 soll hier ein Beispiel dargestellt werden, was auf einem Grundstück im historischen Ortskern möglich ist, bzw. angestrebt werden sollte. Die Auswahl des Beispiels erfolgte

- zum einen durch das Planungsbüro, da in diesem Eckgrundstück mit abbruchreifer, eindeutig nicht denkmalwerter Bausubstanz ein Objekt mit hohem Beispielpotential vorliegt.
- Zum anderen hatte der Eigentümer um ein unverbindliches Beratungsgespräch gebeten.

Die Darstellung in diesem Dorffinnenentwicklungsplan geht mit keinerlei Verpflichtung zur Realisierung einher. Es soll auch die Möglichkeit aufzeigen, bei der Vermarktung von Immobilien mit der Werbung von positiven Visionen bessere Preise zu erzielen.



Baubeispiel im Ortskern

Das Beispiel für eine Neubebauung liegt an der Ecke Königstraße/Neustraße. Es sind zwei Grundstücke, die einer Familie gehören. Das auffällige Eckhaus steht seit rund 25 Jahren leer. Das andere Haus ist aus den 1950er Jahren und wird im Erdgeschoss als Geschäft genutzt. Es liegt zentral im Brachter Ortskern und in unmittelbarer Nähe zur Kirche. Die Luftlinie beträgt ca. 60 m. Von dem Grundstück aus hat man einen wunderbaren Blick auf den Kirchturm.

Nachfolgend werden 3 Bebauungsvarianten vorgestellt:

- Abriss des nicht mehr erhaltenswerten Eckgebäudes und Neubau neben dem Bestandsgebäude
- Abriss des Eckgebäudes und Neubau, welcher an den Bestand anschließt, Umbau des Bestandes
- Abriss beider Gebäude und Neubau eines Gebäudekomplexes auf dem Gesamtgrundstück

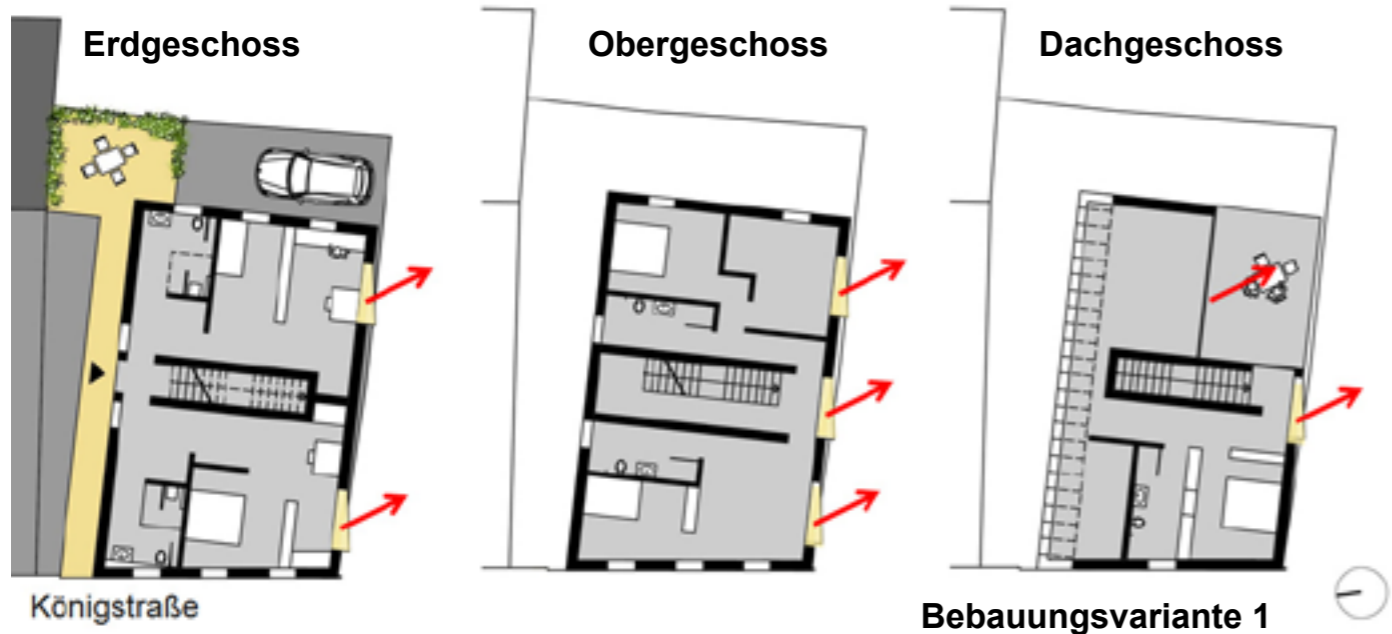


Variante 1

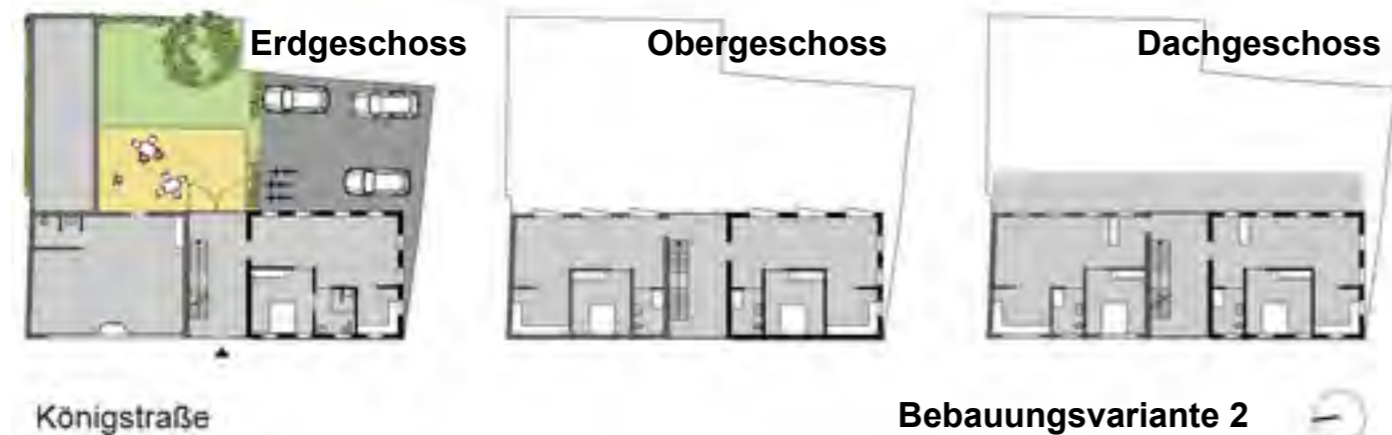
Das neue Gebäude mit einer Grundfläche von ca. 115 m² kann bis zu 5 Wohneinheiten beinhalten. Weniger Wohneinheiten sind ebenfalls möglich, da die Wohnungen gut zusammenschaltbar sind. Die zwei Wohnungen im Erdgeschoss sind barrierefrei.

Die Erschließung des Hauses erfolgt hofseitig. Über einen zentralen Flur lassen sich die Wohneinheiten zur Ost- oder Westseite im Erd- und Obergeschoss des Hauses erschließen. Im Dachgeschoss befindet sich eine Wohneinheit mit Terrasse. Auf der Ostseite mit Morgensonne, abseits der Straßen, findet sich Platz für einen kleinen Außenbereich, der gemeinschaftlich genutzt werden kann.





Wünschenswert wäre ein gemischte Bewohnerschaft von Senioren über Studenten bis zu Kleinfamilien. Die Südseite der Fassade wurde mit großen Fenstern versehen, die sich schräg aus dem Haus herauschieben. Sie sind Richtung Kirchturm gerichtet und fokussieren den Blick auf diesen. Die Westfassade fügt sich in die Königstraße ein und markiert doch ihre Eckposition als giebelständiges Haus.



Variante 2

In Variante 2 schließt ein neuer Baukörper an den Bestand an und dieser wird umgebaut. Hier können 5 größere Wohneinheiten und ein Bereich für gewerbliche Nutzung entstehen. Alternativ kann letztere auch als Wohnung gebaut werden.

Die Erschließung befindet sich in einem gläsernen Zwischenbau, der den Übergang von Neubau zum Bestand bildet. Durch seine großzügig bemessene Fläche und Transparenz bildet er



eine gemeinschaftliche Aufenthaltsfläche. Im Erdgeschoss erschließt er außerdem den Außenbereich. Dieser ist unterteilt in einen Terrassenbereich mit angrenzendem Garten und Parkmöglichkeiten für 4 PKWs.

Im Erdgeschoss des Neubaus befindet sich eine barrierefreie Wohnung. Eine gewerbliche Nutzung in Form von Büros oder einem Cafe ist für den Erdgeschossbereich im Bestand vorstellbar. In den Geschossen I und II befinden sich 4 weitere Wohneinheiten.

Die Fassadengestaltung des Neubaus vermittelt zwischen dem Bestand der 1950er Jahre und dem um 1900. Er passt sich sowohl in der Höhe, als auch in der Farbgestaltung dem 50er Jahre Bau an. Das Fensterformat greift ein klassisches Hochformat des rechten Nachbarbaus auf.



Variante 3

In der dritten Variante werden beide Grundstücke neu bebaut. Hierzu sollen zwei Baukörper L-förmig auf dem Grundstück platziert werden. Von Qualität zeugt die außenliegende Erschließungstreppe, die es jedem Bewohner ermöglicht, seine Wohnung über einen eigenen Eingang zu begehen.

Es befinden sich 6 Wohneinheiten in dem Gebäudekomplex, wobei auch hier drei im Erdgeschoss barrierefrei nutzbar sind. Die oberen drei können als Maisonette für kleine Familien interessant sein. Ein privater Balkonbereich ist den Wohneinheiten angeschlossen. Die L-förmige Anordnung ermöglicht zum einen die optimale Ausnutzung des Sonnenlichtes von Osten und Süden und zum anderen von allen Wohnungen den wunderbaren Blick gen Kirche.

Im Außenbereich können eine Terrasse, ein Garten sowie PKW- und Fahrradstellplätze angelegt werden.

Gestaltungssatzung

Um bei der Fassadengestaltung im Ortskern den richtigen Ton zu treffen, ist es besonders wichtig darauf zu achten, wie die historisch begründete Gestaltung im Ort aussieht. Dies spielt einerseits bei Neubauten im Ort eine Rolle, aber auch bei Fassadensanierungen (s. auch Kap. 4.2 & 4.3).

Da die Erfahrungen der vergangenen Jahre gezeigt haben, dass das Bewusstsein bei den einzelnen Hauseigentümern bzgl. der Bedeutung jeder einzelnen Fassade für das gesamte Ortsbild zu wünschen übrig lässt, wird vorgeschlagen über alle Bebauungspläne hinweg für den gesamten Ortskern eine einheitliche Gestaltungssatzung zu erlassen.

Dieser Gestaltungssatzung sollte eine genaue Gestaltungsanalyse vorausgehen, die jedes Gebäude des Ortskerns erfasst. Ein kleiner Anfang ist mit der Analyse in den Kapiteln 4.1 – 4.3 gemacht. Damit solch eine Gestaltungssatzung auch von den Bürgerinnen und Bürgern angenommen und verstanden wird, bietet es sich an, die Analyse zu einer handlichen Gestaltungsfibel zusammenzufassen, die jedem, der Neu- oder Umbauen möchte, an die Hand gegeben werden kann. Um die Bewahrung und Fortentwicklung der regionaltypischen Baukultur rein über Freiwilligkeit zu erreichen, ist Bracht leider schon zu groß.

7.18 Gemeinschaftsleben & Inklusion

Bei allen Themen wurde stets der Aspekt des Dorfgemeinschaftslebens und der Inklusion mit berücksichtigt. Sie sind sozusagen untrennbar mit den einzelnen Bereichen der Dorfentwicklung verwoben.

Inklusion

Das Thema Inklusion ist ausführlich im Kapitel 4.8 dargestellt und bei allen baulichen und verkehrlichen Konzepten ein selbstverständlicher Bestandteil. Zu ergänzen sei noch, dass man die Ausstattung größerer Räume in Bracht mit induktiven Höranlagen vorantreiben sollte. Es gibt auch mobile Ringschleifenanlagen, die die Signale von Mikrofonen an Hörgeräte übertragen. Sie könnten für die Gemeinde Brüggen eine finanziell attraktive Alternative bzw. Übergangslösung



Grelle weiße Fassaden passen nicht ins Brachter Ortsbild. Besonders am Eingang zum historischen Ortskern fällt solch eine Fassade unangenehm auf.



Leicht besser ist eine ockergelbe Fassade über dunkelgrauem Sockel.



Am besten fügt sich ein warmes Ziegelrot über grauer Basis ins Ensemble ein.

sein. Die Universität Oldenburg als „Hörsensible Universität“ setzt solch eine mobile Anlage ein. Bei Neubauten, wie z. B. das Pfarrheim oder Senioreneinrichtungen mit größerem Saal, sollte eine feste Anlage direkt mit eingeplant werden.

Im Folgenden soll nur noch kurz auf die Projekte eingegangen werden, die sich in den anderen „harten“ Themen nicht wiederfinden und die zum Teil auch schon während des Planungsprozesses von den Bürgerinnen und Bürgern in Angriff genommen wurden.



Kunst in Bracht

Schon bei der ersten Bürgerversammlung wurde der Vorschlag gemacht, ob man nicht mit Kunst in den leeren Schaufenstern der Königstraße etwas gegen den Leerstand und das triste Erscheinungsbild der Ortsmitte machen könne. Zunächst regte sich bei der breiten Masse der Bürger kein weiteres Interesse bei den Vorstellungen zum Thema Kunst. Doch im Laufe des Jahres 2013 ergriff die Brachter Innenarchitektin Dipl. – Ing. Silke S.Hoe Beckstedde die Initiative und begann mit der Organisation des Projekts „Bracht ganz KUNSTvoll“, das vom 20. – 26.6.2014 Leben und Farbe in die leeren Häuser der Königstraße und die Straßen des Ortskerns bringen wird. Es dauerte nicht lange, um Mitstreiter aus dem Kreis der Aktiven in der Dorfentwicklung zu finden. Ein Einstieg bot auch der Vorleseetag „Bracht liest vor“ am 14.11.2013 und die zum Jahreswechsel von ihr organisierte Fotoausstellung im leer stehenden Hotel König mit vier Fotografen aus Bracht unter dem Titel „Mit neuen Bildern von Bracht ins neue Jahr“.



Ohne Atempause engagierte sie sich für das Jugendkunstprojekt „JUNG in BRACHT“, das die Arbeiten von Jugendlichen vom 4. bis zum 13. April 2014 im Haus Marktstraße 3 zeigt. Diese Aktion sollte auch Anknüpfungspunkt für die weitere Einbindung der Brachter Jugendlichen in den Prozess der Dorfentwicklung und den Aktionen der IG Unser Bracht sein.



Lebendige Geschichte

Die Brachter Historikerin Anna Freier bringt Gemeinschaftsleben in einem anderen Bereich auf den Weg. Sie hat den Arbeitskreis „Geschichte Präsent – historische Bausteine für ein lebendiges Bracht“ initiiert. Man möchte eine Broschüre über das Leben im historischen Bracht mit „Hausgeschichten“ erarbeiten. Ganz nach dem Motto „Es gibt keine Zukunft ohne die Vergangenheit“ wird hier ein Bindeglied zwischen Gestern und Morgen geschaffen. Ein weiterer Weg dazu ist die Einrichtung eines „Erzählcafés“, das man ca. 4 x/Jahr durchführen sollte. Hier können wertvolle Erinnerungen und Geschichten im Gespräch mit anderen Nachbarn und in gemüthlicher Atmosphäre festgehalten werden. Sinnvoll ist es diese Gespräche zunächst akustisch aufzuzeichnen, bevor man deren Inhalte auch schriftlich fixieren kann.

Dorfaktionstag & Dohlenfest

Den offiziellen Startschuss für die Umsetzung der vielen Projekte dieses Dorffinnenentwicklungsplans möchte die neu gegründete IG Unser Bracht am 27. Juni 2014 beim Dohlenfest, das mit einem Dorfaktionstag und einer Handwerkermesse kombiniert wird, geben. An diesem Tag soll auch der von den Vereinen lang ersehnte „Vereinsbaum“ auf dem Bischof-Dingelstad-Platz errichtet werden.



Besenaktionstag

Es gibt einen Alltagsgegenstand, der sich in unser öffentliches Leben geschlichen hat aber zu unerwünschtem Stress in unseren Wohnorten führt. Es ist die Rede von lärmenden „Dreck- und Laubpustern“. Durch das Straßenfegen mittels „Dreck- und Laubpuster“ wird der Straßendreck unter

die Türen in die Häuser bzw. Kirche oder das Gemeindehaus hineingepustet. Geärgert hatte sich z. B. die evangelische Pastoralreferentin, als der ganze Straßendreck wenige Minuten vor einer Hochzeitsfeier ins offen stehende Gemeindehaus gepustet wurde.

Aber dies war ja nur ein Anlass zur Kritik an dieser Unart der Straßenreinigung. Diese lauten Höllenmaschinen

- quälen den Ruhe suchenden Menschen in den öffentlichen Grünanlagen,
- sie säubern die Fugen nicht richtig (z. B. am Fuß von Verkehrsschildern),
- sie töten Kleinstlebewesen (Käfer, Insekten) und führen zur Artenarmut,
- sie belasten die Arbeiter einseitig durch ihr Gewicht und machen sie taub, ...

Man sollte auf Gemeindeebene über die Reinigungsmethoden in die Diskussion eintreten, ob man nicht zum Besen zurückkehren kann. So manche Erfindungen verselbstständigen sich und man verliert den Blick dafür, ob diese Erfindung wirklich mehr Vorteile als Nachteile bringt. Auch könnte man mehr Menschen, die nicht zu hochintellektueller Arbeit in der Lage sind und derzeit von Hartz IV leben, eine Arbeit geben. Sie könnten ein ganz anderes Selbstbewusstsein bekommen, wenn sie das Geld als Lohn statt als „Almosen“ erhalten.

Um auch Privatleuten, die zunehmend sogar selber zu diesen Höllenmaschinen greifen, wieder die wohltuende und effektive Wirkungsweise des



Bürgerschaftliches Engagement: Gemeinsam verfügen Ladenbesitzer, Angestellte sowie fünf Mitarbeiter vom Stadtbetrieb an einem einzigen Vormittag das Kopfsteinpflaster in der Annastraße in Aachen neu. Foto: Heike Lachmann, Aachener Nachrichten 29.1.2014

klassischen Straßenbesens ins Bewusstsein zu bringen könnte ein Aktionstag unter dem Motto „Bracht kehrt mit Besen“ ausrufen und dazu auffordern, dass öffentliche Straßenreinigung und Private mit ihren Besen draußen sauber machen.



8. Dorfökologische Maßnahmen

In der Maßnahmenkarte sind die einzelnen Empfehlungen für die dorfkologische Maßnahmen zusammengestellt. Diese Vorschläge stimmen grundsätzlich mit den im Landschaftsplan dargelegten Entwicklungszielen überein. Wichtig ist hierbei die Erhaltung, Entwicklung und Anlage ökologisch hochwertiger Lebensräume. Eine Lebensraum- und Strukturvielfalt trägt zur Sicherung des Biotopverbundes und damit der Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts bei. Dies ist wiederum Voraussetzung für eine naturbezogene Erholung des Menschen.

Die Umsetzung der Maßnahmen wird einerseits von den zuständigen Behörden, andererseits von Landwirten und Privatleuten getragen. Prinzipiell sollten Letzteren durch die Maßnahmen keine Nachteile entstehen wie beispielsweise die Verschattung von Ackerflächen oder privaten Gärten durch die Anpflanzung von Gehölzstreifen oder Bäumen.



Ortsbildprägende Einzelbäume wie die Rotbuchen am Nordwall müssen unbedingt erhalten werden.

8.1 Stabilisierung vorhandener Biotope / Biotoppflege

Ortsbildprägende Einzelbäume

Insgesamt sind die Pflege und der Erhalt der vorhandenen wertvollen Gehölze zu fördern. Vor allem alte Laubbäume besitzen einen besonderen naturschutzfachlichen Wert, da sie einer Vielzahl von heimischen Wildtieren einen Lebensraum und Nahrung bieten. Gleichzeitig prägen sie das Ortsbild, wirken sich positiv auf das Klima aus und liefern einen wichtigen Beitrag für die Luftreinhaltung. Solche Bäume wachsen an verschiedenen Stellen in Bracht. Allen voran sind hier die Rotbuchen (*Fagus sylvatica*) im Bereich des Discountermarktes am Nordwall bzw. der Kahrstraße zu nennen. Um diese Bäume langfristig zu erhalten, ist es unbedingt erforderlich, sie beispielsweise als Naturdenkmale oder Geschützte Landschaftsbestandteile unter Schutz zu stellen. Planungen bzw. Maßnahmen, die die Bäume beeinträchtigen, wie etwa Versiegelungen im Wurzelbereich oder gar deren Beseitigung müssen unbedingt vermieden werden.

Gleiches gilt natürlich auch für die anderen bereits erwähnten Einzelbäume, wie etwa die Kirschen an der Brüggener Straße, die Rosskastanie an der Agrisstraße oder die Buchen am Nordwall.



Auch einzelne alte, innerörtliche Obstbäume, wie hier der Birnbaum zwischen Nordstraße und Nordwall, sind typisch für Dörfer und besitzen einen großen Wert für die heimische Fauna. Sie sollten unbedingt erhalten und gepflegt werden.

Streuobstwiesen und Obstbäume

Streuobstwiesen besitzen wie bereits erwähnt, einen landschaftsprägenden Charakter, aber auch einen hohen ökologischen Wert. Gerade extensiv bewirtschaftete Obstbaumbestände können bis zu 3.000 verschiedenen Tierarten Lebensraum und Nahrung bieten. Besondere Bedeutung kommt alten Obstwiesen mit einem großen Reichtum an Baumhöhlen zu. Hier finden Höhlenbrüter wie Steinkauz, Grünspecht und Säugetiere wie Fledermäuse einen Brutplatz. Darüber hinaus tragen die Obstwiesen zur Landschaftsgliederung und Vernetzung von Biotopen bei, schützen vor Wind und Erosion. Aber auch für Menschen sind Obstbäume und Streuobstwiesen eine Bereicherung hinsichtlich Erholung und Nahrungsangebot. Gerade Obstbäume verdeutlichen in besonderer Weise den Verlauf der Jahreszeiten.

Aus diesen Gründen wird dringend empfohlen, die bestehenden Streuobstwiesenbestände und Obstbäume durch entsprechende Pflege und Nachpflanzungen zu erhalten und zu pflegen. Zusätzlich sollten neue Obstwiesen im Ortsrandbereich von Bracht angelegt werden. Hier bietet es sich beispielsweise an, die bestehende Obstwiese an der Gartenstraße zum Alster Kirchweg

hin zu verlängern. Auch die ungenutzte Wiese hinter der Feuerwehr an der Boerholzer Straße bzw. Florianstraße könnte in eine Obstwiese umgewandelt werden. Nicht zuletzt könnte eine neue Obstwiese am nördlichen Ortsrand von Bracht an der Straße Op de Haag dazu beitragen, den Ortsrand harmonischer zu gestalten. Eine Reihe mit Obstbäumen kann entlang der Straße am Sportplatz gepflanzt werden.

Auch die Verwertung des Obstes sollte innerhalb des Ortes beispielsweise im Rahmen von Nachbarschaftsaktionen geregelt werden. Größere Bestände können bei gemeinsamen Obsterntaktionen gepflückt bzw. gesammelt und anschließend verwertet werden. Diese Aktionen können beispielsweise gemeinsam mit Kindergärten, Schulen und Vereinen organisiert werden. Dabei lernen die Kinder dann ganz nebenbei, dass Obst nicht im Supermarkt, sondern in der Natur vor der eigenen Haustür wächst. Auch der sorgsamere Umgang mit Lebensmitteln wird dadurch erlernt. Letztlich sollte es auch auf öffentlichen Flächen möglich sein, Obst für den Eigenbedarf zu pflücken bzw. zu sammeln.

Naturnahe Gehölzentwicklung

Die in Bracht gelegenen Gehölzbiotope sollen erhalten und gefördert werden. So sollten beispielsweise die Robinien rund um den Sportplatz aus dem Feldgehölz entnommen werden, da sich diese Art sehr stark zuungunsten der anderen Sträucher und Bäume vermehrt.

Öffentliche Plätze, wie Bischof-Dingelstad-Platz, Kirchplatz und der Garten am Pfarrhaus können ebenfalls einen wertvollen Beitrag für die naturschutzfachliche Wertigkeit des Dorfes leisten. Entscheidend ist hierbei jedoch die Gestaltung der jeweiligen Flächen. Neben zahlreichen einheimischen Pflanzenarten gibt es auf diesen Plätzen auch fremde Gehölze, die keinen oder nur einen geringen Wert für die heimische Fauna haben. So ist beispielsweise die Europäische Eibe (*Taxus baccata*), die in einer großen Anzahl rund um die Kirche wächst, zwar einheimisch; natürlicherweise stockt sie jedoch nur eingestreut in der Strauchschicht von Laubwäldern. Die Eiben rund um die Kirche bieten daher nicht nur (auch aufgrund des verarmten Unterwuchses) einen tristen Eindruck, sondern sie bieten auch nicht den



Die Eiben rund um die Kirche besitzen nur einen geringen naturschutzfachlichen Wert und sollten beseitigt werden. Stattdessen könnten Staudenbeete angelegt werden, die zur ökologischen Aufwertung der innerörtlichen Grünfläche beitragen.

naturschutzfachlichen Wert, den einheimische Laubgehölze bieten könnten. Zudem spiegeln heimische Pflanzen den Wechsel der Jahreszeiten besser wieder und verstärken dadurch das Naturerleben. Eine Umgestaltung dieser Plätze durch das sukzessive Ersetzen fremder Gehölze kann somit nicht nur den optischen Eindruck positiv verändern, sondern auch die ökologische Bedeutung stärken.

Auch der am Ostwall liegende öffentlich zugängliche Park, weist eine Mischung aus fremden und einheimischen Pflanzen auf. Die Fläche könnte durch die Anlage von Hecken stärker gegliedert werden und vom stark genutzten Umfeld (Straßen, Parkplatz am Discounter) besser abgetrennt werden. Die Erholungsqualität könnte aber auch gesteigert werden, indem beispielsweise ein Spielbereich für Kinder, zusätzliche Wege und Beete angelegt würden.

Die zahlreichen kleineren und größeren Gehölze in Bracht sollten ebenfalls erhalten und gefördert werden, da sie eine Funktion als Gestaltungselement, Staubfilter, Sicht- und Lärmschutz besitzen. Zudem wirken sie sich positiv auf das Kleinklima innerhalb der bebauten Bereiche aus. Darüber hinaus besitzen sie eine besondere Bedeutung als Rückzugsraum für wildlebende Tiere. Standortfremde Nadelgehölze, wie z. B. Fichten, Tannen oder Koniferen, die in Bracht nicht natürlichen Ursprungs sind, sollten sukzessiv durch bodenständige Laubbäume ersetzt werden. Auch bei Neupflanzungen von Gehölzen



Der alte Obstbaum am nördlichen Ende des Bischof-Dingelstad-Platzes ermöglicht das Erleben der Jahreszeiten in besonderer Weise. Dieser Baum sollte unbedingt erhalten werden.

sollte auf standorttypisches Pflanzmaterial (siehe Auswahlliste) zurückgegriffen werden. Mit Blick auf die potenzielle natürliche Vegetation handelt es sich hier vor allem um Rotbuche (*Fagus sylvatica*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Stiel- und Traubeneiche (*Quercus robur* und *Q. petraea*).

Problematik:

Müll, Hundekot und wilder Kompost

An vielen Stellen im Untersuchungsgebiet befinden sich achtlos weggeworfene Abfälle. Diese stören nicht nur das Landschaftsbild und den Naherholungssuchenden, sondern wirken sich auch nachteilig auf die Natur aus. Da dieses Problem im Laufe des Verfahrens immer wieder angesprochen wurde, wird empfohlen mit einer gemeinsamen Aktion, wie etwa einem Frühjahrsputz unter dem Motto „Bracht putzt sich“, den Müll einzusammeln. Wird eine solche Aktion mit der gesamten Bevölkerung unter Einbeziehung der Kindergärten, Schulen und Vereine durchgeführt, wird auch das Bewusstsein aller für die Reinhaltung der Umwelt gestärkt. Auf diesem Wege kann langfristig das Denken und Handeln geändert werden.

Ein ebenfalls immer wieder angesprochenes Problem ist der Hundekot. Gemeinsam mit der Gemeinde aufgestellte Entsorgungsbehältnisse im Innen- und Außenbereich können dazu beitragen, die Situation zu entschärfen. Die zusätzliche Einrichtung einer abgeäugten Hundewiese, auf der Hunde frei laufen dürfen, bietet ebenfalls

viele Vorteile. Einerseits können sich die Tiere artgerecht frei bewegen und gleichzeitig auf Artgenossen treffen, ohne „Unbeteiligte“ zu stören. Andererseits ist eine solche Hundewiese auch ein Treffpunkt für die dazugehörigen Menschen. Voraussetzung ist dabei natürlich, dass die Hinterlassenschaften auf der Wiese beseitigt werden und die Fläche regelmäßig gepflegt wird.

Eine besondere Bedeutung kommt der wilden Kompostierung zu. An zahlreichen Stellen im Untersuchungsgebiet werden Grünabfälle, wie Rasenschnitt, Laub, Gehölz- oder Pflanzenreste aus dem Garten, abgelagert. Diese Gedankenlosigkeit hat jedoch nicht nur negative Folgen für Auge und Nase, sondern auch für ökologische Kreisläufe. Denn durch das Verrotten des Pflanzenmaterials werden Nährstoffe freigesetzt, die dann in den Boden gelangen. Dieses Zuviel an Nährstoffen führt dazu, dass Pflanzengesellschaften, die auf nährstoffarme Böden angewiesen sind, an diesem Standort absterben oder von nährstoffliebenden Pflanzen, wie etwa Brennnesseln überwachsen werden. Das führt letztlich dazu, dass die Artenvielfalt gefährdet ist. Vor allem Brennnesseln können sich so stark vermehren, dass es zu störenden Reinbeständen kommt.

Ein großer Teil der beim Verrotten des Pflanzenmaterials freigesetzten Nähr- und Fremdstoffe kann ins Grundwasser gelangen. Auf diese Weise wird das Trinkwasser belastet, welches aufwändig aufbereitet werden muss.

Ein weiterer Aspekt, der berücksichtigt werden muss, ist die Gefahr, dass exotische Pflanzen in die Natur freigesetzt werden. Viele dieser Garten- und Balkonpflanzen können in der freien Natur überleben und können so ganze Lebensräume erobern. Dies kann zur Verdrängung heimischer Pflanzenarten führen. Da die heimische Tierwelt in der Regel diese fremden Pflanzenarten nicht nutzen kann, werden indirekt auch die Tiere gefährdet.

Nicht zu vergessen ist auch ein besonderer Effekt: Denn wo erst einmal Abfall liegt, fühlen sich viele Mitmenschen dazu ermutigt ebenfalls Abfall an dieser Stellen zu entsorgen. Dieser ganze Abfall wird dann von städtischen Betrieben auf Kosten der Allgemeinheit beseitigt. So tragen letztlich alle die Folgen des gedankenlosen Verhaltens.



Die oftmals unbedachte wilde Kompostierung von Grünabfällen führt zur Verdrängung der angesiedelten Pflanzenarten. Nicht selten wachsen an diesen Stellen nur noch Brennnesseln.

Auch aus diesem Grund ist die Ablagerung von Grünabfall eine Ordnungswidrigkeit, für die ein Bußgeld verhängt wird, und kein Kavaliersdelikt.

8.2 Schaffung neuer Biotope

Biotopvernetzung

Für die Erhaltung bzw. Wiederherstellung des Naturhaushaltes ist es nicht ausreichend, isolierte Einzelbiotop zu optimieren. Stattdessen müssen diese so miteinander vernetzt werden, dass Nahrungsquellen und Lebensräume für wildlebende Tiere zugänglich werden. Verknüpfend wirkende Biotop können Baumreihen, Gehölzstreifen, Hecken, unbefestigte Wege, krautige Randstreifen und Gräben sein. Sie stellen Korridore dar, die für einen Artentransport zwischen Landschaft und Dorf sorgen. Solche linearen Strukturen werden beispielsweise von Vögeln und Kleinsäugetieren, aber auch von Fledermäusen bei ihren nächtlichen Streifzügen als Leiteinrichtung genutzt.

Durch die Verknüpfung der umliegenden Biotop durch das Dorf hindurch, kann sowohl das Umfeld als auch das Dorf selbst hinsichtlich seiner ökologischen Wertigkeit verbessert werden. Eine Verknüpfung der Biotop kann beispielsweise über die bestehenden Straßen und Wege erfolgen. Beispiele für bereits bestehende Vernetzungsstrukturen sind die Gehölzreihen an der B 221, der Boerholzer Straße, der Breyeller Straße und der Kaldenkirchener Straße. Diese Strukturen sollten nun zunächst weiter gestärkt werden, indem beispielsweise Lücken geschlossen werden. In



Rund um den Wallring sind derzeit nur wenige Bäume vorhanden. Eine Pflanzung von einheitlichen Bäumen, wie etwa Hainbuchen, bedeutet eine ökologische Aufwertung des Dorfes. Gleichzeitig würde der Ring als Einheit kenntlich gemacht.

einem weiteren Schritt sollten die vorhandenen Biotop dann miteinander verknüpft werden. Um eine möglichst vollständige Vernetzung zu erreichen, muss der Wallring durch die Pflanzung von Bäumen in diesen Biotopverbund aufgenommen werden. Neben der positiven Wirkung auf die Ökologie, würde sich diese Maßnahme auch positiv auf das Straßenbild auswirken und andererseits eine Erkennung der vier Straßen als Einheit ermöglichen.

Eine Vernetzung der westlich von Bracht gelegenen hochwertigen Flächen mit dem Dorf und den östlich gelegenen Biotop kann über die Stiegstraße erfolgen. Derzeit wird der Straßenraum an der Stiegstraße von Häusern und versiegelten Flächen dominiert. Es gibt keinerlei Grünflächen oder Bäume. Eine Bepflanzung würde einerseits das Straßenbild aufwerten und andererseits dazu beitragen, den bei hohen Temperaturen auftretenden Hitzestress zu mindern. Vor allem im Zuge des Klimawandels bekommt die Beschattung versiegelter Flächen eine immer größere Bedeutung. Gleiches gilt auch für andere Straßen, wie etwa Op de Haag, Schillerstraße, Herderstraße oder Stifterstraße. Aber auch Parkplatzflächen, wie etwa der Weizer Platz oder der geschotterte Parkplatz am Südwall können durch die Pflanzung von schattenspendenden Gehölzen aufgewertet werden.

Aufgrund der baulichen Enge und der Verkehrsdichte wird es nicht überall möglich sein,



Die Pflanzung von Straßenbäumen in der Stiegstraße wirkt sich nicht nur positiv auf die Ökologie aus, sondern verbessert auch maßgeblich das Klima und die Luftqualität in diesem ansonsten versiegelten Straßenraum.

Straßenbäume zu pflanzen. Aus diesem Grund sollte an solchen Stellen zumindest die Anlage so genannter Trittsteine geprüft werden. Trittsteine können sehr kleinflächige Strukturen sein, wie etwa einzelne Bäume oder Sträucher. Sie besitzen jedoch ebenfalls eine große ökologische Bedeutung.

All diese Maßnahmen dienen nicht nur der Stärkung des Naturhaushaltes, sondern sie wirken sich auch positiv auf das Ortsbild aus. Die Pflanzung von Gehölzreihen entlang von Wirtschaftswegen im Norden beispielsweise erhöht die Attraktivität der Wege, indem ein Naturerlebnisraum geschaffen wird und gleichzeitig Schutz vor Lärm, Staubemissionen und Witterungseinflüssen geboten wird. Zudem wird das Auge von den monotonen Ackerflächen und den Straßen abgelenkt und so der Effekt der Naherholung gestärkt.

Eine weitere Möglichkeit das Straßenbild zu verbessern und gleichzeitig kleinflächige Biotop im ansonsten versiegelten Straßenraum zu schaffen, ist die naturnahe Gestaltung der Baumscheiben. An einigen Stellen im Dorf haben Anwohner sich bereits dieser Flächen angenommen. Im Rahmen einer Aktion wie z. B. „Bürger übernehmen die Patenschaft für Baumscheiben oder Beete“ könnten alle Flächen durch die Pflanzung von heimischen, winterharten Stauden aufgewertet werden. An solche Aktionen können weitere geknüpft werden, wie etwa Pflanzentauschbörsen, bei denen Anwohner überzähliges Pflanzmate-



Bepflanzte Baumscheiben können einen Beitrag zur biologischen Vielfalt leisten und werten gleichzeitig das Straßenbild auf.

rial miteinander tauschen. Dies könnte auch in Kooperation mit der Jugendgruppe durchgeführt werden, die sich bereits mit den Staudenpflanzen beschäftigt.

Die nur wenig attraktiven Mülltonnen, Recycling- und Altkleidercontainer, die an vielen Stellen im Dorf im Straßenraum stehen, sollten mit einer Heckeneinfriedung umgeben werden. Diese Maßnahme trägt zum einen zur Verbesserung des Dorfbildes bei und schafft zum anderen neue Lebensräume für die Tierwelt in Form von Trittsteinen.



Die Eingrünung von solchen Containern oder Mülltonnen erfüllt zwei Funktionen: Einerseits werden die unansehnlichen „Möbel“ verborgen und andererseits entstehen Trittsteine, die von der Tierwelt genutzt werden können.



Durch die Übernahme von Patenschaften für Baumscheiben und den Austausch von Pflanzmaterial kann zudem die Dorfgemeinschaft gestärkt werden.

Anlage von Ackerrandstreifen

Die Intensivierung der Landwirtschaft und der damit einhergehende Einsatz von künstlichen Düngemitteln und Pestiziden führen zu einem Verlust der Ackerwildkräuter und damit auch der faunistischen Artenvielfalt. Zudem werden durch die hohe Spezialisierung der landwirtschaftlichen Arbeitsgeräte die Ackerflächen bis zu den Wegen bearbeitet. Dies alles führt zu dem Verschwinden eines einstmals artenreichen Lebensraums. In Bracht existieren nur noch sehr wenige, kleinflächige und zudem artenarme Reste dieses wertvollen Biotops.

Die Anlage von Ackerrändern rund um Bracht hätte mehrere positive Auswirkungen: Einerseits wird das Landschaftsbild aufgewertet und das Na-



Solch artenreiche Ackerränder, wie hier im Nachbardorf Born, gibt es in Bracht nicht mehr.

turenleben gefördert. Andererseits übernehmen solche Flächen auch eine Biotopverknüpfungsfunktion. So kann beispielsweise an Stellen, an denen eine Baumreihe oder Wildstrauchhecke aus Platzgründen nicht angesiedelt werden kann, ein Ackerrandstreifen angelegt werden. Zusätzlich sollten dann, durch Anpflanzung von Wildstrauchgruppen in regelmäßigen Abständen, Trittsteine geschaffen werden. Es wird angeregt, dass dem kulturbedingten Anbau von Flachs durch die Einsaat von Lein in den Ackerrändern Rechnung getragen wird. Auch Brachflächen im Inneren könnten durch eine Leinansaat an diese Kultur erinnern.

Ein weiterer Profiteur von artenreichen Ackerrändern kann auch die in Bracht besonders geschätzte Dohle sein. Denn diese Krähenvögel ernähren sich von Samen und Insekten und können beides in einem solchen Biotop finden.

Fördermöglichkeiten gibt es beispielsweise über das NRW-weite Ackerrandstreifenprogramm.

Dorfrandgestaltung

Ein strukturreicher Grüngürtel um ein Dorf schafft eine ökologische Verbindung zwischen Siedlungsbereich und umgebender Landschaft. Er lädt zu einem Spaziergang ein und bietet, wie bereits oben erwähnt, Schutz vor Wind und Erosion, aber auch vor Lärm-, Staub- und Schadstoffbelastungen.

Bracht liegt inmitten einer sehr ebenen und in weiten Teilen ausgeräumten Agrarlandschaft.



Nicht nur die Brachter Dohlen können vom Nahrungsangebot eines artenreichen Ackerrandes profitieren.

An einigen Stellen ist die Ortsrandgestaltung von Bracht bereits gut gelungen. So schirmt beispielsweise das Straßenbegleitgrün an der B 221 den Westen von Bracht weitestgehend von der Bundesstraße ab. Anders ist die Situation jedoch beispielsweise an der Schillerstraße, Herderstraße oder am Op de Haag. An diesen Stellen ist der Übergang zwischen Umland – in diesem Fall Ackerflächen – sehr abrupt und die Häuser stehen anscheinend schutzlos am Ortsrand. Zudem gelangen Staub, Düngemittel und Pestizide, die bei der Bewirtschaftung der Felder freigesetzt werden, ungehindert in die angrenzende Wohnbebauung. Es wird daher empfohlen, an diesen Stellen das Dorf durch Pflanzungen einzugrünen. Diese Maßnahme hätte neben dem positiven Effekt auf das Landschaftsbild auch eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf die Belastungssituation im Ortsbereich, da die Gehölze wie ein Filter wirken. Gleiches gilt auch für die Ortsränder am Clemensweg und Roßweg.



Schroffer Übergang von offener Landschaft zur Siedlung durch mangelnde Dorfrandgestaltung.

Für eine Dorfrandeingrünung optimal geeignet ist eine Wildstrauchhecke, bestehend aus heimischen, fruchttragenden Gehölzen wie Haselnuss (*Corylus avellana*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Blutroter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Kornelkirsche (*Cornus mas*), Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*) und Hundsrose (*Rosa canina*). Solch eine Wildstrauchhecke bietet Lebensraum und Nahrung für verschiedene wild lebende Tiere. Die Hecken sollten vorwiegend parallel zur Bewirtschaftungsrichtung der Äcker angepflanzt werden. Generell können in eine Wildstrauchhecke ergänzend Überhälter, z. B. Traubenkirsche (*Prunus padus*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*) oder Obstbäume, eingesetzt werden. Ebenso kann das Dorf mit einer Baumreihe, z. B. aus alten Obstbaumsorten, oder einer Obstwiese eingegrünt werden.

8.3 Weitere Empfehlungen

Naturnahe Gartengestaltung

Dem Naturhaushalt werden durch den Bau von Wohnhäusern Flächen entzogen. Durch eine naturnahe Gartengestaltung können die damit verbundenen negativen Auswirkungen zumindest teilweise aufgefangen werden. Gleichzeitig wird das Umfeld des Menschen, der in immer stärkerem Maße eine naturbezogene Erholung sucht, aufgewertet.

Ein bedeutendes Element der Gartengestaltung und vor allem der Abgrenzung des Grundstückes sind Schnitthecken aus heimischen Gehölzen (siehe Auswahlliste). Ihr Vorteil liegt darin, dass Hecken, anders als Mauern oder Zäune, den ungehinderten Zugang von wild lebenden Tieren, wie beispielsweise Igel, von der Straße in den Garten, zulassen. Bei den Pflegeschnitten, die ein bis maximal zweimal im Jahr notwendig sind, sollte unbedingt die Ruhezeit vom 01. März bis 30. September eingehalten werden. Dies gilt sowohl für Hecken in privaten Gärten als auch für Hecken auf öffentlichem Gelände. Durch die Einhaltung der Ruhezeiten können wild lebende Vögel ungestört brüten und Heckenpflanzen wie beispielsweise Liguster (*Ligustrum vulgare*) oder Weißdorn (*Crataegus monogyna*) ihre Blüten und Früchte vollständig entwickeln.



Hecken bieten wildlebenden Tieren Nahrung, Nistplätze und einen Rückzugsraum.

Alternativ zu einer Schnitthecke kann eine Wildstrauchhecke angepflanzt werden. Sie hat zwar einen größeren Platzbedarf, die angepflanzten Wildsträucher bieten jedoch einer Vielzahl von Tieren Nahrung. Auf standortfremde Heckenpflanzen, wie Kirschlorbeer, Scheinzypressen oder Thuja, sollte in jedem Fall verzichtet werden. Oftmals kann die heimische Fauna das Angebot an Blüten oder Früchten standortfremder Pflanzen nicht nutzen. Auch bei der Anpflanzung von einzelnen Bäumen sollten heimische anstelle von ortsfremden Gehölzen ausgewählt werden. Obstbäume eignen sich z. B. besonders als einzeln stehende „Hausbäume“, da sie den Jahreszeitenwechsel lebhaft widerspiegeln und zusätzlich Nahrung für Mensch und Tier liefern.

Bei der Auswahl von Blühpflanzen für Zierbeete, sollte ebenfalls auf dorftypische mehrjährige Stauden (siehe Auswahlliste) zurückgegriffen



Ein Gartenidyll mit dorftypischen Stauden lädt zum Verweilen ein.

werden, die als Nahrungsquelle für heimische Tiere geeignet sind. Standortfremde Pflanzen, die den hiesigen Umweltbedingungen nicht angepasst sind, müssen bereits nach kurzer Zeit arbeits- und kostenintensiv ersetzt werden.

Die Begrünung von großflächigen Fassaden oder auch Garagen und Scheunen führt zu einer ökologischen Aufwertung. Neben selbstklimmenden Gewächsen gibt es Pflanzen, die auf eine Kletterhilfe angewiesen sind (siehe Auswahlliste).

Weitere kleinere Maßnahmen haben eine große Wirkung: In jedem Garten kann – sofern man nicht ganz darauf verzichtet will – ein Teil der monotonen Rasenfläche in eine üppig blühende Wildblumenwiese umgewandelt werden. Diese liefern dann auch Sämereien für zahlreiche einheimische Vögel, wie etwa die Dohlen. Das Akzeptieren von Brennnesseln an „unsichtbarer“ Stelle bietet Schmetterlingen einen Platz zur Eiablage. Das liegengelassene Laub unter Hecken dient als Überwinterungsquartier für Igel. Weitere Lebensräume können durch die Anlage von Feuchtbiotopen, Kräuterspiralen oder Komposthaufen geschaffen werden.

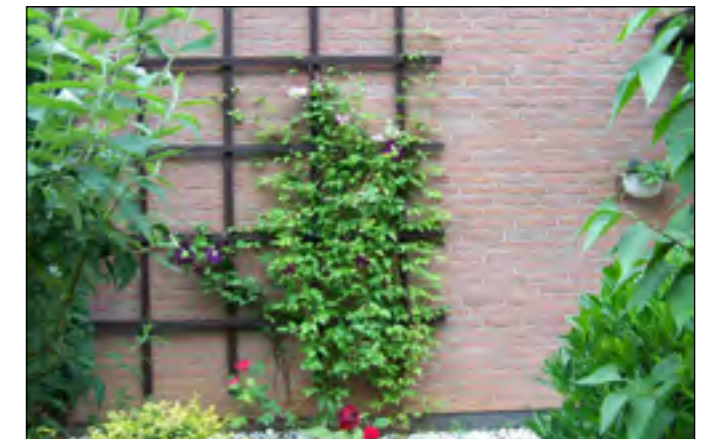
In der angehängten Auswahlliste wird für empfohlene Pflanzen auch deren Giftigkeit aufgenommen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass eine Vielzahl heimischer und standortfremder Gewächse (z. B. Thuja oder Kirschlorbeer) eine Giftwirkung besitzt. Dabei ist die Wirkung in den meisten Fällen darauf beschränkt, dass es zu Magenverstimmungen und Unwohlsein nach dem Verzehr der entsprechenden Pflanzenteile kommt. Nur die wenigsten Pflanzen besitzen eine schwerwiegendere oder gar tödliche Wirkung nach dem Verzehr bereits kleiner Mengen. Aber vor allem Kinder sollten dringend diesbezüglich aufgeklärt werden, da sie ja nicht nur im eigenen Garten sondern überall in ihrer Umwelt mit den unterschiedlichsten Pflanzen in Berührung kommen.

Klimaschutz

Eine Reihe der hier vorgeschlagenen Maßnahmen, wie etwa die Pflanzung von Gehölzen wirkt sich direkt oder indirekt positiv auf das lokale und überregionale Klima aus. So binden beispielsweise Pflanzen das für das Klima schädliche Kohlendioxid (CO₂) und wirken als Schatten-



Auch auf kleinstem Raum kann ein Bauerngarten angelegt werden.



Eine Fassadenbegrünung mit blühenden Pflanzen wie beispielsweise Clematis-Arten wertet die Fassade auf.

spender und Luftfilter. Bei der Realisierung der Maßnahmen ist eine enge Kooperation mit dem zukünftigen Klimamanager, der entsprechend des Klimaschutzkonzeptes der Burggemeinde Brüggen eingestellt werden soll, erforderlich. Es wäre daher wünschenswert, wenn bereits bei der Stellenausschreibung diese Kooperation Berücksichtigung finden würde.






Entsiegelung





Auf die großflächige Versiegelung von Garagenzufahrten und Höfen sollte aus den oben dargelegten Gründen verzichtet werden. Alternativ kann eine Zufahrt teilentsiegelt oder durch Rasenfugenpflaster befestigt werden. Beachtet werden sollte dabei, dass der Einsatz von Pestiziden auf unversiegelten Flächen, wie z. B. gekiesten Zufahrten, verboten ist, da die Gifte ins Grundwasser oder Oberflächenwasser gelangen können und damit indirekt unser Trinkwasser belasten.

Dorffinnenentwicklungskonzept Bracht Maßnahmenkarte



Legende


Gehölzbiotope

-  Gehölzstreifen, Hecke heimisch vorhanden
-  Gehölzstreifen, Hecke anzulegen
-  Gehölzstreifen, Hecke standortfremd durch standorttypisch ersetzen
-  Obstwiese erhalten und pflegen
-  Obstwiese anzulegen

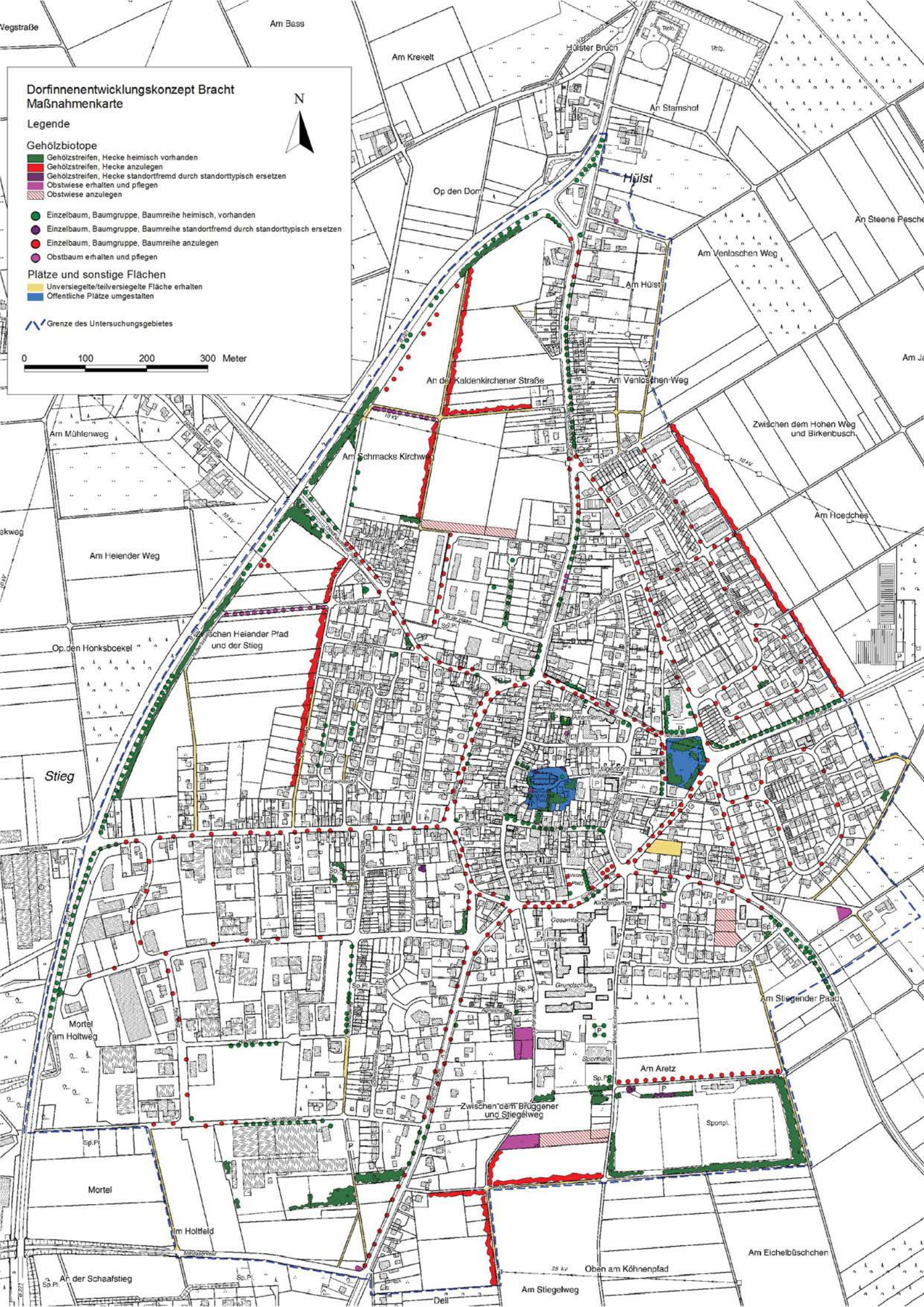
-  Einzelbaum, Baumgruppe, Baumreihe heimisch, vorhanden
-  Einzelbaum, Baumgruppe, Baumreihe standortfremd durch standorttypisch ersetzen
-  Einzelbaum, Baumgruppe, Baumreihe anzulegen
-  Obstbaum erhalten und pflegen

Plätze und sonstige Flächen

-  Unversiegelte/teilversiegelte Fläche erhalten
-  Öffentliche Plätze umgestalten

 Grenze des Untersuchungsgebietes

0 100 200 300 Meter



8.4 Auswahlliste einheimischer Gehölze und Stauden

1. Bäume	Höhe (m)	Blütezeit	Giftigkeit
Rotbuche (<i>Fagus sylvatica</i>)	25-30	04-05	+ F
Traubeneiche (<i>Quercus petraea</i>)	20-30	04-05	-
Stieleiche (<i>Quercus robur</i>)	30-40	04-05	(+) B, F, R
Hängebirke (<i>Betula pendula</i>)	10-25	04-05	-
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	bis 25	04-05	-
Zitterpappel (<i>Populus tremula</i>)	10-30	03-04	-
Winterlinde (<i>Tilia cordata</i>)	25-30	06-07	-
Vogelkirsche (<i>Prunus avium</i>)	15-20	04-05	+ /+++ S
Eberesche (<i>Sorbus aucuparia</i>)	5-15	05-06	(+) F
Feldahorn (<i>Acer campestre</i>)	10-15	05	-
Spitzahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>)	20-30	04-05	-
Bergahorn (<i>Acer platanoides</i>)	bis 30	04-05	-
Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	25-40	05	-
Stechpalme (<i>Ilex aquifolium</i>)	10-15	05-06	++ B, F
Weide (<i>Salix spec.</i>)	bis 20	03-05	-

2. Wildsträucher	Höhe (m)	Blütezeit	Giftigkeit
Hasel (<i>Corylus avellana</i>)	2-6	02-04	-
Salweide (<i>Salix caprea</i>)	bis 10	03-05	-
Felsenbirne (<i>Amelanchier ovalis</i>)	1-3	04-06	(+) S
Weißdorn (<i>Crataegus monogyna</i>)	2-10	05-06	-
Traubenkirsche (<i>Prunus padus</i>)	bis 10	05-06	+ /+++ S
Schlehe (<i>Prunus spinosa</i>)	1-3	03-04	+ /+++ S
Kornelkirsche (<i>Cornus mas</i>)	3-6	03-04	-
Roter Hartriegel (<i>Cornus sanguinea</i>)	1,5-5	05-06	(+) F
Pfaffenhütchen (<i>Euonymus europaea</i>)	2-6	05-06	++ A
Faulbaum (<i>Frangula alnus</i>)	1,5-3	05-08	+ F, B, R
Rote Heckenkirsche (<i>Lonicera xylosteum</i>)	1-3	05-06	+ F
Schwarzer Holunder (<i>Sambucus nigra</i>)	5-7	06	(+) Bl, B, R
Schneeball (<i>Viburnum opulus</i>)	bis 4	05-06	+ B, R
Sommerflieder (<i>Buddleja davidii</i>)	1-2	06-10	(+) A

3. Zwergsträucher	Höhe (cm)	Blütezeit	Giftigkeit
Besenheide (<i>Calluna vulgaris</i>)	20-50	07-09	-
Glockenheide (<i>Erica tetralix</i>)	20-50	07-08	-
Heidelbeere (<i>Vaccinium myrtillus</i>)	15-50	05-06	(+) B

4. Wildrosen	Höhe (m)	Blütezeit	Giftigkeit
Hundsrose (<i>Rosa canina</i>)	1-3	05-06	-
Essigrose (<i>Rosa gallica</i>)	0,2-0,6	06-07	-
Bibernellrose (<i>Rosa pimpinellifolia</i>)	0,2-0,5	05-06	-
Weinrose (<i>Rosa rubiginosa</i>)	1-3	06-07	-
Zimtrose (<i>Rosa majalis</i>)	1-2	05-07	-

5. Schnittheckenpflanzen	Höhe (m)	Blütezeit	Giftigkeit
Rotbuche (<i>Fagus sylvatica</i>)			+ F
Hasel (<i>Corylus avellana</i>)			-
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)			-
Weißdorn (<i>Crataegus monogyna</i>)			-
Stechpalme (<i>Ilex aquifolium</i>)			++ B, F
Liguster (<i>Ligustrum vulgare</i>)			+ B, F, R

6. Kletterpflanzen	Standort	Blütezeit	Giftigkeit
selbstklimmend			
Osterluzei (<i>Aristolochia clematitis</i>)	schattig/halbschattig	05-09	+ A
Kletterhortensie (<i>Hydrangea petiolaris</i>)	schattig/halbschattig	06-07	-
Efeu (<i>Hedera helix</i>)	schattig/halbschattig	09-10	+ B, F
Wilder Wein (<i>Parthenocissus spec.</i>)	halbschattig	06-08	(+) A
Kletterhilfe benötigend			
Wald-Geißblatt (<i>Lonicera periclymenum</i>)	schattig	05-08	+ F
Alpenwaldrebe (<i>Clematis alpina</i>)	schattig/halbschattig	05-07	+ A
Waldrebe (<i>Clematis vitalba</i>)	halbschattig/sonnig	05-06	+ A
Hopfen (<i>Humulus lupulus</i>)	halbschattig	07-08	(+) Bl, F
Kletterrose (<i>Rosa arvensis</i>)	halbschattig	06-07	-
Kletter-Brombeere (<i>Rubus spec.</i>)	halbschattig	06-08	-
Echter Wein (<i>Vitis spec.</i>)	sonnig	06	-
Blauregen (<i>Wisteria spec.</i>)	sonnig	05-06	+ F, R, W
Schlingknöterich (<i>Polygonum aubertii</i>)	sonnig	08-10	-

7. Empfehlenswerte Obstbaumsorten (Biologische Station, s. Kap. 9.5)

8. Ausdauernde Blütenstauden	Standort	Blütezeit	Höhe cm	Gift.
Winterling (<i>Eranthis hyemalis</i>)	schattig	01-03	5-10	++ A
Schneeglöckchen (<i>Galanthus nivalis</i>)	schattig	02-04	10-20	+ A
Märzenbecher (<i>Leucojum vernum</i>)	schattig	02-04	10-30	+ B, W
Duft-Veilchen (<i>Viola odorata</i>)	schattig	03-04	5-10	-
Buschwindröschen (<i>Anemone nemorosa</i>)	schattig	03-05	10-30	+ A
Hohler Lerchensporn (<i>Corydalis cava</i>)	schattig	03-05	15-30	+ A
Hohe Schlüsselblume (<i>Primula elatior</i>)	schattig	03-05	20-30	-
Lungenkraut (<i>Pulmonaria officinalis</i>)	schattig	03-05	10-30	-
Narzisse (<i>Narcissus pseudonarcissus</i>)	schattig	03-05	15-40	+ A
Waldmeister (<i>Galium odoratum</i>)	schattig	04-06	10-30	+ A
Wald-Veilchen (<i>Viola reichenbachiana</i>)	schattig	04-06	5-20	-
Goldnessel (<i>Lamium galeobdolon</i>)	schattig	04-07	10-30	-
Bärlauch (<i>Allium ursinum</i>)	schattig	05-06	20-50	(+) A
Salomonsiegel (<i>Polygonatum multiflorum</i>)	schattig	05-06	30-70	+ A
Wald-Segge (<i>Carex sylvatica</i>)	schattig	05-07	20-60	-
Günsel (<i>Ajuga reptans</i>)	schattig	05-08	15-30	-
Wald-Glockenblume (<i>Campanula latifolia</i>)	schattig	06-08	50-150	-
Wald-Storchschnabel (<i>Geranium sylvaticum</i>)	schattig	06-09	20-60	-
Frauenfarn (<i>Athyrium filix-femina</i>)	schattig	07-09	30-100	-
Maiglöckchen (<i>Convallaria majalis</i>)	schattig/halbsch.	05-06	10-30	+++ A
Vergißmeinnicht (<i>Myosotis sylvatica</i>)	schattig/halbsch.	05-06	10-40	-

	Standort	Blütezeit	Höhe cm	Gift.
Akelei (<i>Aquilegia vulgaris</i>)	schattig/halbsch.	05-07	30-80	+ A
Nachtviole (<i>Hesperis matronalis</i>)	schattig/halbsch.	05-07	30-80	(+) A
Frauenmantel (<i>Alchemilla vulgaris</i>)	schattig/halbsch.	05-09	10-30	-
Gilbweiderich (<i>Lysimachia punctata</i>)	schattig/halbsch.	06-08	30-100	-
Blauer Eisenhut (<i>Aconitum napellus</i>)	schattig/halbsch.	06-09	50-150	+++ A
Phlox (<i>Phlox paniculata</i>)	schattig/halbsch.	06-09	70-150	-
Mädesüß (<i>Filipendula ulmaria</i>)	schattig/halbsch.	07-09	50-150	-
Adlerfarn (<i>Pteridium aquilinum</i>)	schattig/halbsch.	07-10	80-150	+ A
Steinsame (<i>Lithospermum purpureocaeruleum</i>)	sonnig	04-05	10-30	-
Goldlack (<i>Cheirantus cheiri</i>)	sonnig	05-06	20-60	+ A
Natternkopf (<i>Echium vulgare</i>)	sonnig	05-08	30-80	-
Schöllkraut (<i>Chelidonium majus</i>)	sonnig	05-09	30-70	++ A
Karthäusernelke (<i>Dianthus carthusianorum</i>)	sonnig	05-09	10-50	-
Wiesensalbei (<i>Salvia pratensis</i>)	sonnig	05-09	30-60	-
Margerite (<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>)	sonnig	05-10	20-100	-
Hoher Rittersporn (<i>Delphinium elatum</i>)	sonnig	06-07	40-200	+++ F
Johanniskraut (<i>Hypericum perforatum</i>)	sonnig	06-08	30-60	(+) A
Roter Fingerhut (<i>Digitalis purpurea</i>)	sonnig	06-08	30-150	+++ A
Waldgeißbart (<i>Aruncus dioicus</i>)	sonnig	06-08	60-200	-
Färberkamille (<i>Anthemis tinctoria</i>)	sonnig	06-09	20-50	-
Nachtkerze (<i>Oenothera biennis</i>)	sonnig	06-09	40-100	-
Knäuelglockenblume (<i>Campanula glomerata</i>)	sonnig	06-09	20-40	-
Gelber Fingerhut (<i>Digitalis grandiflora</i>)	sonnig	06-09	60-120	+++ A
Moschusmalve (<i>Malva moschata</i>)	sonnig	06-10	30-80	-
Stockrose (<i>Alcea rosea</i>)	sonnig	06-10	200-300	-
Heidenelke (<i>Dianthus deltoides</i>)	sonnig	06-10	10-40	-
Rosenmalve (<i>Malva alcea</i>)	sonnig	06-10	50-120	-
Wiesenflockenblume (<i>Centaurea jacea</i>)	sonnig	06-10	20-80	-
Seifenkraut (<i>Saponaria officinalis</i>)	sonnig	07-09	30-80	(+) A
Rainfarn (<i>Chrysanthemum vulgare</i>)	sonnig	07-09	60-120	+ A
Alant (<i>Inula helenium</i>)	sonnig	07-09	60-150	-
Königskerze (<i>Verbascum densiflorum</i>)	sonnig	07-09	50-200	-
Herbstaster (<i>Aster novae-angliae</i>)	sonnig	09-11	60-180	-

9. Pflanzen für den Gartenteich

Flachwasserzone (0-25 cm Tiefe)

	Blütezeit	Höhe (cm)	Giftigkeit
Blaugrüne Binse (<i>Juncus inflexus</i>)	07-08	30-100	-
Blutweiderich (<i>Lythrum salicaria</i>)	06-09	50-130	-
Brennender Hahnenfuß (<i>Ranunculus flammula</i>)	06-09	20-50	-
Fiebertee (<i>Menyanthes trifolia</i>)	06-07	10-40	(+) A
Froschlöffel (<i>Alisma plantago-aquatica</i>)	07-09	20-90	(+) A
Kalmus (<i>Acorus calamus</i>)	05-07	60-110	+ W
Kleiner Rohrkolben (<i>Typha minima</i>)	05-06	30-60	-
Schwabenblume (<i>Butomus umbellatus</i>)	06-08	40-160	-
Strauß-Gilbweiderich (<i>Lysimachia thyrsifolia</i>)	05-07	30-60	-
Sumpfdotterblume (<i>Caltha palustris</i>)	03-05	10-30	-
Sumpfschwertlilie (<i>Iris pseudoacarus</i>)	05-06	50-120	+ A
Sumpfergissmeinnicht (<i>Myosotis palustris</i>)	05-08	20-60	-
Wasserfeder (<i>Hottonia palustris</i>)	05-06	15-30	-
Wasserschwaden (<i>Glyceria maxima</i>)	07-08	50-150	-
Zwergbinse (<i>Juncus ensifolius</i>)	07-08	30-100	-

Seichtwasserzone (25-50 cm Tiefe)

Igelkolben (<i>Sparganium erectum</i>)	07-09	30-50	-
Kleine Teichrose (<i>Nuphar pumila</i>)	06-09	50-150	+ A
Pfeilkraut (<i>Sagittaria sagittifolia</i>)	06-08	30-120	-
Rohrkolben (<i>Typha latifolia</i>)	07-08	100-250	-
Tannenwedel (<i>Hippuris vulgaris</i>)	05-08	20-200	-
Wasserminze (<i>Mentha aquatica</i>)	07-09	20-80	-
Zungenhahnenfuß (<i>Ranunculus lingua</i>)	06-08	40-150	-

Tiefwasserzone (mehr als 50 cm Tiefe)

Große Teichrose (<i>Nuphar lutea</i>)	06-09	20-200	+ W
Seekanne (<i>Nymphoides peltata</i>)	06-09	20-150	-
Seerose (<i>Nymphaea spec.</i>)	06-09	20-200	+ A
Wassernuss (<i>Trapa natans</i>)	06.09	50-200	-

10. Kräuter

	Blütezeit	Höhe (cm)	Giftigkeit
Bohnenkraut (<i>Satureja hortensis</i>)	07-08	10-50	-
Boretsch (<i>Borago officinalis</i>)	07-09	30-60	(+) A
Dill (<i>Anethum graveolens</i>)	06-08	60-100	-
Majoran (<i>Majorana hortensis</i>)	07-09	30-80	-
Melisse (<i>Melissa officinalis</i>)	06-10	50-70	-
Oregano (<i>Origanum vulgare</i>)	07-09	20-60	-
Petersilie (<i>Petroselinum crispum</i>)	06-07	20-40	(+) A
Pfefferminze (<i>Mentha piperita</i>)	06-08	30-80	-
Rosmarin (<i>Rosmarinus officinalis</i>)	03-06	40-100	(+) A
Salbei (<i>Salvia officinalis</i>)	06-08	30-50	(+) A
Schnittlauch (<i>Allium schoenoprasum</i>)	06-08	20-30	-
Thymian (<i>Thymus vulgaris</i>)	06-09	20-40	+ Ö
Weinraute (<i>Ruta graveolens</i>)	07-08	60-80	+ A

Giftigkeit:

Angegeben ist jeweils die Giftwirkung auf Menschen. Die Giftwirkung auf Haus- und Nutztiere kann abweichend sein. Beispielsweise sind Stieleichen-Früchte für Pferde und Rinder stark giftig. Die Angaben sind nach bestem Wissen zusammengestellt worden. Sie erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Eine Verbindlichkeit aus ihnen kann nicht hergeleitet werden. Weitere Informationen unter: <http://www.gizbonn.de/>

Abkürzungen:

- (+) schwach - kaum giftig
- + wenig giftig - giftig
- ++ stark giftig
- +++ sehr stark giftig
- A alle Pflanzenteile
- B Blätter
- Bl Blüten
- F Früchte
- Ö ätherische Öle
- R Rinde
- S Samen
- W Wurzeln und Rhizome

Quelle: Roth, L., Dauderer, M., Kormann, K. (1994): *Giftpflanzen – Pflanzengifte. Vorkommen, Wirkung, Therapie, Allergische und phototoxische Reaktionen*

Auswahl von Bezugsquellen

Wildpflanzensaatgut, Ackerwildkräuter
Saaten Zeller
Erfstalstraße 6, 63928 Riedern
www.saaten-zeller.de

Wildrosen, Wildsträucher und Wildblumenmischungen
Ursula Schneider
Im Alten Feld 9, 51588 Nümbrecht
www.berg-bauerngarten.de

Gärtnerei Naturwuchs
Bardenhorst 15, 33739 Bielefeld
www.garden-shopping.de

Dreschflegel GbR
In der Aue 31, 37213 Witzenhausen
www.dreschflegel-saatgut.de

Grüner Zweig
Wersener Landstr. 4, 49076 Osnabrück
www.gruener-zweig.com

Kräuter- und Wildpflanzengärtnerei Strickler
Monika Strickler
Lochgasse 1, 55232 Alzey
www.gaertnerei-strickler.de

Syringa Duftpflanzen und Kräuter
Bachstr. 7, 78247 Hilzingen-Binningen
www.syringa-samen.de

Hof Berggarten GbR
Lindenweg 17, 79737 Herrischried
www.hof-berggarten.de

9. Realisierung

9.1 Projektliste

Gestaltung Straßen & Plätze

1. Kreisverkehr (Brüggener Str. / Westwall) mit Begrünung und / oder Kunst als Ortseingang attraktiver machen. *Kap. 4.11, 4.12, 7.1, 7.3, 7.18*
2. Barrierefreie Gestaltung bei jeder kleinen oder großen Maßnahme herbeiführen. *Kap. 4.9, 7.4 – 7.18*
3. „Grüner Wall“: Schaffen einer durchgängigen Baumreihe / -allee entlang der historischen Wallanlage. *Kap. 7.1, 7.2, 7.6, 7.9, 8.2*
4. Baumtore an den Zugängen zum historischen Ortskern *Kap. 7.5, 7.6*
5. Straßen und Gassen im historischen Ortskern sukzessive mit klarer linearer Struktur gestalten, dabei die Aspekte Verkehrsberuhigung, Barrierefreiheit und Aufenthaltsqualität in Einklang mit der historischen Bebauung bringen. *Kap. 4.11, 7.5, 7.7*
6. Schmale Beete für Fassadenbegrünungen anlegen *Kap. 7.7, 8.3, 8.4*
7. Mehr Kunst im öffentlich sichtbaren Raum *Kap. 4.12, 7.3, 7.6, 7.10, 7.12, 7.18*
8. Beetpatenschaften vergeben *Kap. 7.7, 8.3, 8.4*
9. Außengastronomien ins Straßenbild integrieren (keine Pflanzkübel!) *Kap. 4.11, 7.2, 7.7, 7.12*
10. Einheitliche Straßenmöbel & Beleuchtung im Ort anstreben *Kap. 7.11*
11. „Rathausplatz“ Umgestaltung zum Aufenthaltsort *Kap. 4.13, 7.10*
12. Weizer Platz Umgestaltung mit Erhalt als Parkplatz, Begrünung, sichere und barrierefreie Fußgängerführung, einladender Übergang zur Hellstraße *Kap. 4.13, 7.9*
13. Park am Nordwall mit Angeboten für ALLE Generationen, Integration eines größeren Spielplatzes *Kap. 5.2, 7.13, 8.1*
14. Kreuz aus dem Park zur Kreuzung Breyeller Str. / Kahrstraße versetzen, Schaffen eines Ortes zum Innehalten *Kap. 7.6, 7.14*
15. Bischof-Dingelstad-Platz Neugestaltung von der Kirchgasse bis einschl. Pfarrgarten *Kap. 4.13, 7.12*
16. Fällen der Nadelbäume vor der Kirche zum Bischof-Dingelstad-Platz hin *Kap. 4.1 – 4.3, 5.2, 7.12, 8.1*
17. Aufstellen eines Vereinsbaums auf dem Bischof-Dingelstad-Platz *Kap. 7.12, 7.187*
18. Öffnen der Außengastronomie vom Marktjournal & Herichten einer Spielecke für Kinder *Kap. 7.13*
19. Sanierung alter evangelischer Friedhof *Kap. 4.7, 7.14*

Straßen & Verkehr**Parken**

20. Mehr Behindertenparkplätze gem. DIN schaffen **Kap. 4.9, 7.8**
21. Markierung von 2 Behindertenparkplätzen direkt am Eingang des „Kaiser's“ **Kap. 4.9, 7.8**
22. Umstrukturierung der Parkplätze (auch mehr P) vor der Schule am Südwall **Kap. 7.8**
23. Begrünung der Parkplätze (ob privat oder öffentlich) entlang der Wälle **Kap. 4.10, 5.2, 7.8, 8.2**
24. Sichere und barrierefreie Fußgänger- und Radfahrerführung über den Parkplatz von dem neuen Rewe **Kap. 7.6, 7.15**

Fahren und Gehen

25. „Rechts vor Links“ auf der nördlichen Kahrstraße einrichten **Kap. 7.4**
26. Tempo 40 im gesamten Ort, außer in den „Verkehrsberuhigten Bereichen“ **Kap. 7.4**
27. Aufheben der Einbahnstraßenregelung im verkehrsberuhigten historischen Ortskern **Kap. 7.4**
28. Umgestaltung Kreuzung Marktstr. / Südwall **Kap. 7.6**
29. Umgestaltung der Kreuzung Kahrstr. / Breyeller Str. **Kap. 7.6**
30. Einengung als Querungshilfe am Nordwall **Kap. 7.4, 7.6**
31. Umgestaltung der Kreuzung Kaldenkirchener Str. / Westwall / Königstr. / Ostwall **Kap. 7.6**
32. Änderung Vorfahrt zu Westwall – Nordwall **Kap. 7.4**
33. Optimierung der Straßenquerschnitte am Wall – Ring unter dem Aspekt der Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer **Kap. 7.4, 7.6**
34. Stromtanksäule für Elektroautos **Kap. 7.4, 7.15**
35. Verkehrsberuhigter Bereich auch in den kleinen Straßen des hist. Ortskerns **Kap. 7.4**
36. Schulweg zu Fuß **Kap. 7.4**
37. Einstellen eines Klimamanagers **Kap. 2.3, 7 + 8**

Radverkehr

38. Rückbau der extrem schmalen sogenannten „Fahrradschutzstreifen“ **Kap. 4.10, 7.4**
39. E-Bike Ladestationen am zukünftigen Rewe, Weizer Platz **Kap. 7.4, 7.15**
40. Überregionale Radrouten in den Ortskern leiten **Kap. 4.7, 4.10, 7.4, 7.6, 7.14**

Bushaltestellen

41. Bushaltestelle Breyeller Str. mit Wartehäuschen und mehr Platz für die Schüler ausbauen **Kap. 4.10, 7.6**
42. Querungshilfe und Bushaltestelle mit Wartezone an der Brüggener Str. in Höhe Altenheim **Kap. 4.10, 7.4**
43. Bushaltestellen Schulzentrum und Zugang zum Schulhof barrierefrei umgestalten **Kap. 4.9**

Spielplätze**Kap. 4.5, 4.6, 4.9, 7.13**

44. Spielbereiche (halböffentlich) auf den Freiflächen der Mehrfamilien – Wohnblocks
45. Aufgabe Spielplatz am Nordwall nach Neuanlage Spielplatz im Park
46. Neuer Spielplatz Op de Haag / Heinrich-Dohmen-Weg
47. Spielecken / öffentlicher Raum als Spielort ermöglichen **& Kap. 7.10, 7.12**
48. Bolzplätze anlegen
49. Barrierefreie Zuwegung der Spielplätze
50. Spielplatzpaten
51. Gestaltung der Spielplätze mit / für Kinder und Senioren
52. Ostende der Eichendorffstraße als Spielstraße ausweisen

Naherholung und Tourismus

53. Themenrouten aufbauen **Kap. 4.7, 7.14, 7.18**
54. Sitzplätze, Orte zum Verweilen schaffen **Kap. 7.9, 7.11, 7.13, 7.14**
55. Orientierungstafeln errichten **Kap. 7.4, 7.14**
56. Hotel / Pension **Kap. 7.14**
57. Einbindung alter jüdischer Friedhof **Kap. 4.7, 7.14**
58. Gestaltung alter evangelischer Friedhof **Kap. 4.7, 7.14, 8.4**
59. Platzgestaltungen **Kap. 7.9 - 7.13**
60. Die nette Toilette und frisches Wasser **Kap. 7.14**
61. Der grüne Wallring **Kap. 7.1**
62. Gestaltungssatzung historischer Ortskern **Kap. 7.17**
63. Parkplatzgestaltung & -angebot (Barrierefreiheit) **Kap. 7.8**
64. Elektrotankstellen **Kap. 7.4**

Bauen

65. Regionale Baukultur fördern **Kap. 4.2, 4.3, 4.4, 7.12, 7.17**
66. Regionaluntypische Fassadengestaltungen im Ortskern sukzessive durch regionaltypische Materialien & Farben ersetzen **Kap. 7.17**
67. Gestaltungssatzung für den Ortskern **Kap. 4.2, 4.3, 4.4, 7.17**
68. Gestaltungsberatung bei Um- und Neubauten **Kap. 4.2, 4.3, 4.4, 7.17**
69. Neubau Pfarrheim über Architektenwettbewerb oder Exkursion mit drei Vorentwürfen und externer Beratung **Kap. 7.12**
70. Änderung / Neuaufstellung B-Plan rund um die Kirche **Kap. 7.12**
71. Baulückenschließung auf dem Parkplatz Marktstr. / Südwall **Kap. 7.8, 7.16, 7.17**
72. Neue seniorengerechte Wohnungen im Ortskern schaffen **Kap. 4.5, 7.16, 7.17**
73. Umbau der Erdgeschosse von größeren Mehrfamilienwohnanlagen zu barrierefreien Wohnungen **Kap. 4.5, 7.16**

74. Neubauten flexibel bzgl. der Nutzergruppen planen, um auch wechselnden Bedarf decken zu können (Modulsysteme) **Kap. 4.5, 7.17**

75. Energetische Gebäudesanierung **Kap. 4.4, 6.2**

76. Bilden eines Runden Tisches "Immobilien" **Kap. 4.4**

Das Miteinander

77. Gründung IG „Unser Bracht“ als Motor für die Realisierung des DIEPs **Kap. 7.18, 10.1**

78. Untergruppe „Finanzierungen“ bilden **Kap. 7.18, 10.1**

79. Aktionstag: „Bracht kehrt mit Besen“ von Stadtreinigung und Privatleuten **Kap. 7.18**

80. "Bracht ganz KUNSTvoll" und weitere Kunstaktionen **Kap. 7.18**

81. Grundsätzliche Umstellung der Straßenreinigung von „Pustern“ auf Besen **Kap. 7.18**

82. Arbeitskreis „Geschichte PrÄsent – historische Bausteine für ein lebendiges Bracht“ **Kap. 7.18, 10.1**

83. Erzählcafé ca. 4 x /Jahr durchführen **Kap. 7.18**

84. Broschüre über das Leben im historischen Bracht „Hausgeschichten“ **Kap. 7.18**

85. Brachter Website: Integration der verschiedenen Vereine und Gruppen **Kap. 10.1**

86. Einrichten eines „Bürgerbüros“ **Kap. 7.15**

87. Teilnahme an der Aktion „Die nette Toilette“ mit Erweiterung „Frisches Trinkwasser“ **Kap. 7.14**

Dorfökologie **Kap. 5, 8**

88. Pflanzung von Gehölzen entlang von Wegen und Straßen, wie beispielsweise entlang des Clemenswegs oder Roßwegs und entlang der Stiegstraße

89. Bürgeraktion: Gestaltung und Pflege der Baumscheiben durch Übernahme von Patenschaften

90. Anlage von Ackerrandstreifen im Außenbereich, insbesondere entlang der Wirtschaftswege

91. Schaffung von Trittsteinen

92. Dorfrandgestaltung: Pflanzungen vor allem nordwestlich und nordöstlich sowie südlich von Bracht

93. Erhalt der bestehenden Altbäume (beispielsweise im Bereich des Nordwalls)

94. Streuobstwiesen: Erhalt der Wiesenreste, Nachpflanzungen, Neuanlage von Streuobstwiesen

95. Installation von Beutelhaltern und Mülleimern zur Beseitigung von Hundekot

96. Einfriedung von Mülleimern und Containern mit einheimischen Laubhecken

97. Öffentliche Bereiche: Bischof-Dingelstad-Platz, Kirchplatz und Garten am Pfarrhaus (Entsiegelung, Beseitigung fremder Gehölze, Anlage eines Staudenbeetes)

98. Umgestaltung des Wallrings durch Anpflanzung heimischer Laubbäume

99. Klimaschutz: Berücksichtigung der dorfökologischen Maßnahmen bei der Realisierung des Brüggener Klimaschutzkonzeptes und bei der Stellenausschreibung des Klimamanagers

100. Private Gärten: Verwendung von einheimischen Pflanzen, Anlage von Hecken, Fassadenbegrünung, Entsiegelung von Flächen

9.2 Prioritäten

Zum Abschluss des Planungsprozesses stellt sich stets die schwierige Frage: „Womit fangen wir an?“ Bei der Vielzahl der Projekte, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen zu realisieren sind, ist diese Frage nicht mit einer schlichten Rangliste zu beantworten.

Die Bürgerinnen und Bürger haben in der letzten Arbeitskreissitzung ihre Prioritäten gesetzt, indem sie Punkte vergeben haben. In drei Schritten setzten sie die Punkte für:

Inhaltliche Rangfolge - an die 5 wichtigsten Projekte rote Punkte. Sie bekamen zu zweit 5 Punkte. Die wichtigsten Maßnahmen sehen die Bürger in:

- Umgestaltung des Bereichs Bischof-Dingelstad-Platz, rund um die Kirche bis einschl. Pfarrgarten und dem Neubau eines Pfarrheims über einen Architektenwettbewerb oder einer Exkursion mit drei Vorentwürfen und externer Beratung. Auch bei den dorfökologischen Projekten zu diesem Bereich (Entsiegelung, Beseitigung fremder Gehölze, Anlage eines Staudenbeetes) wurden die meisten Punkte vergeben.
- Umgestaltung des Weizer Platzes mit Erhalt als Parkplatz, Begrünung, sicherer und barrierefreier Fußgängerführung sowie einladendem Übergang zur Hellstraße.
- Gestaltungssatzung für den Ortskern.
- Umgestaltung der Kreuzung Kahrstraße / Breyeller Straße mit Ziel: Temporeduzierung, mehr Aufenthaltsqualität und sie als Ortseingang attraktiver zu machen.
- Aufheben der Einbahnstraßenregelung im verkehrsberuhigten historischen Ortskern.

Weitere als wichtig bewertete Projekte liegen im Bereich der Spielplätze, der Verkehrssicherheit der Radfahrer und Fußgänger (hier besonders die barrierefreien Querungsstellen). Die Verbesserung der dorfökologischen Situation wird noch stark unter dem Aspekt der „Sauberkeit“ gesehen.

Zeitliche Reihenfolge - an die 3 Projekte, die sofort angegangen werden sollen blaue Punkte. Sie bekamen zu zweit 3 Punkte. Es zeigte sich, dass sich die von den Brachterinnen und Brachtern gewünschten „Sofortmaßnahmen“ weitestgehend mit den inhaltlichen Prioritäten decken.

Bürgermitarbeit - an die Projekte, wo Sie sich ganz persönlich bei der Realisierung beteiligen möchten. Sie bekamen gelbe Punkte so viel sie wollten. Da die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Arbeitskreises bei der vorangegangenen Gewichtung durch die Punktzahl, die sie stets zu zweit vergeben mussten, eingeschränkt waren, konnten sie mit der Einschätzung ihrer persönlichen Mitarbeit die Wichtigkeit von Maßnahmen bei Projekten, bei denen persönliche und / oder ehrenamtliche Mitarbeit möglich ist, bekunden. So war im Durchschnitt jeder bereit, sich bei 3 - 4 Projekten persönlich einzubringen.

Spitzenreiter ist auch bei der persönlichen Mitarbeit alle anfallenden Arbeiten im Bereich Bischof-Dingelstad-Platz und rund um die Kirche. Nicht verwunderlich war das große Interesse bei allen Aktionen, die im Zusammenhang mit der IG Unser Bracht und der Umsetzung des Dorffinnenentwicklungsplans stehen. Herausstechend, weil offensichtlich immer wieder ein Reizthema, die Aktion „Bracht putzt sich“ und die Übernahme von Beetpatenschaften.

Die **Prioritäten aus dorfplanerischer Sicht** decken sich zu einem großen Teil mit denen des Arbeitskreises. Neben den Projekten, die derzeit schon in Bewegung sind (Ansiedlung Rewe-Markt, Bau eines neuen Pfarrheims, Seniorenwohnen) sollen hier aus dorfplanerischer Sicht weitere Erwähnung finden, denen eine gewisse Schlüsselfunktion zukommt. So gibt es auch Projekte, deren Bedeutung von den Bürgerinnen und Bürgern bislang noch nicht so stark gesehen wurde, da sie ihren Ort primär von Innen her sehen. Als Stadtplanerin dringe ich jedoch von außen in den Ort vor. Doch da es ein erklärtes Ziel mit breitem Konsens ist, dass man sich für Menschen von außen öffnen möchte, sei es als neuer Bewohner, Investor oder Besucher, sollte man auch bei den Entwicklungsprojekten den Übergang von außen nach innen nicht hinten an stellen.

So würde die konsequente Arbeit an der Herstellung eines lückenlosen begrünten Wallrings (man muss eine Zeitspanne von bis zu 10 Jahren ansetzen) eine enorme Strahlkraft von außen und nach innen entfalten (s. Kapitel 7.1).

Das Pendant zu diesem „Grünen Wallring“ wäre die Perle, das Schmuckstück im Ortszentrum mit dem Bereich rund um Bischof-Dingelstadt-Platz und Kirche mit einem gärtnerisch hochwertigen kleinen Park am barocken Pfarrhaus mit moderner Erweiterung (s. Kapitel 7.12).

Damit Bracht sich auch architektonisch reizvoll und interessant entwickelt, statt von Unkultur wie ein Schweizer Käse durchlöchert zu werden, sollte man zeitnah eine Gestaltungssatzung für den gesamten Ortskern aufstellen (s. Kapitel 7.17).

Auf dem wirtschaftlichen Sektor sollte das Hauptaugenmerk auf der Thematik rund um den Immobilienmarkt liegen. Wie im Kapitel 4.4 schon dargestellt, sind für einen gesunden Grundstücksmarkt speziell im Brachter Ortskern die Entscheidungen vieler Beteiligten und der Mut zu neuen Wegen erforderlich. Daher sollte speziell hierzu ein Runder Tisch gegründet werden, an dem Verwaltung, Makler, Architekten, Finanziierer (Investoren), Grundstückseigentümer, Käufer & Mieter Platz nehmen. Bei den letzten beiden Gruppen ist es mit Blick auf die demografische Entwicklung wichtig, dass auch Seniorenvertreter mit am Tisch sitzen.

Im Verkehrsbereich müssen die Barrierefreiheit und das rücksichtsvolle Miteinander der Verkehrsteilnehmer im Vordergrund stehen. Daher sollten die Chancen, die sich bei den kurzfristig anstehenden Projekten bieten (Rewe-Markt und die Querung der Kreuzung Kaldenkirchener Straße / Westwall / Ostwall / Königstraße sowie der Umbau der Kreuzung Kahrstraße / Breyeller Straße K3), nicht durch halbherzige Kompromisse vertan werden (s. Kap. 7.6).

Grundsätzliche Hinweise zur Umsetzung

Bei allen Maßnahmen ist die frühzeitige Vernetzung aller Beteiligten wichtig. Wenn dieser **DorflInnenEntwicklungsPlan** ein Baustein im Sinne der Agenda 21 sein soll, so müssen die Bürger von Anfang an in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Dies gilt insbesondere für all die Projekte, bei denen die Bürger sich mit ihrer Arbeitskraft und finanziellen Mitteln unmittelbar beteiligen. Diese Bürgerbeteiligung erfolgt über den Dialog mit der neu gegründeten IG Unser Bracht.

Der Rat der Burggemeinde hat 2013 eine **Arbeitsgruppe „Dorfentwicklung Bracht“** gebildet. Diese AG soll die Realisierung auf politischer Ebene maßgeblich voran bringen. Kontinuierliche Gespräche mit der IG Unser Bracht sind Voraussetzung, dass es nicht zu parallelen oder gar gegenläufigen Maßnahmen kommt. Diese Arbeitsgruppe sollte auch nach den Neuwahlen am 25. Mai 2014 besetzt werden.

Die **Kooperation mit Hoch- oder Fachschulen** der näheren Umgebung (auch mit den niederländischen Nachbarn) bietet sich immer dann an, wenn man neue innovative Anregungen für den Entwicklungsprozess erhalten möchte. Dabei handelt es sich um ein Geben und Nehmen: Das Dorf gibt den Studenten realistische Rahmenbedingungen zum Lernen und das Dorf weitet seinen Horizont. Solche Kooperationen wären in Bracht z. B. auf dem Immobiliensektor (Kap. 4.4), im gastronomischen Bereich (Kap. 7.14, 7.15) oder bei den dorfkologischen Projekten (Kap. 8) denkbar.

Finanzierungen

Da das Thema Finanzierung immer wie ein Damoklesschwert über den Projekten der Dorfentwicklung schwebt, die Möglichkeiten für Finanzierungen aber in einem ständigen Wandel sind, wird dringend angeraten, dass sich innerhalb der **IG Unser Bracht eine Arbeitsgruppe** bildet, in der sich Menschen zusammenfinden, die diesbezüglich fundierte Kompetenzen mitbringen. So könnte auch vermieden werden, dass es innerhalb der IG zu Konkurrenzsituationen kommt, wenn die einzelnen Arbeitsgruppen alleine nach Finanzierungswegen für ihre Projekte

suchen müssen. Es ist sinnvoller, wenn jeder seine fachlichen Kompetenzen in die jeweilige Arbeitsgruppe einbringen kann.

Einen Gesamtüberblick über die **Stiftungslandschaft** in NRW findet man unter <http://www.mik.nrw.de/nc/stiftungsverzeichnis-fuer-das-land-nrw/alle-stiftungen.html>

Das wichtigste **Förderprogramm** für Maßnahmen des **DorflInnenEntwicklungsPlans** ist das Programm „Ländlicher Raum“. Zum Jahreswechsel endete die aktuelle Förderperiode, so dass derzeit noch keine Aussage über die Programmgestaltung und die Förderhöhen gegeben werden kann. Ansprechpartner bei der Planung konkreter Maßnahmen ist die Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 33, Integrierte ländliche Entwicklung.

Neben dem klassischen **Sponsoring** wird in jüngster Zeit viel von dem sogenannten **Crowdfunding** berichtet. Es könnte für das ein oder andere Projekt durchaus von Interesse sein. „Crowdfunding oder seltener Schwarmfinanzierung ist eine Art der Finanzierung. Mit dieser Methode der Geldbeschaffung lassen sich Projekte, Produkte, die Umsetzung von Geschäftsideen und vieles andere mit Eigenkapital, zumeist in Form von stillen Beteiligungen, versorgen. ... Ihre Kapitalgeber sind eine Vielzahl von Personen – in aller Regel bestehend aus Internetnutzern, da zum Crowdfunding meist im World Wide Web aufgerufen wird.“ (<http://de.wikipedia.org>)

Mit der Teilnahme an **Wettbewerben** kann man einerseits die Dorfgemeinschaft stärken, andererseits können Preisgelder oder Sachprämien eine lukrative Finanzierungshilfe sein. So haben wir im April 2014 auf einen Wettbewerb der Wüstenrotstiftung „Land und Leute: Unsere Zukunft in kleinen Gemeinden – Gemeinschaftlich | Innovativ | Wertvoll und Wertschöpfend“ aufmerksam gemacht.

„Kriterien für die Bewertung der Wettbewerbsbeiträge“

Im Rahmen des Wettbewerbs werden für eine Bewertung neuer Konzepte und Modelle sowie der aus ihnen entstehenden Angebote folgende Kriterien zugrunde gelegt:

- Die Angebote verbessern die Attraktivität und die Qualität des Alltags und des Lebens in kleinen Gemeinden
- Die Angebote tragen dazu bei, dass ein Brückenschlag zwischen Tradition und Zukunft entstehen kann und der soziale Zusammenhalt in kleinen Gemeinden gestärkt wird
- Die Angebote und Modelle helfen dabei, lokal verfügbare Infrastruktur zu erhalten, auszubauen oder neu zu schaffen (z. B. in Form von Genossenschaften, Kooperationen, Netzwerken und regionalen Bündnissen)
- Die Angebote, Konzepte und Modelle ermöglichen es, neue Formen und Potenziale für eine lokale und / oder regionale Wertschöpfung zu erschließen
- Die Angebote, Konzepte und Modelle basieren auf einem gemeinsamen Engagement von Bürgerinnen und Bürgern und / oder in Verbindung mit der Gemeindeverwaltung und / oder örtlichen Unternehmen und/oder regionalen Partnern und Bündnissen ...
- Aus den Angeboten, Konzepten und Modellen entstehen neue Perspektiven zur Stärkung des Ortszentrums und zur Ertüchtigung oder Revitalisierung vorhandener Bausubstanz.“

Die Projekte JiB (Jung in Bracht), „Bracht ganz KUNSTvoll“, Fotos zum Jahreswechsel sind im Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Gebäudeleerstand im Ortskern durchaus ein innovatives Konzept, das geeignet ist, sich diesem Wettbewerb zu stellen. Frau Dipl. – Ing. Silke S.Hoe Beckstedde hat diesen Hinweis für eine Bewerbung aufgenommen. Bei diesem Wettbewerb stehen als Gesamtpreisumme stolze 25.000 Euro zur Verfügung.

Die Einsendungen sind zu richten an die von der Wüstenrot Stiftung mit der Durchführung des Wettbewerbes beauftragte Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA):

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA)

Postfach 60 01 41

81201 München

Tel.: 089 / 89 62 30-44

info@afa-sozialplanung.de

www.afa-sozialplanung.de

9.3 Dorfökologische Hinweise

Vorschläge zur Umsetzung der Maßnahmen und Empfehlungen (Prioritäten)

Die Schwerpunkte bei den dorfökologischen Maßnahmen sind die Biotoppflege, die Biotopvernetzung und auch die Dorfrandgestaltung. Diese Vorhaben sind nur schrittweise zu erzielen. Insbesondere bei der Förderung der Gehölzbiotope muss eine Kooperation mit den zuständigen Behörden und Institutionen zu Wege gebracht werden.

Die Biotopvernetzung und die Dorfrandgestaltung sind durch den Erhalt, die Pflege und die Anlage von Baumreihen, Gehölzstreifen, Hecken und Ackerrandstreifen zu realisieren. Dabei wird ein längerer Zeitraum für die Verwirklichung der Maßnahmen benötigt. Unerlässlich ist die Mitwirkung der Landwirte. Bei bestimmten Arbeiten sollte jedoch ein „Helfernetz“ aufgebaut werden, um die Landwirte zu unterstützen. Beispielsweise können im Rahmen von Dorfkaktionstagen unter Mitwirkung von Einwohnern und freiwilligen Helfern, der regelmäßig notwendige Schnitt von Hecken organisiert werden. Die Umgestaltung öffentlicher Flächen, wie beispielsweise Kirchplatz oder Park am Nordwall, sollte durch private Arbeitsgruppen oder auch durch schulisch organisierte Arbeitsgruppen erfolgen.

Maßnahmen, die in besonderer Weise das Klima positiv beeinflussen, sollten in enger Abstimmung mit dem zukünftigen Klimamanager durchgeführt werden.

Die Realisierung der dorfökologischen Maßnahmen im privaten Bereich kann nur auf freiwilliger Basis erfolgen. Die Einsicht, dass mit einem naturnahen Garten nicht nur der ökologische Wert sondern auch der Erholungswert des Dorfes und seiner Umgebung gesteigert wird, was letztlich jedem Einzelnen zu Gute kommt, kann zum Erreichen der Ziele beitragen. Aber auch im privaten Bereich können durch Nachbarschaftsaktionen (z. B. Pflanzentauschbörsen, Unterstützung bei größeren Arbeiten), größere Erfolge in kürzerer Zeit erzielt werden.

Es empfiehlt sich für die Organisation und Koordination all dieser Maßnahmen eine offene Arbeitsgruppe aus Bürgern ins Leben zu rufen.

Diese offene AG soll die Interessen der Brachter vertreten und mit Privatleuten, Landwirten, Gewerbetreibenden, Behörden, Verbänden und Vereinen, sowie Vertretern öffentlicher Belange verhandeln.

Rechtsinstrumentarium zur Umsetzung der dorfökologischen Maßnahmen und Empfehlungen

Bei der Realisierung der dorfökologischen Maßnahmen muss sichergestellt werden, dass geschützte Biotope und Landschaftsbestandteile unangetastet bleiben. Im Bundesnaturschutzgesetz (§ 20) wird der Schutz einzelner Biotope und im Landschaftsgesetz NRW (§§ 4 und 6) der Eingriff und Ausgleich der nach der Roten Liste geschützten Landschaftsbestandteile geregelt.

Die Auswahlliste einheimischer Pflanzen und Gehölze könnte als Satzung beschlossen werden, so dass bei Baumaßnahmen oder in der Bauleitplanung darauf Bezug genommen werden kann. Auch das gemeindliche Grünflächenamt, sollte diese Liste verwenden.

Förderung der dorfökologischen Maßnahmen

Bei den dorfökologischen Maßnahmen können durch das NRW-Programm „Ländlicher Raum“, Flurbereinigung, Agrarumweltmaßnahmen, Vertragsnaturschutz und durch das Kulturlandschaftsprogramm u. a. gefördert werden:

- Extensivierung und Pflege ökologisch wertvoller Flächen
- Streuobstwiesen
- Hecken

Aber auch private Stiftungen können helfen, wie bei dorfökologischen Maßnahmen beispielsweise die Victor-Rolff-Stiftung. Einen Gesamtüberblick über die Stiftungslandschaft in NRW findet man unter <http://www.mik.nrw.de/nc/stiftungsverzeichnis-fuer-das-land-nrw/alle-stiftungen.html>

10. Beteiligung

10.1 Bürger

Ein Ziel des **DorfInnenEntwicklungsPlans** ist es, die Planung schrittweise mit Beteiligung der Dorfgemeinschaft zu entwickeln. Die Verfahrensweise erfolgte im Sinne eines Agenda 21-Prozesses auf lokaler Ebene. Das waren:

- Bürgerversammlungen
- Zukunftswerkstatt
- Arbeitskreise
- Ortsbegehungen
- Verkehrszählung
- Internetinformationen & Newsletter

Darüber hinaus gab es zahlreiche Treffen mit sachkundigen Bürgerinnen und Bürgern.

Bürgerversammlung

Start war eine Versammlung, an der ca. 200 Bürgerinnen und Bürger teilnahmen. Es wurden die Besonderheiten von Dorfentwicklungsplänen bzw. –konzepten erläutert und die Vorgehensweise bei vergleichbaren Planungen, Probleme und Lösungsansätze in anderen Orten in einer Lichtbildpräsentation dargestellt. Bereits in dieser Auftaktaktsitzung sind im Dialog mit den Bürger-



Titelseite Stadtjournal Nr. 66, September 2012; Foto Manuel Uebbing

innen und Bürgern Probleme, erste Zielsetzungen sowie Schwerpunkte zusammengetragen worden.

Nach Vorliegen der Entwurfsfassung des **DorfInnenEntwicklungsPlans**, wird die Planerin auf einer weiteren Bürgerversammlung dieses Entwicklungskonzept für den Ort Bracht zusammenfassend vorstellen und über die Inhalte (Empfehlungen, Ergebnisse, Ausblicke usw.) mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutieren.

Zukunftswerkstatt

Nach der ersten Bürgerversammlung wurde zur problemorientierten Zielfindung im evangelischen Gemeindehaus in Bracht eine Zukunftswerkstatt veranstaltet. 31 Personen - vom Teenager bis zum Rentner - nahmen daran teil. Sie kamen zum größten Teil aus dem Teilnehmerkreis der Bürgerversammlung.

Workshops und Zukunftswerkstätten sind auf Grund ihrer ergebnisorientierten Arbeitsweise interessante und effiziente Beteiligungsformen. Diese Werkstätten ermöglichen eine intensive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Bearbeitung von Planungen sowie bei der Behandlung von Problem- und Fragestellungen im Ort. Zielgruppen sind:

- Die Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner
- Vertreter von Politik und
- Verwaltung
- Sonstige Ansprechpartner

Ablauf der Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt ermöglicht es, über visionäre Lösungen, „ohne die Schere im Kopf“, richtungsweisende Konzepte zu entwickeln. Sie gliedert sich in drei Phasen:

Kritik- und Beschwerdephase:

Bestimmung des Ist-Zustandes. Benennen von Schwierigkeiten, Unzulänglichkeiten, Befürchtungen, um die gegenwärtige Situation herauszuarbeiten.

Phantasie- und Utopiephase:

Ausbreitung des Wunschhorizonts. Durch Kreativität und Phantasie sollen die Hauptkritikpunkte überwunden werden, um neue Projekte und Modelle zu entwickeln.

Realisierungs- & Praxisphase:
Klärung des Handlungspotentials.

Das Protokoll der Zukunftswerkstatt findet sich im Anhang.

Arbeitskreise

Es wurde die Methode des "offenen" Arbeitskreises gewählt. Jeder, der an den angekündigten Themen Interesse hatte, konnte mitmachen. Die Teilnehmerzahl lag zwischen 35 und 90 Personen.

In einem Arbeitskreis wurde die Methode des Workshops für die Gestaltung des zentralen Platzes im Ortskern gewählt. In der nächsten Sitzung wurden die daraus entstandenen städtebaulichen Konzeptvarianten mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert.

Um den Übergang von der reinen Bürgersicht auf die Themen der Dorfentwicklung zu Fachplanungen schrittweise vorzunehmen, wurden die Themen, die in der Zukunftswerkstatt angestoßen wurden, durch die Planerinnen variantenreich ausgearbeitet und im Arbeitskreis diskutiert. In diesem Sinne ist dieser **DorfInnenEntwicklungsPlan** ein Ergebnis eines vielschichtigen Prozesses und sollte als Basis bei der Realisierung einzelner Projekte dienen.

Die Themen der 5 AK-Sitzungen:

- Gestaltung der Zugänge zum historischen Ortskern im Süden
- Nutzung & Gestaltung Weizer Platz
- Gestaltung verschiedener Parkplätze entlang der Wälle
- Kurzworkshop: Bischof-Dingelstad-Platz
- Gestaltung Vorbereich Gaststätte „Zur Post“
- Wahrnehmung der Wallanlage
- Alternative Verkehrsführung auf den Wällen mit Einbahnregelung
- Querschnittmöglichkeiten
- Grundrisse in den Kreuzungsbereichen
- Dingelstad-Platz, Pfarrgarten & Kirchhof
- Dorfökologie
- Neues Pfarrheim
- Gestaltung Rathausplatz
- Gründung IG Bracht (Dietmar Brockes)
- Verkehrszählung



Nicht nur in der Zukunftswerkstatt wurde in Kleingruppen gearbeitet, auch bei der ersten großen Arbeitskreissitzung gab es einen Kurzworkshop.

- Gestaltung König-/Marktstraße
- Buswartehäuschen
- Bracht ganz KUNSTvoll (Silke S.Hoe Beckstedde)
- Architektenwettbewerb für neues Pfarrheim
- Leerstände & Grundstücksmarkt
- Bauen im Ortskern
- Einwohnerstruktur & Spielplätze
- Seniorenwohnen
- Regionale Baukultur

Fachbeitrag zum Thema Geschichte

Die Brachter Historikerin Anna Freier hat in ihrer Freizeit das sehr informative und interessante Kapitel "Geschichte - PrÄsent" für den **DorfInnenEntwicklungsPlan** verfasst. An dieser Stelle gilt ihr unser herzlichster Dank.



Verkehrszählung

Um die Planungsvorschläge zur Straßengestaltung im Rahmen der Dorfentwicklung Bracht auf solide Füße zu stellen, wurde am Donnerstag, den 27. Juni von 7 Uhr in der Frühe bis 19 Uhr am Abend der Verkehr am Kreisverkehr und an der Kreuzung Breyeller Straße / Kahrstraße gezählt. Mit viel Engagement waren 19 Bürgerinnen und Bürger freiwillig bei der Sache und setzten sich viele Stunden an die Straße. Bäckermeister Lehnen hatte Stühle und Schirme dort aufgestellt. Frau Kirsch von der Gemeindeverwaltung versorgte die Fleißigen mit Brötchen und Getränken.

Am Abend zuvor gab es im evangelischen Gemeindehaus eine kurze Einführung, was und wie gezählt wird. Am Tag der Zählung waren alle überrascht ob der starken Betriebsamkeit. Selbst in den Stunden jenseits der Rushhour, blieb nicht viel Zeit für lange Gespräche. Das Wetter, wenn auch am Morgen recht kühl, war den Zählerinnen und Zählern doch recht gut gesonnen, zumindest blieb es vorwiegend trocken.

Gute Zukunftsplanung braucht einen immer neuen Blick auf das Vorhandene. So bot die Verkehrserhebung - nach der Dorfbegehung „Den Barrieren auf der Spur“ am 8. Juni - den Brachtern auch eine neue Erfahrung ihres öffentlichen Lebensraumes. Die Ergebnisse flossen in die Empfehlungen zur Straßengestaltung und Verkehrsführung des **DorfInnenEntwicklungsPlans** ein.

IG Unser Bracht

Im Herbst 2013 hat sich die Interessengemeinschaft „IG Unser Bracht“ unter dem Trägerverein der Brachter Dohlen gegründet, die als oberstes Ziel hat, die Projekte aus dem **DorfInnenEntwicklungsPlan** in die Realisierung zu begleiten.

Die Arbeitsstruktur der IG gliedert sich auf in eine Lenkungsgruppe und verschiedene Arbeitsgruppen. Die Lenkungsgruppe, bestehend aus 5-6 Personen, übernimmt leitende Funktion und überblickt alle Bereiche. Jede Arbeitsgruppe bestimmt einen Sprecher, der das Bindeglied zur Lenkungsgruppe bildet.





Internet

Auf der Homepage der Gemeinde Brüggen - www.brueggen.de - wird der gesamte Prozess des Projekts "Zukunft Bracht" präsentiert. Einladungen, Protokolle, Fotos, Folienfolgen der Vorträge und Pressestimmen konnten stets aktuell herunter geladen werden.

Die IG Unser Bracht legte eine neue Website www.unser-bracht.de an. Auf dieser Seite wird zukünftig über aktuelle Veranstaltungen, Arbeitsgruppen und Vereine im Ort und weiteres Wissenswertes aus Bracht informiert.



10.2 Verwaltung & Politik

Bei allen Veranstaltungen waren Vertreter der Gemeindeverwaltung anwesend. Die Einbeziehung der verschiedenen Fachämter erfolgte durch kontinuierliche Arbeitsgespräche. An den Veranstaltungen nahmen stets Vertreter vom Bau- & Planungsamt, Frau Kirsch vom Amt für Wirtschaftsförderung und Liegenschaften als Projektleiterin der Verwaltung sowie Frau Markert von der Bezirksregierung Düsseldorf teil.

Alle Veranstaltungen standen den Vertretern der Parteien offen und wurden auch von diesen angenommen. Die Beteiligung der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden ist ebenfalls positiv aufgefallen. Nachdem die Bürgerversammlung sowie drei Arbeitskreissitzungen stattgefunden hatten, wurde am 13.06.2013 in öffentlicher Sitzung des Ausschusses für Liegenschaften und Wirtschaftsförderung ein mündlicher Zwischenbericht gegeben.

Nach Abgabe dieser Entwurfsfassung wurde den Ausschussmitgliedern und den Trägern öffentlicher Belange Gelegenheit gegeben, diesen Plan zu diskutieren. Die Protokolle und Stellungnahmen sind im Anhang eingefügt. Der Rat der Gemeinde Brüggen möchte den **DorfInnenEntwicklungsPlan** als städtebauliche Leitlinie für Bracht beschließen.

10.3 Dorfrundgang

„Den Barrieren auf der Spur“

Am 8. Juni 2013, einem sonnigen Samstagmittag, fanden sich ca. 25 Bürgerinnen und Bürger in der Gartenstraße am Wohnheim der Lebenshilfe ein, um gemeinsam mit kompetenten Bürgerinnen und Bürgern auf einem gut geplanten Rundgang hautnah das Thema „Barrierefreiheit in ihrem Dorf“ zu erfahren. Die Teilnehmer konnten sich dabei auch selbst in Rollstühle setzen oder mit Simulationsbrille und Blindenstock ihre Umgebung erkunden. Ziel dieses Rundganges war die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Belange von Menschen mit unterschiedlichen Handicaps. Auch wurde aufgezeigt, dass es mitunter nur Kleinigkeiten sind, die man ändern muss, damit alle Menschen selbstständig am öffentlichen Leben teilhaben können.



Ein herzliches Dankeschön geht dabei an diejenigen, die fachliche Unterstützung leisteten:

Die Behindertenbeauftragte der Gemeinde Brüggen, Frau Hanisch,



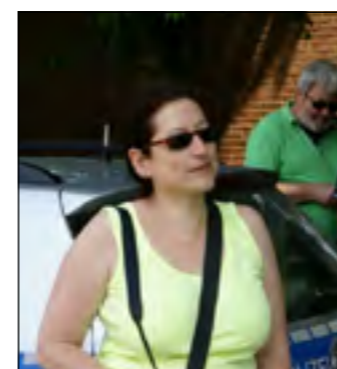
Der Blinden- & Sehbehindertenverein für Mönchengladbach und Viersen mit Herrn Meyer & Herrn Santos,



Der Lebenshilfe im Kreis Viersen e.V. mit dem Leiter des Brachter Wohnheims, Herrn Kurzweg sowie der Mitarbeiterin Frau Kopka und den Bewohnern Carmen Plänitz & Thomas Neumann.



Polizeihauptkommissar Bohn aus Nettetal leistete für den Brüggener Kollegen Amtshilfe und sorgte beim Queren des Südwalls und auf dem Weg durch den Ort für aller Verkehrssicherheit.



Es machte Mut, zu sehen mit wie viel Elan die Bürger, Vertreter der Gemeindeverwaltung, Frau Kirsch & Herr Dresen, sowie Frau Markert von der Bezirksregierung an diesem Nachmittag dabei waren.



Ein Dank geht auch an das Sanitätshaus Jarkovsky (Brüggen), welches zwei Rollstühle und Optik Augenweide (Aachen), die Simulationsbrillen zur Verfügung gestellt hatten.

10.4 Presse

Der gesamte Prozess der Dorfentwicklungsplanung wurde kontinuierlich von der Presse begleitet. Dabei ist eine schier unglaubliche Fülle an Berichterstattungen zusammen gekommen. Es würde den Rahmen der Druckfassung dieses **DorfInnenEntwicklungsPlans** sprengen, wenn alle Artikel hier versammelt würden. Daher wird es einen Pressespiegel nur digital (PDF Format) als Anlage zur interaktiven Version geben.

Bei der jahrelangen Arbeit in vielen Gemeinden und Regionen, konnte ich ein sehr unterschiedliches Interesse der Medien an den Dorfentwicklungsprozessen erleben. Dabei trägt eine regelmäßige und rege Berichterstattung in der Presse nicht unerheblich zum Erfolg eines Dorfentwicklungsplans bei. In diesem Sinne möchte ich mich bei den Journalistinnen und Journalisten der hiesigen Medienlandschaft für ihren unermüdlichen Einsatz beim Projekt „Zukunft Bracht“ bedanken.

Dabei waren:

- Grenzlandnachrichten: Birgit Eickenberg
- Rheinische Post: Birgitta Ronge, Constanze Kretschmar, Wiltrud Wolters & Marc Schütz
- Extra Tipp: Tina Mews
- Brüggener Stadtjournal
- Stadt-Spiegel-Viersen

10.5 Ablauf

28.08.2012	Pressegespräch und Gespräch mit Multiplikatoren
13.09.2012	1. Bürgerversammlung
28.10.2012	Ganztägige Zukunftswerkstatt
09.01.2013	1. offene Arbeitskreissitzung
27.02.2013	2. offene Arbeitskreissitzung
18.04.2013	3. offene Arbeitskreissitzung
08.06.2013	Dorfrundgang
13.06.2013	Zwischenbericht im politischen Ausschuss
27.06.2013	Verkehrszählung
26.09.2013	4. offene Arbeitskreissitzung
10.02.2014	5. offene Arbeitskreissitzung
31.03.2014	Abgabe der Entwurfsfassung
28.04.2014	Behördentermin
28.04.2014	2. Bürgerversammlung
29.04.2014	Abschlussbericht im politischen Ausschuss
08.05.2014	Ratssitzung: Beschluss des DorflinnenEntwicklungsPlans

11. Quellenhinweise

11.1 Internet

http://www.wegweiser-barrierefreiheit.de
http://induktiv-besser-verstehen.de
http://nullbarriere.de
http://www.brachter-muehlenweihnacht.de
http://www.unser-bracht.de
www.brachtganzkunstvoll.de
www.bracht-macht.tobit.net
http://www.merkenonline.de
http://www.dorv.de
http://www.dorfwettbewerb.de
http://www.heimatfreunde-born.de
http://www.brueggen.de
http://www.brd.nrw.de
http://www.umwelt.nrw.de
www.klimaatlas.nrw.de
www.recht.nrw.de
http://www.gizbonn.de
http://ladenetz.de
http://www.thenewmotion.com
www.mik.nrw.de/nc/stiftungsverzeichnis-fuer-das-land-nrw/alle-stiftungen.html

11.2 Literatur

1. Rechtliche Instrumente zur Durchsetzung von Barrierefreiheit, Felix Welti (Hrsg.), BKB Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit, Kassel, 2013
2. Argumentarium für Tempo 30 oder 40 in verkehrsberuhigten Gebieten innerorts; Amt der Niederösterreichischen Landesregierung Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten, Wien, September 2007
3. „Leitfaden 2012. Barrierefreiheit im Straßenraum“, MfWEBWV NRW, Landesbetrieb Straßen NRW
4. E DIN 18040 - 3, Mai 2013, Barrierefreies Bauen: Öffentlicher Verkehrs- und Freiraum
5. DIN 18040 - 1 & 2, März 2010, Barrierefreies Bauen: Öffentlich zugängliche Gebäude und Wohnungen
6. DIN 32975, Dezember 2009, Gestaltung visueller Informationen im öffentlichen Raum zur barrierefreien Nutzung
7. DIN 32984, Oktober 2011, Bodenindikatoren im öffentlichen Raum
8. Verbesserung von visuellen Informationen im öffentlichen Raum, Handbuch für Planer und Praktiker, Bundesministerium für Gesundheit, Bonn 1996
9. direkt 56: Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in den Gemeinden, Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, 2001
10. Shared space, Eine neue Gestaltungsphilosophie für Innenstädte? Beispiele und Empfehlungen für die Praxis, Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V., Berlin, Oktober 2009
11. Das Dorf – Landleben in Deutschland gestern und heute, Gerhard Henkel, Konrad Theiss Verlag Stuttgart, 2012
12. Bauernhaus und Landschaft, Heinz Ellenberg, Stuttgart, 1990
13. Bauen und Bewahren auf dem Lande, Dieter Wieland, Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, 1980
14. Alte Städte, Karten und Ansichten, John Goss, aus dem Englischen von Angelika Oberhof, Paul Neff Verlag KG, Wien, 1991
15. Naturspielräume für Kinder, Natur- und Umweltschutz- Akademie des Landes NRW, 1992, 8. Auflage 1998
16. Ackerland und Siedlungen, Claus-Peter Hutter (Hrsg.), Conrad Fink und Annette Otte, Weitbrecht Verlag in K. Thienemanns Verlag
17. Arten- und Biotopschutz, Giselher Kaule, Verlag Eugen Ulmer Stuttgart, 2. Auflage
18. Biotoptypen – Schützenswerte Lebensräume Deutschlands und angrenzender Regionen, Richard Pott, Eugen Ulmer GmbH & Co
19. Dinter, W.: Naturräumliche Gliederung, Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten / Landesamt für Agrarordnung NRW, Recklinghausen.
20. Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen [Hrsg.] (2004): Karte der schutzwürdigen Böden. - Auskunftssystem Bodenkarte von Nordrhein-Westfalen, 17 Themenkarten und Karten „Schutzwürdige Böden“ als Vektorkarten; Krefeld - [CD-ROM, 2. veränderte Aufl.]
21. Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft (1989): Klima-Atlas von Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf
22. Riecken, U., Finck, P., Raths, U., Schröder, E. & Symank, A. (2006): Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Deutschlands. Zweite fortgeschriebene Fassung 2006. Naturschutz und Biologische Vielfalt 34, 318 S.
23. Roth, L., Dauderer, M., Kormann, K. (1994): Giftpflanzen – Pflanzengifte. Vorkommen, Wirkung, Therapie, Allergische und phototoxische Reaktionen
24. Schützt die Obstwiesen! Herausgeber Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes NRW (heute MKULNV)

Zu Kapitel 3 "Geschichte - Präsens"

Anna Freier hat sich in dem Aufsatz sowohl auf eigene Recherchen im Kreisarchiv Kempen, Hinweise von Brachtern, als auch auf folgende Literatur gestützt:

1. Brügggen Bracht Born Aufsätze zur Landschaft Geschichte und Gegenwart, Hrsg.: Oberkreisdirektor, Redaktion Leo Peters, Kempen 1979;
2. Walter Föhl: Aufsätze aus zwei Jahrzehnten, Schriftenreihe des Kreises Viersen, Bd. 28, Kempen 1976;
3. Eleonore Föhles: Kulturkampf und katholisches Milieu 1866-1890, Schriftenreihe des Kreises Viersen, Bd. 40, Viersen 1995;
4. Ina Germes-Dohmen: Auf den Ton kommt es an, Schriftenreihe des Kreises Viersen, Bd. 43, Viersen 1999;
5. Hermann Hauser: Bracht und das Geschlecht von Agris, in: HBV 1965;
6. Wilma Klompen: Die Säkularisation im Arrondissement Krefeld 1794-1814, Schriftenreihe des Landkreises Kempen-Krefeld, Bd. 13, Kempen 1962;
7. Karl Mackes: Die Grafen von Kessel und die Entstehung des Amtes Brügggen, HBV 1979;
8. Matronen und verwandte Gottheiten Ergebnisse eines Kolloquiums veranstaltet von der Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas, Beihefte der Bonner Jahrbücher, Bd. 44, Köln 1987;
9. Leo Peters: Geschichte der Stadt Kaldenkirchen, Teil 1, Kleve 1998;
10. Gerhard Rehm: Zur Geschichte der Juden in Brügggen, Bracht und Born, in: Geschichte der Juden im Kreis Viersen, Viersen 1991;
11. Willy Schol: Steinzeitliche Funde im Grenzwand, HBV, 1980;
12. Vrouwen tussen grenzen Limburgse vrouwen in de 19e en 20e eeuw, Roermond 1990;
13. Hans Wolters: Als in Bracht die „Päd“ noch brannte, in: HBV 1985;
14. Zeitlos – Grenzenlos Auf den Spuren einer Kulturlandschaft zwischen Rhein und Maas, Düsseldorf 2003;
15. 300 Jahre Evangelische Kirche zu Bracht 1699-1999, Hrsg.: Evang. Kirchengemeinde Bracht-Breyell, bearb. von Folke Ruffer, Uwe Pohling, Klaus Guder.
16. Walter Feyen dankt Anna Freier für den Hinweis zu den aufgeknüpften Puppen in Nonnentracht am Brachter Rathaus im Jahr 1938.
17. Den Frauenanteil der frühen Dülkener Eli-giusbruderschaft untersuchte Arie Nabrings, die Kopie der Gründungsurkunde der Dilk-rather Gertrudisbruderschaft stellte mir Franz - Josef Cohnen freundlicherweise zur Verfügung.
18. Die Angaben zur Bevölkerungsstatistik und der Verbreitung des Weberhandwerks in Bracht entstammen eigenen Recherchen von Anna Freier im Kreisarchiv Kempen, GA Bracht, Nr. 2032, Blatt 9, Bl. 117.

Die Angaben zur Bevölkerungsstatistik und der Verbreitung des Weberhandwerks in Bracht entstammen eigenen Recherchen im Kreisarchiv Kempen, GA Bracht, Nr. 2032, Blatt 9, Bl. 117.